Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 155 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Freitag, 6. Juli 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Barrikadenkämpfe in Amsterdam.

Polizei gegen kommunistischen Aufruhr. / Brücken werden abgebrochen.

In mehreren Stadtteilen Amsterdams kam es am Mittwochabend zu ernsten Zwischenfällen, die sich schließlich im Laufe der Nacht zum Donnerstag zu förmlichen Straßenkämpfen steigerten, zwischen einem starken Polizeiaufgebot und einer aufrührerischen Menge, die von kommunistischen Elementen aufgestachelt wurde.

Die Unruhen begannen bereits in den ersten Abendstunden in dem im Zentrum gelegenen Arbeiterviertel Jordaan, in dem sich eine größere Menschenmenge zusammengerottet hatte, um gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Bei Einbruch der Dunkelheit nahm die Lage einen bedrohlichen Charakter an; die Polizei mußte fortwährend neue Verstärkungen anfordern. Die Aufrührer zerstörten in verschiedenen Straßenzügen die Laternen und errichteten Barrikaden. Die Polizei wurde ferner aus den Häusern mit Blumentöpfen, Steinen und anderen Wurfgeschossen bombardiert. Erst nach umfangreichem Gebrauch der Schußwaffe konnte in den frühen Morgenstunden die Ordnung wiederhergestellt werden.

Die kommunistische Aufruhrhetze nahm am Donnerstagabend im Arbeiterviertel Jordaan einen ernsten Charakter an. In diesem langausgestreckten und unübersichtlichen Teil der Altstadt mit seinen vielen schmalen Gassen und Grachten hatte die Polizei bereits in den frühen Abendstunden einen schweren Stand. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde von aufsässigen Elementen an verschiedenen Stellen das Pflaster aufgebrochen und ein großer Teil der Straßenbeleuchtung durch Steinwürfe zerstört.

Darauf wurde eine Reihe von schmalen Straßen durch Errichtung von Barrikaden unzugänglich gemacht und eine Anzahl Brücken abgebrochen. Die Polizei versuchte zunächst, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, wobei man, um Menschenleben zu schonen, nur spärlich Gebrauch von der Schußwaffe machte. Trotz starken Aufgebots kam jedoch die Polizei immer mehr in Bedrängnis und schließlich mußte sie sich aus dem ganzen Viertel zurückziehen, das in weitem Umkreis abgesperrt gehalten wird.

Im Innern des Sperrkreises sollen zahlreiche Geschäfte geplündert worden sein. Ob bei den bisherigen Straßenkämpfen Tote zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Die Anzahl der Verletzten dürfte jedenfalls beträchtlich sein.

Erst in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ist es der Amsterdamer Polizei gelungen, die Ruhe und Ordnung in Jordaan wiederherzustellen.

Wie die neue Sozialversicherung aussehen wird

Staatssekretär Dr. Krohn spricht vor Pressevertretern / Der Staat sorgt für die Kleinrentner

Der Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Dr. Krohn erläuterte Zeitungsvertretern das von der Reichsregierung verabschiedete Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung. Er erklärte, daß die Reichsregierung die Frage der Aufrechterhaltung der Sozialversicherung bejaht habe. Die Schaffung einer sogenannten Einheitskasse sei abgelehnt. Die einzelnen Versicherungsträger würden bestehen bleiben, aber in der Provinz und in der Reichsspitze unter straffer Führung zusammengefaßt. Wenn von dem Drei- bis Vier-Milliarden-Etat der gesamten Sozialversicherung im Zuge der Reform vielleicht 5 Proz. gespart werden könnten, dann solle dieser Betrag von rund 150 Millionen zunächst zur Verbesserung der Sachleistungen, zur Bekämpfung der Volkskrankheiten und zur vorbeugenden Fürsorge benutzt werden. Erst wenn man dabei fühlbare Erfolge erzielt habe, könne man die Einsparungen der Rentenbesserung oder Beitragssenkung zuführen.

Trotz der einheitlichen oberen Leitung lasse das Gesetz die Eigenverantwortung und Selbstverwaltung der Sozialversicherung bestehen. Das Gesetz trete nicht sofort in Kraft, sondern nach und nach. Kernpunkt des Gesetzes sei die Zusammenfassung gemeinschaftlicher Aufgaben von Kranken- und Invalidenversicherung z. B. bei bevölkerungspolitischen Maßnahmen, Erholungsheimen usw. innerhalb der Bezirke einer Provinz oder eines Landes. An der Spitze dieser bezirklichen Zusammenfassung solle die neue Landesversicherungsanstalt stehen, deren Leiter nach weiter fortgeschrittener Reichsreform identisch sein werde mit dem Leiter der Provinz. Die Ersatzkassen der Krankenversicherung werden in die Sozialversicherung eingebaut, die Ersatzkassen der Angestelltenversicherung beseitigt. Unter Fortfall der Landesversicherungsämter werde das Reichsversicherungsamt alleinige oberste Behörde der Sozialversicherung.

Selbstverständlich sei das Führerprinzip vorgesehen. Hinsichtlich der Beiträge bleibe es bei der Unfallversicherung dabei, daß der Unternehmer sie allein zu leisten hat. Dagegen werde der Beitragswirrwarr bei den übrigen Sozialversicherungszweigen beseitigt; die Beiträge würden gleichmäßig, im Verhältnis 1:1 auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer verteilt.

Zum Ausgleich der Möglichkeit, daß Gutbezahlte in Kranken-Ersatzkassen gehen, wodurch die Ortskrankenkassen leiden könnten, werde in der Krankenversicherung eine „Gemeinlast“ eingeführt. Die „Gemeinlast“ solle zunächst der Wochenhilfe zugute kommen. Es brauche aber keine Sonderkasse zu fürchten, daß sie an dieser Gemeinlast zugrunde gehen solle.

Die Rücklagen der Krankenversicherung sollten dadurch verkleinert werden, daß künftig eine Anlehnung der Kassen gegeneinander dabei erfolgt. Das jetzige Gesetz bringe nur die großen Grundlinien. Vor der Inkraftsetzung werde eine Anzahl von Durchführungsverordnungen folgen müssen. Die Krönung des ganzen Reformwerks der Sozialversicherung werde vielleicht erst in drei Jahren erreicht werden.

Die Hilfe für die Kleinrentner

Bei dem vom Reichskabinett beschlossenen Gesetz über Kleinrentnerhilfe erinnerte Staatssekretär Dr. Krohn daran, daß die Nationalsozialisten gleich bei der Machtübernahme eine Verbesserung des Loses der Kleinrentner zugesagt haben. Allerdings könne der von den Kleinrentnern gewünschte Rechtsanspruch auf eine zahlenmäßig feststehende Versorgung erst gewährt werden, wenn die vordringliche Aufgabe des deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, gelöst sei. Das neue Gesetz bringe aber doch schon jetzt die erste Umkehr vom Wege nach unten. Es werde im Rahmen der Fürsorge die Kleinrentnerhilfe geschaffen.

Diese Kleinrentnerhilfe sollen erhalten alte oder erwerbsunfähige Personen, die hilfsbedürftig sind und nachweislich am 1. Januar 1918 ein Kapitalvermögen von mindestens 12 000 Mark oder einen Rechtsanspruch auf eine lebenslängliche Rente von jährlich mindestens 500 Mark besaßen, sofern das Vermögen oder der Rentenanspruch der Geldentwertung zum Opfer gefallen ist.

Die fürsorgerechtlichen Vorschriften gelten im übrigen auch für die Durchführung der Kleinrentnerhilfe, aber mit einer Reihe von Vergünstigungen. So ist weder der Empfänger der Kleinrentnerhilfe, noch sein Ehegatte, noch seine Eltern der Verpflichtung unterworfen, dem Fürsorgeverbande die Kosten der Kleinrentnerhilfe zu ersetzen. Sicherheiten, die in diesen Fällen für den Ersatz der bisherigen Fürsorgekosten schon gestellt worden sind, werden freigegeben. Auch die nächsten Erben des Empfängers der Kleinrentnerhilfe sind von der Verpflichtung zum Ersatz der Fürsorgekosten befreit. Die allgemeinen fürsorgerechtlichen Vorschriften über Arbeitspflicht und Arbeitszwang gelten nicht für die Kleinrentnerhilfe. Die Richtsätze für Empfänger der Kleinrentnerhilfe müssen um wenigstens ein Viertel über dem Richtsatz der allgemeinen Fürsorge liegen.

Die Hilfsbedürftigkeit der Empfänger der Kleinrentnerhilfe soll nur alle zwei Jahre nachgeprüft werden. Das Gesetz tritt am 1. September 1934 in Kraft. Für Personen, die von den Fürsorgeverbänden als Kleinrentner betreut werden, aber die besonderen Voraussetzungen dieses Gesetzes nicht erfüllen, bleibt es bei den bisherigen Vorschriften der Kleinrentnerfürsorge.

Wußte Frankreich vom Komplott?

Dementi der Berliner französischen Botschaft.

Von Seiten glaubwürdiger diplomatischer Vertreter einer großen nichtdeutschen europäischen Macht erfährt die United Preß, daß Frankreich bereits vor einigen Wochen über das groß aufgezogene Komplott Schleichers gegen Hitler unterrichtet gewesen sei. Die offizielle deutsche Mitteilung, daß Schleicher mit einer ausländischen Macht in Verbindung gestanden habe, wurde anfänglich im Auslande nicht sehr ernst genommen. Sie beginnt aber jetzt in offiziellen Kreisen mehr und mehr Glauben zu finden, und man ist der Ansicht, daß eine Reihe von Umständen auf Frankreich hindeutet. Ein bekannter deutscher Journalist in Paris soll der Mittelsmann zwischen Schleicher und der französischen Regierung gewesen sein.

Die Schleicher-Verschwörung soll angeblich Barthou vor kurzem veranlaßt haben, dem Vertreter einer europäischen Macht mitzuteilen, daß Frankreich nicht bereit sei, Deutschland irgendwelche Konzessionen in der Rüstungsfrage zu machen, da die Tage des Hitler-Regimes in Deutschland gezählt seien. Wie der United Preß weiter mitgeteilt wird, soll Barthou bei dieser Gelegenheit vertraulich erzählt haben, daß in Deutschland ein Komplott gegen Hitler bestehe, dessen treibende Kraft der frühere Reichkanzler General von Schleicher sei.

Dem DNB. geht von Havas folgendes Dementi zu: Die Berliner französische Botschaft erklärte auf eine Anfrage hinsichtlich der von der Berliner Presse in sensationeller Aufmachung wiedergegebenen Depesche der United Preß über die Rolle, die Frankreich angeblich bei den Ereignissen vom 30. Juni gespielt habe, daß sie in der Lage sei, diese widersinnige Fabel auf das entschiedenste zu dementieren.

Reichskriegertag endgültig abgesagt.

Der Reichskriegertag ist jetzt endgültig für dieses Jahr abgesagt worden. Der nächste Reichskriegertag findet 1935 in Kassel statt.

Der Führer und seine SA

Die Landesstelle Brandenburg Grenzmark des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda überreicht uns einen im „Märkischen Adler“ erschienenen Aufsatz des Gauleiters der Kurmark und Gruppenführers der SS. Wilhelm Kube „Der Führer und seine SA.“ mit der Bitte um Veröffentlichung, um jenem Treiben entgegenzutreten, das heute die SA. mit den Schandtaten der erschossenen Führer zu identifizieren versucht. In diesem Artikel entwickelt Gauleiter Kube — von einer Saalschlacht in Bochum 1928 ausgehend — den kämpferischen Geist der SA., der sich all die Jahre gegen Kommunismus und System siegreich durchschlug, und führt — zu den letzten Ereignissen übergehend — dann u. a. aus:

Gewisse Kreise wittern nach dem 30. Juni 1934 Morgenluft. Die Nationalsozialistisch-Deutsche Arbeiterpartei bleibt die Trägerin und die Garantin des Dritten Reiches. Und Adolf Hitler hat keine treuere Gefolgschaft als die, die sich vor dem 30. Januar 1933 zu ihm bekannten. Der Führer hat am 30. Juni das Reich und den Nationalsozialismus gerettet. Ich bekam am Freitag, dem 29. Juni, gegen 8.45 Uhr aus Godesberg vom Führer den Befehl, am 30. Juni um 11 Uhr vormittags in Wiessee am Tegernsee zu sein, um zur Verfügung des Führers zu stehen. Mit dem Schlafwagenschnellzug erreichte ich München rechtzeitig. Ein Dutzend hoher SA.-Führer und Verschwörer war im Zuge und wunderte sich über die Mitfahrt eines der von ihnen gehaßten Gauleiter. Auf dem Hauptbahnhof in München wurde als erster Herr v. Krausser verhaftet. 25 Kilometer hinter München traf ich den von Wiessee kommenden Führer. Meldung: „Gauleiter, SS.-Gruppenführer Kube zum Dienst beim Führer!“ Kurzer Händedruck. Stahlhart der Blick des Führers. Zwei Obergruppenführer und mein persönlicher Referent Pg. Rühle (Mitgliedsnummer 694) waren in meinem Wagen. Alle durften passieren.

Dann kamen die ersten Verschwörerwagen. Adolf Hitler griff sich die Landes- und Hochverräter sämtlich persönlich. Es wird uns allen ein unvergeßliches Erlebnis bleiben, den geliebten Führer als ersten, tapfersten und größten Aktivisten handeln zu sehen. Hermann Göring säuberte inzwischen den Norden. Aber niemand hätte am mannhaften Werke des Führers größere Freude gehabt als der alte, einfache SA.-Mann und der alte, treue SA.-Führer. Und nichts kann den Führer Adolf Hitler und die Gauleiter von der sturmerprobten SA. trennen. Am wenigsten die auf Bügelfalte geplätteten Konjunkturritter von 1933 oder 1932, die Röhm und v. Schleicher im Falle eines Sieges genau so zugejubelt hätten, wie sie heute sich an uns heranschmeißen.

Die alte SA. — nicht der Röhmsche Wechselbalg mit seinen Konjunkturhyänen! — bleibt ein Kernstück der Bewegung. Die PO. müßte aus schönen Schietkerlen bestehen, wenn sie ausgerechnet jetzt die Kameraden im SA.-Hemd entgelten ließe, was anormal veranlagte Landesverräter am Führer und an der Partei gesündigt und gefrevelt haben. Stand die SA. zur Zeit des Severingschen Gummiknüppels neben uns, so stehen wir von der PO. in Zeiten Röhmscher Gemeinheiten neben der SA. Kameradschaft wird in der Not gehärtet! Darum mit Joseph Goebbels: Der Furcht so fern, dem Tod so nah! Heil dir, SA.! Und Heil dem Obersten SA.-Führer Adolf Hitler!

Rudolf Heß in Flensburg

Abschluß der Reichs- und Gauleiter-Tagung.

Zu Beginn des zweiten Tages der Reichs- und Gauleiter-Tagung der NSDAP. in Flensburg erschien, wie die NSK. meldet, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Er gedachte kurz der Ereignisse, die zur Säuberungsaktion innerhalb der SA.-Führung führten. Durch den verdienten Tod von einem Dutzend Meuterern sei ein furchtbares Blutbad vermieden worden. Er betonte dabei aber, daß diese Säuberungsaktion innerhalb der oberen Führung der SA. nichts zu tun habe mit den SA.-Männern selbst. Die Partei werde jeder Beleidigung und Mißachtung der SA. mit aller Schärfe entgegentreten.

Die Tagung trat anschließend in ihr weiteres Tagungsprogramm ein. Im Vordergrund standen grundsätzliche wirtschaftspolitische Fragen. Am Nachmittag fand die Ta[illegible] Abschluß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0001
DFG

Rudolf Heß an Viktor Lutze.

Dank an den Reichsführer der SS.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat aus Flensburg an Viktor Lutze, Chef des Stabes der Obersten SA-Führung, folgendes Telegramm gesandt: „Lieber Parteigenosse Lutze! Namens der zu einer Amtstagung hier zusammengekommenen Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP. wünsche ich Ihnen für Ihr schweres Amt und zur Durchführung der Ihnen vom Führer gestellten Aufgaben vollste Arbeitskraft zum Erfolg.

In Ihrem Streben um die Erhaltung des geschichtlichen Rufes der SA als ein treues und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers finden Sie die Unterstützung von uns allen. Dies um so mehr, als wir überzeugt sind, daß die SA. bis zum letzten Mann ihre Ehre daran setzen wird, die Flecken, die hier und dort auf dem Schild der SA blieben, zu beseitigen. Wir wissen auch, daß der alte SA-Mann, dessen Kampf und Opfer die nationalsozialistische Bewegung hat groß machen helfen, unberührt geblieben ist von dem Treiben der Verräter und nach wie vor Achtung und Dank des deutschen Volkes verdient."

*

An den Reichsführer der SS, Himmler, hat der Stellvertreter des Führers folgendes Telegramm gerichtet: „Die hier versammelten Reichsleiter und Gauleiter gedenken mit mir der Leistungen unserer SS, die unter Ihrer Führung in vergangenen schweren Tagen ihre Opferbereitschaft und Treue aufs neue bewiesen hat."

Beförderungen in München

In Anerkennung ihrer Verdienste um die Niederschlagung der Röhm-Revolte wurden die Münchener Stadträte Christian Weber zum SS-Oberführer und Emil Maurice zum SS-Standartenführer befördert. Sowohl Weber wie Maurice gehören zu den ersten Kämpfern aus den Anfängen der Bewegung. Weber hat in Begleitung des Führers die Meutererzentrale in Wiessee ausgehoben, Maurice in München mehrere Meuterer verhaftet.

Der Reichsführer der SS. gibt amtlich bekannt, daß der Gruppenführer Dr. Dietrich, Führer der Obergruppe Ost und Kommandeur der Leibstandarte, vom Führer persönlich zum Obergruppenführer befördert wurde.

Beförderungen im Reichsheer

Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg hat mit Wirkung vom 1. Juli eine Reihe von Beförderungen im Reichsheer ausgesprochen: Oberst v. Wietersheim, Abt.-Leiter im Reichswehr-Ministerium, zum Generalmajor, die Oberstleutnante Felber, Inf.-Regt. 1, Reinhard, Kommandeur d. Inf.-Regt. 11, und Kübler, Chef d. Stabes d. 7. Div., zu Obersten, die Majore Krensing, Inf.-Regt. 16, Zorn, Abt.-Leiter im Reichswehr-Ministerium, Schrader, Kommandeur der Nachr.-Abt. 7, Ehrenberg, Inf.-Regt. 10, Bernhard, Kommandeur d. Nachr.-Abt. 2, Dr. Weißmann, Kommandeur d. Fahr-Abt. 5, Lemke, Inf.-Regt. 3, Ribstein, Inf.-Regt. 11, Bünau, Inf.-Regt. 18, Dr. Meise, Kommandeur d. Pionier-Bil. 7, Landgraf, Inf.-Regt. 21, Fürst, Inf.-Regt. 21, Dehner, Inf.-Regt. 18, und Neidholdt, Inf.-Regt. 8, zu Oberstleutnanten.

Ein Befreiungsmal an der Rheinbrücke.

Der Landesverband Pfalz des Kyffhäuserbundes beabsichtigt, an der Rheinbrücke in Ludwigshafen ein Ehren- und Befreiungsmal zu errichten.

Staatsrat Görlitzer in Marburg

„Reaktion ist das, was nicht mitmacht" / Eine Antwort

In Marburg veranstalteten Partei und Studentenschaft eine eindrucksvolle Kundgebung, auf der Staatsrat Görlitzer, der Stellvertreter von Dr. Goebbels in der Berliner Gauleitung, das Wort zu Ausführungen ergriff, die wegen ihrer Autorität auf verschiedenerlei kritische Aeußerungen der letzten Zeit und wegen der Herausstellung und Kenntlichmachung dessen, das man unter Reaktion versteht, besonders bedeutsam sind. „Es ist", so führte er aus, „eine glatte Verdrehung, wenn zwischen uns und gewissen konservativen Debattierklubs nur ein Unterschied in der Taktik bestanden haben soll. Welten haben uns getrennt und werden uns immer von ihnen trennen. Diese unüberbrückbare Kluft zeigt sich heute in der Reaktion. Reaktion ist einfach das, was nicht mitmacht.

Wer so tut, als gehöre er zu uns, uns aber in Wirklichkeit bekämpft, vor allem, wer uns erst Bedingungen stellt, der ist ein Reaktionär. Man sagt, der Staat organisiere zu viel, und man scheut sich nicht, dabei auf den Bolschewismus hinzuweisen. Eine Organisation, die die konfessionelle Jugend von eineinhalb Millionen auf eine knappe halbe Million herabgedrückt hat, mußt gewissen Leuten allerdings ein Grauen sein. Man verkennt hier, bewußt, daß die Revolution des 20. Jahrhunderts nicht bolschewistisch ist, sondern gerade aus der heroischen gottgebundenen Persönlichkeit hervorwächst.

Der Nationalsozialismus hat das ungeheuere Verdienst, die Persönlichkeit wieder zur Grundlage des religiösen Gefühls gemacht zu haben. So haben sich im Nationalsozialismus nur tiefgläubige Menschen zusammengefunden, aber sie haben sich an keine Dogmen gebunden. Hieraus ergibt sich klar die Stellung des neuen Staates zum Christentum. Es genießt als Religion allen Schutz, muß aber in seine Schranken gewiesen werden, wenn die Kirchen sich auf Gebiete wagen, die sie nichts angehen. Vor allem schwindet heute das Verständnis dafür, daß man von einer politischen Weltmacht im Auslande sich kirchliche Befehle geben läßt. Wenn sich heute in vielen Deutschen ein religiöser Umbruch vollzieht, so hat der Staat nur darüber zu wachen, daß seine und des Volkes Autorität gewahrt bleibt. Die Behauptung, Deutschland würde sich aus jeder Weltpolitik ausschalten, wenn es nicht mehr restlos christlich wäre, ist unwahr, denn die Juden haben eine weltpolitische Stellung ohnegleichen behauptet.

Aehnlich wahnwitzig wie der versteckte Vorwurf der Irreligiosität ist die Unterstellung, als würde in Deutschland ein Vernichtungskrieg gegen den Geist geführt. Niemals hätte Adolf Hitler seinen Kampf gewinnen können, wenn er nicht alle Kräfte des Geistes eingesetzt hätte. Damit erledigt sich dieser Vorwurf von selbst.

Was den sozialen Aufbau betrifft, so tritt gerade hier der Gegensatz zum Nationalsozialismus wieder zutage, wenn gesagt wird, daß die ewige Dynamik endlich einmal zu Ende sein müsse. Der Weltkrieg und der Kampf der letzten Jahre haben bewiesen, daß der Adel von Blut und Seele heute nicht mehr an einen Stand gebunden ist. Deshalb ist es reaktionär, wenn man verlangt, der Aufstieg von unten müsse endlich ein Ende nehmen. Ein Unten und Oben gibt es im nationalsozialistischen Deutschland überhaupt nicht. Diese Begriffe gehören einer vergangenen Zeit an.

Der Nationalsozialismus weiß genau, daß er außer der Erfassung des ganzen Volkes einen festen Kern behalten muß. Hier liegen seine stärksten Kräfte, und dagegen richtet sich auch die Anklage der Reaktion. Es ist behauptet worden, daß das sogenannte Einparteisystem eine geschichtliche Uebergangserscheinung sei. Dazu ist zu sagen, daß die Herren, die das behaupten, froh sein würden, wenn sie schon 1928 oder 1929 zu uns gekommen wären. In diesem Zusammenhang aber dem Ausland das Stichwort Terror zu geben, nennt man normalerweise Landesverrat. Wenn weiter behauptet wird, es seien marxistische Programmpunkte durchgeführt worden, so muß man antworten: Eine schlimmere Verächtlichmachung des deutschen Sozialismus ist kaum denkbar. Und wenn von mangelhaftem sozialen Aufbau gesprochen wird, so gibt es für uns vorläufig nur eine schmerzhafte Lücke, das sind die zwei Millionen Erwerbslosen.

Zum Schluß ging Staatsrat Görlitzer auf die jüngsten Ereignisse ein. „Sie haben bewiesen, daß es in erster Linie auf charakterlich zuverlässige Leute ankommt. Der Schlag gegen die Meuterer und ihre Hintermänner war lange vorbereitet und wurde nur aus außenpolitischen Gründen zurückgestellt." Wenn jetzt, so erklärte Staatsrat Görlitzer, zu den SA.-Männern gewandt, viele völlig unschuldig von allgemein äußeren Maßnahmen betroffen würden, so könne er durchaus ihren Schmerz verstehen. Es handele sich aber um generelle Maßnahmen. Die SA. als Ganzes habe sich ausgezeichnet gehalten und werde geläutert in neuer gestärkter Form wieder erstehen. Adolf Hitler und seine Männer seien nicht zu trennen.

Siams Königspaar in Neudeck

Der König und die Königin von Siam statteten gestern dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg in Neudeck einen Besuch ab, an dem sich ein Frühstück im engsten Kreise anschloß. Während der Mahlzeit brachte der Herr Reichspräsident einen Trinkspruch auf das Königspaar aus. Der König gab seiner Freude darüber Ausdruck, den Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg persönlich sehen zu können. — Auf der Rückreise besichtigte das Königspaar das Schloß in Marienburg.

Begegnung Mussolini—Barthou

Das Journal glaubt auf Grund der Besprechungen, die der französische Außenminister Barthou gestern mit dem in Paris weilenden französischen Botschafter in Rom, de Chambrun, und dem italienischen Botschafter in Paris hatte, annehmen zu können, daß nunmehr eine Begegnung Barthou-Mussolini beschlossene Sache und der Besuch des französischen Außenministers grundsätzlich entschieden sei.

Deutliche englische Absage

Eden gegen weitere Bindungen / Und das vor dem Besuch Barthous

Nachdem das Abrüstungsproblem schon seit einiger Zeit in der Versenkung verschwunden war, wurde die Frage am Donnerstag von dem Lordsiegelbewahrer Eden zum Gegenstand einer Rede gemacht, die besonderes Gewicht erhält, wenn man sie im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch Barthous in London liest. Eden begann mit einer eingehenden Darlegung der Gründe, die nach seiner Ansicht mit zu einem Scheitern der Abrüstungskonferenz geführt haben. U. a. wiederholte er, nach wie vor sei er der Ansicht, daß die deutsche Regierung keinen Anlaß gehabt habe, die Abrüstungskonferenz zu verlassen und daß, wenn eine Abrüstungskonvention erzielt werden soll, dies nur auf der Grundlage des britischen Memorandums vom 29. Januar geschehen könne.

„Wir stehen zu den Locarnoverträgen", erklärte Eden, „aber wir sind nicht bereit, die Bindungen, die wir in diesen Verträgen eingingen, auf andere Teile Europas auszudehnen, an denen wir nicht so stark interessiert sind." Am 10. April habe, so führte Eden weiter aus, die britische Regierung in Paris angeraten, welche Durchführungsgarantien es der französischen Regierung ermöglichen würden, das Memorandum der britischen Regierung mit den vom deutscher Reichskanzler im Gespräch mit Eden vorgeschlagenen Aenderungen anzunehmen. Aus der Antwort der französischen Regierung sei damals klar hervorgegangen, daß es keine Garantien für die Durchführung einer Abrüstungskonvention gebe, die es nach Pariser Auffassung Frankreich ermöglichen würden, einem sofortigen beschränkten deutschen Aufrüsten zuzustimmen.

Eden beschäftigte sich ferner mit dem noch zu erwartenden Bericht des Genfer Ausschusses für die Fragen der Durchführungsgarantien. Er betonte, man dürfe nicht allzugroße Hoffnungen darauf setzen, daß dieser Bericht erheblich zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten beitragen werde. Eden legte im weiteren Verlauf seiner Rede dar, daß im Gegensatz zu England die anderen Großmächte Europas sich nicht mit der Verwirklichung einer Abrüstungskonvention befaßt hätten. U. a. erwähnte er, daß Rußland bestrebt gewesen sei, „den gesamten Charakter der Abrüstungskonferenz zu verändern und sie in ein Werkzeug für einen anderen Zweck zu verwandeln."

*

Der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin lehnte es gestern im Unterhaus ab, eine Zusicherung zu geben, daß Großbritannien seine Luftstreitkräfte erst erhöhen werde, wenn die Abrüstungserörterungen endgültig gescheitert seien.

Die englischen Aufrüstungspläne

Die gesamte englische Presse berichtet heute über die englischen Aufrüstungspläne. Große Bedeutung wird der Erklärung des Lordsiegelbewahrers Eden beigemessen. Auch die Versicherung Baldwins im Unterhaus über die englische Aufrüstung wird hervorgehoben. „Daily Mail" zufolge sieht das von Sachverständigen ausgearbeitete und genehmigte Programm den Bau von 600 Flugzeugen und die Ergänzung der englischen Kreuzerstärke auf dem Beatty-Standard vor, d. h., daß mindestens zwanzig neue Kreuzer während der nächsten 2 bis 3 Jahre gebaut werden sollen.

Die Eisenacher Kulturtagung.

Die vier Referate des zweiten Tages.

Der zweite Tage der Reichstagung der Deutschen Bühne brachte in Eisenach vier Referate. Als erster Redner sprach der Leiter der NS.-Kulturgemeinde Stang über Weltanschauung und Kulturpflege. Seine Rede begann als Abrechnung mit dem Geist des 19. Jahrhunderts, sie forderte Kultur als Ausdruck völkischen Wesens im Sinne der von Alfred Rosenberg im „Mythos des 20. Jahrhunderts" formulierten neuen Weltanschauung. Die drei Grundaufgaben der NS.-Kulturpflege seien: das Erkennen der erteigenen schöpferischen Kräfte, das Aufstellen von kritischen Maßstäben, die dieser Aufgabe entsprechen, und die Schaffung einer entsprechenden Kunstkritik. Er wies darauf hin, daß auch in der Kunst ein gesundes Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage hergestellt werden müsse, besonders auch in unserem Theaterwesen. Er verwies zugleich auf die Notwendigkeit einer planmäßigen Heranbildung des Volkes für die Aufnahme künstlerischer Darbietungen.

Der Musikschriftsteller Friedrich Wilhelm Herzog sprach über deutsche Musik und Musikpflege. Er betonte die Eigenart der nordischen deutschen Musik gegenüber der Musik anderer Völker und Rassen. Auch er verwies darauf, daß eine neue Leistung erst allmählich in langen Jahren als Folge einer neuen Gesinnung und Empfindung erstehen könne. Er warnte vor den ABC-Schützen der Kunst. Er betonte gegenüber der bisherigen Pflege einer nur gesellschaftlichen Konzertmusik die Notwendigkeit einer Musik, die sich an die große Volksgemeinschaft richtet.

Als dritter Redner sprach Prof. Paul Schulze, Naumburg, über bildende Kunst im neuen Reich. Er forderte, daß nach den Ansätzen zu einer neuen deutschen Kultur, die er bei Friedrich dem Großen, bei Goethe und Winkelmann erblickt und die damals durch die französische Revolution verschüttet werde, im Sinne der Devise „Blut und Boden" und im Sinne der Worte, die Adolf Hitler über das Wesen der neuen deutschen Kunst gefunden hat. — Die Reihe der Vorträge schloß mit Ausführungen von Wolf Braumüller über die Landschaftsbühne auf Grund der Arbeit des Reichsbundes für Freilichtbühnen und Volksschauspiele.

Annette von Eckardt †. In München ist die bekannte Malerin Annette von Eckardt, Mitarbeiterin vieler Museen und Privatsammlungen, gestorben. U. a. hat sie für die Preußischen Staatssammlungen in Kassel pompejanische Fresken in Originalgröße kopiert und für Erhaltung und Ergänzung kostbarer Gobelins und anderer Gewebe viel getan.

Günther Thomas †. Der 1861 geborene Schriftleiter Günther Thomas ist gestorben. In der Pressekonferenz der Reichsregierung, deren Vorsitz er lange Jahre innegehabt hat, widmete der Vorsitzende, Ministerialrat Dr. Jahncke, Leiter der Presse-Abteilung der Reichsregierung, dem Verstorbenen Worte des Gedenkens.

Professor Dr. Ludwig Sütterlin †. In Freiburg i. B. verschied der entpflichtete ordentliche Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft an der dortigen Universität Dr. Ludwig Sütterlin im 71. Lebensjahr. Seine Werke „Die deutsche Sprache der Gegenwart", „Deutsche Sprachlehre (mit A. Waag)", „Grundriß der deutschen Sprachlehre (mit K. Martin)" und „Die Lehre von der Lautbildung" sind in mehreren Auflagen verbreitet.

Professor Wossidlo erhält den John-Brinckmann-Preis. Der seit sieben Jahren vom Brinckman-Kuratorium in Rostock zur Verteilung gelangende John-Brinckman-Preis für Verdienste um niederdeutsches Volkstum wurde in diesem Jahre dem bekannten mecklenburgischen Forscher und Dichter Professor Wossidlo-Waren (Mecklenburg) im Rahmen einer Feier in der Landesuniversität Rostock zuerkannt, der ihn damit zum zweiten Male erhalten hat.

Italien ehrt Intendant Ulbrich. Dem Intendanten Dr. F. Ulbrich ist auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Mussolini vom König von Italien das Kommandeur-Kreuz der italienischen Krone verliehen worden.

Ein neuer Lustspielpreis. Die Gesellschaft der „Lübecker Theaterfreunde" hat einen deutschen Lustspielpreis in Höhe von 1500 Mark gestiftet. Die Einsendungen zu diesem Wettbewerb müssen bis spätestens 31. August 1934 erfolgt sein und sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft, Regierungsdirektor Dr. Hans Wolf, Lübeck, Senatabteilung 5, zu richten.

Ein Koschat-Museum in Klagenfurt. In Klagenfurt ist anläßlich des 20. Todestages des Kärntner Liederkomponisten Thomas Koschat ein Koschat-Museum eröffnet worden.

Jahrestagung des deutschen Auslands-Instituts. Im 12. und 13. September hält das deutsche Auslands-Institut Stuttgart seine Jahrestagung 1934 in Stuttgart ab. Die Jahrestagung wird umrahmt von den Veranstaltungen der ersten Stuttgarter Festwoche „Deutsches Kulturschaffen jenseits des Reichs".

Die Dirigenten der Wiener Philharmonie. Die acht Abonnementskonzerte der Wiener Philharmoniker werden in der kommenden Spielzeit je zweimal von Clemens Krauß, Bruno Walter, Otto Klemperer und je einmal von Arturo Toscanini und Felix von Weingartner geleitet werden. Die Leitung des Nicolai-Konzertes liegt in Händen von Wilhelm Furtwängler.

Landesbauernschaft verhindert Filmaufführung. Im Ufa-Theater in Weimar wurde der Film „Du sollst nicht begehren" aufgeführt. Durch das Eingreifen der Landesbauernschaft wurde er vom Programm abgesetzt.

Deutscher Trachtentag in Würzburg. Der Reichsbund Volkstum und Heimat veranstaltet am 7. und 8. Juli in Würzburg einen großen deutschen Trachtenaufmarsch. Aus allen deutschen Gauen werden in Sonderzügen etwa 10 000 Volksgenossen erscheinen, die von der Farben- und Formenpracht deutscher Trachten zeugen und sie als Richtschnur einer Eigengestaltung des Trachtenwesens der Stände und Stämme vorführen werden.

Fünfmal „Sonne für Renate". Erich Ebermayers neues Lustspiel „Sonne für Renate", das zu Anfang nächster Spielzeit am Berliner Staatstheater zur Uraufführung kommt, wurde noch vom Bremer Schauspielhaus, vom Thaliatheater in Hamburg, von den Städtischen Bühnen in Baden-Baden und Nürnberg-Fürth sowie von den Münchener Kammerspielen erworben.

Freilichtaufführungen des Leipziger Schauspielhauses in Bitterfeld. Auf Einladung der J. G. Farbenwerke in Bitterfeld wird das Leipziger Schauspielhaus im September im Park der J. G. Farbenwerke in Bitterfeld Shakespeares „Verlorene Liebesmüh" als Freilichtaufführung herausbringen.

Auameldepflicht für Auslandsstudium. Wie die Deutsche Studentenschaft mitteilt, müssen sich alle deutschen Studenten, die im kommenden Wintersemester im Ausland studieren wollen, bei den örtlichen Auslandsämtern der Deutschen Studentenschaft abmelden, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, und um der Unterstützungen der DSt. nicht verlustig zu gehen.

Wir leben 15 Jahre länger. Im Kampf mit dem Tode hat die ärztliche Wissenschaft einen Triumph zu verzeichnen. Sie hat in den letzten 50 Jahren das Durchschnittsalter der weißen Menschen um 15 Jahre erhöht. 1888 starben in Deutschland auf 10 000 Einwohner 261 Menschen; 1919 121, 1930 nur noch 111. Die gleichen Zahlen für England lauten: 205, 182, 114 und für die Vereinigten Staaten 198, 176, 113.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0002

Hallisches Kleeblatt rollt in die Berge

Es soll leichter sein, einen Sack Flöhe zu hüten, als die väterlichen Fittiche über drei stark aufsichtsbedürftige Söhne im hoffnungsvollen Alter von 14, 16 und 18 Jahren zu breiten — Tertianer der eine, Sekundaner der andere und stolzer Primaner der dritte. Besonders, wenn solche drei, wie das brüderliche Kleeblatt Krause, zusammenhalten wie Pech und Schwefel. Armer Vater Krause!

Aber Vater Krause hat trotz alledem das große Wagnis unternommen, seine drei für die Ferienwochen ohne Gouvernante auf die Reise zu schicken. Drei Wochen vor Reisebeginn hat er freilich mit seinem Kleeblatt Instruktionsstunde über Reisetechnik, Reisekunst und insbesondere Reisebenimm abgehalten, wobei die Vorlesung über das dritte Kapitel die längste Zeit in Anspruch nahm.

Nun sind Krause I, II und III glücklich in ihr Abteil im Münchener D-Zug verstaut. Vater Krause, der leider erst im September Urlaub bekommt, steht etwas neidvoll vor dem Abteilfenster und rekapituliert fünf Minuten vor Abgang des Zuges noch einmal alles, was er den Dreien einzutrichtern versucht hatte. Er legt ihnen noch einmal all die guten Ratschläge ans Herz:

„Lehnt euch nicht an die Wagentüren und — trinkt die fette, kalte bayrische Milch nicht so schnell!" — Dieser allgemein gültigen Ermahnung folgten Bitten um gegenseitige Ueberwachung, etwa so: Zu Krause I: „Paß auf, Junge, daß der Kleine (Krause III) keine Zigaretten raucht, und daß der Dicke (Krause II) sich beim Genuß des bayrischen Bieres äußerste Mäßigung angelegen sein läßt!" Zu Krause II: „Du kannst ein bißchen Obacht geben, daß der Große (Krause I) mit den kleinen Mädchen nicht allzu intensiven Umgang pflegt!" Zu Krause III: „Und du, Kleiner, wirst die beiden immer hübsch an Vaters Ermahnungen erinnern, nicht wahr? Und sei recht brav!"

Abfahrt. Drei kräftige Händedrücke, Lachen, Winken, letzte väterliche Instruktionen, die im Prusten der Lokomotive untergehen. Dann ist der Zug hinausgerollt, den Bergen entgegen, mit einem hallischen Kleeblatt an Bord, von dessen Bravheit Vater Krause jetzt ganz plötzlich nicht mehr felsenfest überzeugt ist. Lächelnd wiegt er den Kopf und denkt: „Ich möchte mal sehen, ihr verflixten Bengels, wie lange meine guten Ratschläge vorhalten; wie der Kleine sich jetzt schon eine Zigarette angesteckt hat, wie der Dicke spätestens an der (früheren) bayrischen Grenze das erste (aber nicht letzte) Maß hebt, und wie der Große ausgiebig den Spuren der kleinen Mädchen folgen wird...

Ahnungsvoller Vater, vor dem mit einem Male Jugenderinnerungen ganz deutlich auftauchen... Hajo.

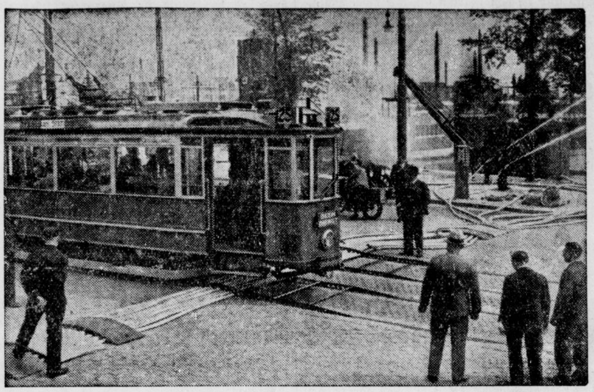
Rudelsburgtreffen der NS.-Kriegsopfer.

Auf Veranlassung der Reichsführung muß das Rudelsburgtreffen der NS.-Kriegsopfer und der HJ. (Gau Halle-Merseburg), das am 7. und 8. Juli geplant war, verschoben werden. Der Kreisamtsleiter hofft, daß das Treffen im August oder später nachgeholt werden kann.

Quer über die Schläuche

Feuerwehr braucht beim Löschen Verkehr nicht mehr aufzuhalten

Wer hat nicht schon beobachtet, daß in langer Reihe Autos, Pferdegespanne und vor allem die Straßenbahnen stehen und warten müssen, weil quer über Straße und Schienenstrang die Feuerwehr ihre Wasserschläuche legen mußte, um einen Brand zu bekämpfen? Besonders in Hauptverkehrsstraßen kann so, wenn die Bekämpfung eines



Brandes lange Zeit erfordert, eine Verkehrsstockung größten Ausmaßes eintreten.

Die Feuerwehrfachleute haben denn auch lange überlegt und die verschiedensten Hilfsmittel ersonnen. Die Magdeburger sind etwas umständlich: sie setzen zu beiden Seiten der Straße hohe Böcke, leiten darüber die Schläuche und lassen Straßenbahn und Wagenverkehr unter dieser „Schlauchbrücke" ihres Weges ziehen. Die Königsberger Feuerwehr ist dagegen kurz und bündig, denn sie läßt die Autos einfach — quer über die Schläuche fahren; allerdings müssen diese unter Druck liegen, da sie sonst selbstverständlich schwer beschädigt werden würden. Freilich ist das eben nur ein Mittel für die Autos, aber keins für die Straßenbahn — die muß in Königsberg genau so warten wie bei uns in Halle.

In Halle ist diese Verkehrsfrage nicht so schwierig, wie anderwärts. Einmal haben wir — unberufen — soviel Brände nicht und vor allem wenig Großbrände, die eine stundenlange Bekämpfung erforderten. Weiter aber können wir allermeist den Auto- und Wagenverkehr umleiten, so daß die Straßenbahngäste friedlich umsteigen können. Wenn es aber wirklich einmal sehr „brennend" werden sollte, dann muß bei uns eben der Verkehr eine Weile stillstehen. Das lassen wir uns schon mal gefallen, und es geht auch, denn so sehr Großstadt ist unser Halle zum Glück nicht, daß daraus gleich ein Stillstand der halben Welt würde.

Immerhin interessiert uns doch eine Neuerung, die jetzt in Amsterdam angewandt wird. Da führt die Feuerwehr kleine Schienenbrücken mit, die einfach in die Straßenbahnschienen eingesetzt werden. Die Schläuche laufen unten durch und mit etwas Gebumse poltert die Straßenbahn über diese Brücke. Für den Wagenverkehr hat man ganz ähnliche Brücken konstruiert, die eine Weiterführung auch des übrigen Straßenverkehrs ermöglichen. Solche Art Brücken hat übrigens die Feuerwehr Halle auch. Sie kommt — zum dritten Male: unberufen! — allerdings nur selten in die Verlegenheit, sie anzuwenden. Und hoffentlich bleibt das so! —dt.

Postzahlungen nach dem Ausland

Neue Bestimmungen, die unbedingt eingehalten werden müssen

Es sind Zweifel darüber aufgekommen, ob nach den letzten Erlassen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung auch jetzt noch Zahlungen durch Postanweisungen ins Ausland zulässig sind. Der Reichspostminister gibt deshalb unter Zustimmung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung und der Reichsbank hierzu bekannt, daß vom 1. Juli an

Postanweisungen und Postüberweisungen

ins Ausland oder ins Saargebiet nur noch zulässig sind, soweit sie auf Grund der dem Absender zustehenden Freigrenze von 50 RM. je Kalendermonat geleistet werden und der eingezahlte Betrag — wie bisher bei Postanweisungen — im Reisepaß des Absenders eingetragen wird.

Bei Aufträgen im Postscheckverkehr

muß der Auftraggeber seinen Reisepaß mit dem Auftrag entweder an das Postscheckamt einsenden oder einer Postanstalt vorlegen, bei der die Eintragung besorgt wird.

Bei Beträgen bis zu 10 RM. monatlich

ist, wie bisher, die Eintragung im Reisepaß nicht erforderlich. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Freigrenze nur für Zahlungen aus eigenen Mitteln des Absenders in Anspruch genommen werden darf. Die mißbräuchliche Ausnutzung der Freigrenze, insbesondere die Inanspruchnahme fremder Pässe bei Zahlung nach dem Ausland oder dem Saargebiet, wird strafrechtlich verfolgt.

Alle übrigen Zahlungen an Ausländer

oder Saarländer auf Grund von Genehmigungen der Devisenstellen können bis auf weiteres nur durch Banken ausgeführt werden. Die Versendung von in- und ausländischen Geldsorten in gewöhnlichen Postsendungen aller Art ist nach wie vor nach den geltenden Devisenbestimmungen unzulässig und strafbar.

Nachnahmen und Postaufträge aus dem Ausland

und dem Saargebiet nach Deutschland und ferner solche Nachnahmen und Postaufträge aus Deutschland nach dem Ausland und dem Saargebiet, deren eingezogene Beträge einem Postscheckkonto im Bestimmungsland der Sendungen überwiesen werden sollen, sind vom 1. Juli an nicht mehr zulässig.

Große Pionierübung bei Könnern

Am Montag und Dienstag nächster Woche.

Zu Beginn nächster Woche findet eine Uebung des Magdeburger Pionier-Bataillons Nr. 4 in der Gegend westlich von Könnern statt. Es wird ein Flußübergang, ein Uebergang über die Saale mit allen modernen Hilfsmitteln vorgenommen werden. Die eigentliche Uebung, die unter Leitung des Infanterieführers IV, Oberst Otto, steht, wird für Zuschauer am Montag, dem 9. Juli, ab 20 Uhr bei Trebnitz, Nelben und Brucke zu sehen sein und am Dienstag, dem 10. Juli, ab 20 Uhr bei Nelben. Es wird interessieren, daß ein besonderer Offizier abgeteilt ist, um den sicher zahlreich herbeiströmenden Schlachtenbummlern technische Erklärungen geben zu können.

Beförderung von Reisegepäck

ist jetzt erheblich billiger als früher.

Ab 1. Mai dieses Jahres hat die Reichsbahn, um die Auflieferung von Reisegepäck zu erleichtern, die Gepäckfrachten um 30 Prozent und zum Teil noch mehr ermäßigt. Wenn man bedenkt, daß außerdem im vergangenen Jahre die Ueberführungsgebühren bei Orten mit mehreren Bahnhöfen (z. B. Berlin, Breslau usw.) weggefallen sind, so ergibt sich bei der Gepäckbeförderung gegenüber dem Vorjahre eine außerordentliche Erleichterung für den Reisenden. Wie groß die Ermäßigung der Gepäckfracht gegenüber dem Vorjahr ist, soll an einigen Beispielen gezeigt werden:

	10 kg RM.	20 kg RM.	30 kg RM.
Halle—Berchtesgaden			
Gepäckfracht 1. 5. 1933	1,90	3,80	5,70
Gepäckfracht 1. 5. 1934	1,40	2,80	4,20
billiger geworden	0,50	1,00	1,50
Halle — Breslau			
Gepäckfracht 1. 5. 1933	1,40	2,80	4,20
Gepäckfracht 1. 5. 1934	1,00	2,00	3,00
billiger geworden	0,40	0,80	1,20
Halle — Köln			
Gepäckfracht 1. 5. 1933	1,90	3,80	5,70
Gepäckfracht 1. 5. 1934	1,40	2,80	4,20
billiger geworden	0,50	1,00	1,50
Halle — Königsberg (Pr.) über Berlin			
Gepäckfracht 1. 5. 1933	1,90	3,80	5,70
Ueberführung in Berlin	0,30	0,50	0,75
	2,20	4,30	6,45
Gepäckfracht 1. 5. 1934	1.60	3,20	4,80
(Ueberführungskosten weggefallen)			
billiger geworden	0,60	1,10	1,65
Halle — Hannover			
Gepäckfracht 1. 5. 1933	1,10	2,20	3,30
Gepäckfracht 1. 5. 1934	0,70	1,40	2,10
billiger geworden	0,40	0,80	1,20

Ehrenmal für die gefallenen Eisenbahner

Das Preisgericht hat entschieden.

Beim Wettbewerb zur Erlangung eines Entwurfs für das Ehrenmal sind viele schöne Arbeiten eingegangen. Erfreulicherweise haben sich auch Arbeiter mit viel Liebe und Hingabe der guten Sache angenommen. Das Preisgericht hat nach sachlicher unparteiischer Prüfung folgende Arbeiten prämiert: 1. Preis Gerhard Koch (Halle); 2. Preis Helmut Winkler (Halle); 3. Preis Bruno Transchel (Halle). Außerdem erhielten Trostpreise: Erika Burgdorf (Halle); Otto Recke (Halle); Wilh. Dietrich (Raundorf); Friedrich Schmidt (Frohse); Engelmann (Groß-Räschen); Oskar Seiler (Delitzsch); Grimm (Halle); Kurt Thieme (Halle) und Erich Kanno (Hohenbocka). Die Weihe des Ehrenmals wird voraussichtlich am 30. September dieses Jahres in Halle erfolgen. An dieser Feier sollen möglichst die Hinterbliebenen aller Gefallenen teilnehmen. Die einzelnen Dienstvorsteher werden gebeten, die Namen der gefallenen Berufsgenossen und die Anschriften der Hinterbliebenen zu sammeln und an den Bezirksverband der Eisenbahnervereine im Bezirk Halle (Saale) weiterzuleiten.

*

Jubilare bei der Reichsbahndirektion

Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahndirektion Halle konnten zurückblicken: Reichsbahnamtmann Friedrich Nitsche (Halle); Reichsbahnsekretär Otto Möbius (Halle); Techn. Reichsbahn-Oberinspektor Hermann Flucke (Halle); Stellwerksmeister Ernst Freywald (Leipzig); Oberzugschaffner Karl Schmidt I (Leipzig); Lokomotivführer Karl Gaede (Leipzig); Lokomotivführer Gustav Bartholomäus (Leipzig-Wahren); Stellwerksmeister Wilh. Schauer (Neuwiederitzsch); Reichsbahn-Assistent Heinrich Greil (Patzetz); Reichsbahnsekretär Paul Meißner (Cottbus); Lokomotivführer Otto Ludwig (Cottbus); Betriebsingenieur Otto Martin (Torgau) und Oberweichenwärter Karl Ohle (Calbe a. S.).

Auf der Straße an Herzschlag gestorben.

Gestern gegen 11.45 Uhr erlitt ein 72jähriger Mann in der Thielenstraße einen Herzschlag.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 6. Juli 1934

Sonne Aufgang	Sonne Untergang		Mond Aufgang	Mond Untergang	
4 U 04 Min	20 U 28 Min		0 U 11 Min	16 U 15 Min	
5. 7. 14 U	20 U	6. 7. 21 U	5. 7. 14 U	21 U	6. 7. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe			**Luftdruck 103 m über N. N.**		
+ 20,8	+ 18,3	+ 14,1	754,7	754,3	755,5
Windrichtung und Stärke			**Relative Luftfeuchtigkeit**		
N 2	NNW 1	NW 2	31 %	51 %	78 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			**Witterungsverlauf** vorm.	nachm.	abds. nachts
0	0	10	heiter	heiter	wolkig

Sonnenscheindauer am 5. 7.: 14,2 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 5. 7.: + 17,4 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: — 0,4 C
Höchsttemperatur am 5. 7. 23,3 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 6. 7.: + 11,9
Niederschagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm

Wetteraussichten für Sonnabend: Wieder etwas lebhaftere um die nördliche Richtung schwankende Winde. Weiter wolkig. Im ganzen ziemlich heiter, trocken. Temperatur wenig verändert.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 92 Zentimeter, das sind seit gestern 16 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Motorschiff Weißenfels, Eildampfer Halle und Schiffer Kersten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0003

Ich habe Einquartierung

Allerlei Viehzeug von Freunden, dabei selbst Dackel und weiße Mäuse

Meine Freunde haben Ferien und sind verreist, ich bin daheim geblieben und hüte ihr Eigentum, lebendes und totes Inventar. Schon ein paar Tage vor ihrer Abreise bekam ich Einquartierung, da siedelten all die verschiedenen Lieblinge, die großen Pfoten und die kleinen Marotten, zu mir über.

Joringel liebt Jorinde

„Nun paß mal genau auf," meinte Hubertus, und zog mich vor das Goldfischglas. „Also das da oben ist Joringel und das da ist Jorinde. Sie haben sich lieb." — „Woher weißt du das?" — „Aber das sieht du ihnen doch an, sieh mal, wie der feurige Joringel die sanfte Jorinde zärtlich umstreicht. Er wirbt um sie, aber sie will nicht. Glaub mir, sie hat Grundfätze, so etwas gibts noch heutzutage." — Ich wußte gar nicht, daß Hubertus sich mit solch schwierigen Dingen beschäftigt, sonst ist er ein Sportsmann, liebt regelmäßige Mahlzeiten, schnittige Rennwagen und Kraftausdrücke, und nun kümmert er sich um Jorinde, das zögernde Goldfischfräuleln. — „Was soll ich ihnen denn zu essen geben, Hubertus?" — „Ach weißt du, sie haben an andere Dinge zu denken, sorg nur dafür, daß immer ein Sonnenstrahl ins Glas fällt, das gibt dem Joringel Hoffnung."

Vogelmenüs für vier Wochen

Ursel schickte mir ihre Vögel, einen hohen eleganten Ständer hat sie mitgebracht, darin hängt das Bauer und schwingt leise hin und her. „Damit sie träumen können, sie sitzen auf einem Palmenzweig", sagt Ursel. Es sind südamerikanische Vögel, winzig und verschüchtert. Sie haben alle drei ein blaues Brüstchen und graue Flügelfedern. Unter dem Auge ist ein dunkelroter Fleck. Ursel findet die Farben „geradezu raffiniert". Um dieser raffinierten Farben willen liebt sie sie, und — fügt sie etwas leiser hinzu, „weil sie soviel Sehnsucht nach der Fremde haben, die kleinen Dinger. Ich habe auch Sehnsucht, weißt Du, ich verstehe das". Ursel hat einen Korb mit fünf verschiedenen Tüten mitgebracht und mir einen Zettel an die Wand gezweckt, auf dem steht in ihrer zierlichen Schnörkelschrift „Speisezettel für meine Drei". Und dann folgt eine komplizierte Aufstellung der verschiedenen Vogelmenüs für vier Wochen.

Da kann man nix machen

Außerdem hat sich noch ein Dackel bei mir niedergelassen, mit dem ich ohne Wissen seines Herrn eine Abmagerungskur vornehmen will, denn der Bursch watschelt auf seinen Beinen herum wie eine Ente — Jungens pflegen dafür einen malerischen Ausdruck zu gebrauchen, in dem das Wörtchen „gesenkt" vorkommt. Und dann steht da noch ein kleiner laubgesägter Stall mit weißen Mäusen, der meinem Patenjungen Friedel gehört. „Du brauchst dich nicht groß um sie zu kümmern, Tante", meinte er, „es werden doch immer mehr, da kann man nix machen."

Nein, da kann man nix machen, auch gegen „dem" Odeur nicht. Aber was tut man nicht alles für seine Freunde. Täglich macht man einen Rundgang durch die verschiedenen Wohnungen, sperrt die Fenster auf, läßt frische Luft rein, begießt die Blumen, knipst die welken Blüten ab und liest die Läuse von den Blättern. Am ersten Tag standen natürlich die Milchflaschen vor der Tür, daneben lehnten die Brötchen und der Briefkasten war gefüllt. Das ist inzwischen sachgemäß abbestellt worden und Postkarten aus allen Himmelsrichtungen sind eingetroffen, die den Satz „Du Gute denkst aber auch an alles" wortreich variieren.

Peter hat Bubenangst

Ich finde das eigentlich hübsch, so von Wohnung zu Wohnung zu gehen, überall nach dem rechten zu sehen, meine Einquartierungen zu versorgen und im übrigen meinen Freunden die verschiedenen vergessenen Sachen nachzusenden. „Im zweiten Wäscheschrank links oben hinter dem Pack Handtücher steht eine kleine Schachtel, und in rotes Seidenpapier gewickelt liegt der Schlüssel zu der kleinen Vitrine, darin findest du die Kette in der dunkelblauen Vase." Ich muß schon sagen, nachdem ich sie gefunden hatte, war ich nicht wenig stolz.

Mindestens so stolz wie Peter, der seit drei Tagen das Haus seiner Freunde hütet und sich schon ganz als Besitzer dieser entzückenden Wohnung vorkommt. Peter hat weder Vögel noch weiße Mäuse zu versorgen, dafür hat er einen Garten, den er dreimal täglich sprengt, zwei Schlafzimmer, die er abwechselnd benutzt — er sagt, er bekommt sonst Bubenangst — ein sehr feudales Bad, in dem er seine Zeitungen wahrhaft genießt, und einen Hausrock mit Husarenschnüren, der zwar wie alles seinem Freunde Leopold gehört, der ihm aber gut zu seinem Bäuchlein steht.

Aesthetischer Teekisch

Seitdem Peter dieses Haus hütet, hat er vornehme Allüren angenommen. So versendet er neuerdings Einladungen: „Peter H. gibt sich die Ehre, Fräulein L. E. auf Freitag nachmittag in die Villa Elisabeth zum Tee zu bitten." Jawohl, das tut Peter, der sich früher ans Telephon hing und sagte „Ach komm doch mal schnell rüber, bring aber Brot und Margarine mit, Tee gebe ich." Da sich der Stil meines Freundes so ändert, zog ich mich entsprechend an, um bei ihm den Tee zu „nehmen" (früher tranken wir ihn nur). Unsere Gespräche bewegten sich in entsprechendem Rahmen — sie waren sehr aesthetisch.

Und nachdem wir unsern Tee zu Ende genommen hatten, fragte ich nach einer stilvollen Gesprächspause: „Du, Peterle?" — Hm?" — „Ich finde dieses Haus zu schrecklich dekorativ für dich, aber ich muß schon sagen, in deiner verrauchten Bude bist du mir lieber." Da hat er gelacht und gemeint: „Du, ich bin auch verflixt froh, wenn die beiden erst wieder hier sind und ich den Garten und die zwei Schlafzimmer und die Hausjacke los werde" — „und ich den fetten Dackel und Jorinde mit ihrem verliebten Joringel, das kannst du mir glauben!"

L. E.

Schilfkolben als Zigarrenersatz

Wenn Kinder mit Feuer spielen.

Durch unglaublichen kindlichen Leichtsinn entstand am Donnerstagnachmittag in Diemitz (Ecke Reideburger und Otto-Stompfs-Straße) ein Straßengrabenbrand, durch den die angrenzenden, völlig ausgetrockneten Getreidefelder in schwerste Gefahr gerieten. Eine Schar Kinder hatte sich aus dem Teich der angrenzenden Kläranlage Schilfkolben geholt, diese getrocknet und sodann an der Spitze angebrannt, um mit diesen „Ersatzzigarren" Rauchversuche anzustellen.

Der achtjährige Sohn eines Anwohners wollte es nun seinen Kameraden in diesem neuen Sport gleichtun, lief mit seinem präparierten Schilfkolben zur Großmutter und bat diese um ein Streichholz, und unbegreiflicherweise erhielt er dieses auch. Um ganz sicher zu gehen, daß auch seine „Zigarre" durch dieses eine Streichholz in Brand gesetzt würde, setzte er sich in den Straßengraben, scharrte etwas Holzwolle zusammen und setzte diese in Brand. Seine Zigarre bekam der Junge zwar in Gang, jedoch das Feuer nicht mehr aus. Da das Gras völlig trocken war, hatte es der Wind im Augenblick über ein großes Grabenstück und eine angrenzende Rasenfläche verbreitet und trieb es auf die Getreidefelder zu.

Nur dem tatkräftigen und schnellen Eingreifen der Bewohner der umliegenden Häuser ist es zu danken, daß größtes Unglück verhütet wurde. Diese schleppten Wasser herbei und konnten so des Feuers bald Herr werden. Immerhin war in der kurzen Zeit schon ein großes Rasenstück abgebrannt und es ist nicht abzusehen, was geschehen wäre, wenn das Feuer die trockenen Felder erreicht hätte. Der leichtsinnige Brandstifter hat hoffentlich den verdienten Lohn erhalten. Aber auch die Erwachsenen sollten daraus eine Lehre ziehen!

Zauber der Sommerbowle.

Sektperlen klettern durch Pfirsiche und werden zu Schwipsteufelchen.

Jetzt sind die Tage, an denen es sich am schönsten im Garten oder auf dem Balkon sitzt, des Abends bei traulichen Gesprächen unter dem matten Schirm einer hochfüßigen Lampe, und vor sich die unerschöpfliche Kugelform einer sommerlichen Bowle, die nach kostbaren Früchten duftet. Die Stunden fliegen dahin, und die Dunkelheit behält ihren silbrigen Schimmer, so daß sie nie zu völlig finsterer Nacht wird, sondern für den, der lange genug bei Wechselgespräch oder den unumgänglichen Karten ausharrt, sich unmerklich wieder in den jungen Morgen verwandelt . . .

Es gibt eine eigene Romantik dieser Stunden, so wie es ein umfängliches Geheimnis gibt, aus dessen tiefsten Gründen zahllose Mischungen herauslocken sind, mit denen eine Bowle ihren besonderen Geschmack erhält. Die Zeit des Waldmeister ist vorüber, Noch zählt ein Glücklicher die letzten edlen Erdbeeren, die er mit den Geistern des Weines sich vermählen läßt. Andere durchstechen schon wieder die großen, kugelrunden Pfirsiche, durch die dann die kleinen lustigen Perlen des Sektes hindurchklettern und zu Schwipsteufelchen werden, die die Stimmung ungemein heben. Alle lieben aber dazu den Rauch einer schweren Zigarre, die nach guten Kräutern duftet und lange anhält mit weißem Brand, der nicht abgestrichen werden darf. Das Rauchen muß, wie das Trinken, zu einer Zeremonie werden. Dann erst beträgt man sich richtig vor einer Bowle in diesen Tagen.

Der warme Hauch aus dem Laub der Bäume muß darüber hinwegstreichen, ferne Gespräche von gegenüberliegenden Gärten und verdeckten Balkonen müssen hineinklingen, der Klang einer einsamen Geige oder eines Cello muß die Seele mitschwingen lassen — so trinkt man rechtens die Bowle.

Aber nur der wird sie richtig zu schätzen und wahrhaft zu schmecken wissen, der sie selbst braute. Der nicht nach dem Buch, nicht nach dem Rezept, sondern nach dem eigenen Geschmack die untrüglich richtige Mischung traf, die das Schwere mit dem Leichten, das Würzige mit dem Duftigen, das Beserende mit dem Besänftigenden in das einzige Gleichgewicht brachte, dessen Zunge aus dem Ganzen die gewissen Einzelteile wieder herausfinden vermag, so wie ein guter Koch stets weiß, womit er den letzten Geschmacksreiz herbeigezaubert hat.

Bowlen brauen ist eine Kunst. Sie austrinken, ein Akt hochsommerlicher Feierlichkeit. Nur gutgestimmte Menschen sollten das in Stunden besonderer Harmonie tun. Dann aber sollen sie sich freuen, denn sie feiern ein Fest, ein Fest der Zunge und des Gaumens, ein Fest der Seele und des Herzens. E-s.

F. W. Foos und seine Verdienste

um die deutsche Braunkohlenindustrie.

Vor kurzem verlieh der um die Entwicklung der mitteldeutschen Industrie verdiente Ing. F. W. Foos unsere Stadt, in der er über 30 Jahre mit großem Erfolg als Zivilingenieur und Gutachter gewirkt hat. Besondere Leistungen hat er für die deutsche Braunkohlenindustrie vollbracht. 52 Projekte über Grubenzentralen und 30 Projekte über die Erstellung von Brikettfabriken hat er ausgearbeitet, die nach seinen Plänen erbaut worden sind.

Sein Ruf ging auch über die Grenzen unseres Landes. Die einzige Braunkohlenbrikettfabrik von Australien im Staate Victoria ist nach seinen Entwürfen und Berechnungen erstellt. Foos genoß auf Grund seiner reichen Erfahrung auf dem Gebiete der Kohlenverwertung und Aufbereitung, sowie der Wärmetechnik, seiner zuverlässigen und gründlichen Arbeiten großen Ruf.

Ueber die Kohlenveredlung und ihre Bedeutung in nationalwirtschaftlichem Sinne hat Foos bereits im Jahre 1923 auf der 2. Braunkohlentagung in Halle in einem Vortrag vorausschauend folgendes ausgeführt:

Das Zukunftsbild in optimistischer Färbung für die wirtschaftliche Ausnützung der Braunkohle stellt sich mir folgendermaßen dar: 1) restlose Entsagung der Braunkohle; 2. Gewinnung des Urteers und sämtliche Nebenprodukte wie Benzin, Benzol, Schmieröl, Paraffin, Stickstoffsalze, Koks und hochwertiges Edelgas; 3. Verwertung der hochwertigen Gase aus der Entgasungsanlage zu Leucht- und Kochzwecken durch Ferngasleitungen als Ersatz für das Steinkohlenleuchtgas städtischer Gasanstalten; 4. Verwertung des Kokes aus der Entgasungsanlage in Staubfeuerungen oder durch restlose Vergasung in Wassergas- oder Drehrostgeneratoren, Verwendung dieses Gases zur Heizung der Entgasungsanlage, Dampfkesselanlagen, Glühöfen, Schmiedeöfen, Industriefeuerungen jeder Art und als Betriebsstoff für Gasmaschinen; 5. als letzte Perspektive: Verwendung des Heizgases in Städten für Kleinindustrie, Zentralheizungen und letzten Endes auch für Zimmeröfen.

Vergleicht man die von Foos vor 11 Jahren aufgeworfene Problemstellung mit dem, was heute tatsächlich erreicht worden ist und erreichbar erscheint, so muß man feststellen, daß sich sehr vieles erfüllt hat, was Foos damals als „Zukunftsbild in optimistischer Färbung für die wirtschaftliche Ausnützung der Braunkohle" galt. Der Redner von damals sagt weiter: „Die bessere Ausnutzung unserer Brennstoffe bildet heute mehr denn je auch eine

nationale Frage von allerhöchster Bedeutung,

die allen beteiligten Kreisen die unabweisbare Verpflichtung auferlegt, alle kleinlichen Interessen beiseite zu lassen und zielbewußt an der Vollendung dieser großen Aufgabe mitzuarbeiten."

An dieser großen vor einem Jahrzehnt von Foos geforderten Zielstellung hat sich nichts geändert. Im Gegenteil haben sich diese Gesichtspunkte einer notwendigen Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der Kohlenveredlung im Dritten Reich noch schärfer und zwingender herausgearbeitet: Gemeinschaftsarbeit auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete der Brennstoffveredlung. Der verdienstvolle Ingenieur hat sich jetzt zur Ruhe in seine alte Heimat Bad Dürckheim zurückgezogen.

Abschiedspredigt von Pfarrer Genschen

Pfarrer Genschen in Halle-Trotha, der, wie bereits mitgeteilt, einen Ruf als Superintendent des Kirchenkreises Grafschaft Wernigerode erhalten hat und schon seit etwa drei Wochen die Superintendenturgeschäfte dieses Kirchenkreises kommissarisch wahrnimmt, wird sich am nächsten Sonntag um 10 Uhr von seiner Trothaer Gemeinde verabschieden. Anschließend sollen auch die Helfer und Gruppen des Kindergottesdienstes noch einmal Gelegenheit haben, ihren Seelsorger zu sehen und zu hören, da Sup. Genschen am Tage seiner Abschiedspredigt auch den Kindergottesdienst hält.

„Brand im Boolshaus Böllberg"

Unter dieser Ueberschrift brachten wir kürzlich eine amtliche Meldung, zu der uns vom Reichsverband Deutscher Dachpappenfabrikanten e. V. folgende Erklärung zugeht:

„Es ist unrichtig, daß anläßlich des Brandes des Vereinshauses in Böllberg das mit Dachpappe gedeckte Dach nach Feststellung der Wehr durch Selbstentzündung in Brand geraten ist. Richtig ist, daß die Branddirektion Halle feststellt: Bei dem fraglichen Brande hat das Dach des betreffenden Gebäudeteiles überhaupt nicht gebrannt, sondern nur die Torfmullfüllung, einige Schalbretter und ein Balken in dem darunter liegenden flachen Blindboden. Die Entstehungsursache konnte nicht festgestellt werden, ist aber vermutlich darauf zurückzuführen, daß ein glimmendes Streichholz oder ein Zigarettenstummel durch ein Entlüftungsrohr in die Torfmullfüllung des Blindbodens geworfen wurde."

95 Hallenser festgenommen

Aus der Kriminalstatistik im Juni.

Wie aus der Kriminalstatistik hervorgeht, wurden im Polizeibezirk Halle im Monat Juni insgesamt 95 Personen festgenommen und zwar: 4 wegen schweren Diebstahls, 16 wegen einfachen Diebstahls, 3 wegen Unterschlagung, 6 wegen Betruges, 21 wegen sittlicher Verfehlungen, 21 wegen Bettelns und anderer Straftaten, 24 auf Grund von Haftbefehlen und Steckbriefen.

Zu Straftaten mit unbekannten Tätern wurden ermittelt: 7 Personen wegen schweren Diebstahls, 56 Personen wegen einfachen Diebstahls, 4 wegen Betruges, 3 wegen sittlicher Verfehlungen, 3 wegen Sachbeschädigung und anderer Straftaten. Durch die Tätigkeit der Kriminalpolizei sind Werte und Wertgegenstände, welche durch strafbare Handlungen abhanden gekommen waren, für etwa 6300 RM. wieder herbeigeschafft worden. Von 9 als vermißt gemeldeten Personen kehrten 7 freiwillig zurück, während der Aufenthalt von 2 noch nicht ermittelt werden konnte.

Was der Polizeibericht meldet:

Motorrad rast gegen Hausmauer.

Gestern gegen 12 Uhr fuhr ein Motorradfahrer infolge Reifenpanne mit einem Kraftrade an der Ecke Otto-Küfner und Langestraße gegen die Mauer eines Hauses in der Otto-Küfner-Straße. Der Fahrer zog sich erhebliche Verletzungen am Kopfe und an den Händen zu und wurde mit dem Krankenwagen dem Krankenhaus zugeführt. Das Kraftrad wurde erheblich beschädigt

Radlerin von Straßenbahn angefahren.

Gestern gegen 18 Uhr wurde eine 21jährige Radfahrerin in der Hindenburgstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geworfen. Sie zog Verletzungen am Kopf und linken Arm davon. Nach Anlegung eines Notverbandes in der Klinik konnte sie wieder entlassen werden.

Angetrunkener Fahrer gegen Laterne gefahren

In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr fuhr ein Personenauto am Ausgang der Merseburger Straße gegen einen Lichtkandelaber auf dem Riebeckplatz. Das Auto wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Der Führer, der angetrunken gewesen sein soll, erlitt leichte Verletzungen am Kopfe.

Nur gründliche Abwässerreinigung schützt vor großem Fischsterben

Der Landrat des Saalkreises teilt folgendes mit:

Die außerordentliche geringe Wasserführung der mitteldeutschen Flüsse in Verbindung mit ihrer starken Belastung durch Abwässer hat die Gefahr umfangreicher Fischsterben wieder in größte Nähe gerückt, besonders wenn die jetzige Witterung anhält und die Wassertemperaturen steigen. Unter diesen Umständen wird es allen Stellen, die Abwässer den mitteldeutschen Wasserläufen zuleiten, zur Pflicht gemacht, alle vorhandenen Einrichtungen zur Reinigung der Abwässer auf das sorgfältigste zu bedienen und die für die Einleitung von Abwässern in die Wasserläufe gegebenen Vorschriften für das genaueste zu beachten. Für die Beratung in Abwasserfragen steht das Flußwasserunterfuchungsamt in Magdeburg, am Domplatz 1, zur Verfügung.

Der Hausbesitz als Auftraggeber

Versammlung des Grundbesitzervereins Dölau.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Dölau hielt eine Werbeversammlung in Café Hartmann in Dölau ab. Geschäftsführer Clemens hielt einen Vortrag: „Was muß der Hausbesitzer organisiert sein?" Er gab einen Ueberblick über die Gesamtlage des deutschen Hausbesitzes vor und nach dem Kriege. Nach dem Sieg der nationalsozialistischen Revolution stellte die Regierung dem Hausbesitz erhebliche Mittel als Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten usw. zur Verfügung. So daß ein Teil der Hausbesitzer die Möglichkeit hatte, ihre Häuser wieder instand zu setzen. Leider konnte jedoch der größte Teil der Hausbesitzer, da er eigene Mittel nicht aufbringen konnte, von diesen Vergünstigungen keinen Gebrauch machen. Der Hausbesitz kann also auch heute noch, wenn er wieder im Besitz von Mitteln ist, für Millionen Aufträge an das Bauhandwerk vergeben. Die Zeit, daß der Hausbesitz endlich wieder aus eigener Kraft derartige Arbeiten finanzieren kann, rückt nun langsam heran. In dem Reinhardschen nationalsozialistischen Steuerreformplan ist vorgesehen, daß die Hauszinssteuer ab 1. April 1935 mit 25 Proz. und ab 1. April 1937 um weitere 25 Proz. gesenkt werden und ab 1. April 1940 in Wegfall kommen soll.

Der Zweck der Organisation des Haus- und Grundbesitzers ist heute: 1. Die Wiederherstellung der Freiheit des Hausbesitzes im Miete- und Wohnungswesen. 2. Die Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit des Hausbesitzes. 3. Den Hausbesitz durch Hilfe und Schulung instand zu setzen, seine Pflicht gegenüber Staat und Volk zu erfüllen. Durch Zwangsmitgliedschaft müßte verhindert werden, daß liberalistische und eigenbrötlerische Hausbesitzer durch Abseitsstehen sich ihrer Pflicht gegenüber der Allgemeinheit entziehen. Nach Schluß des Vortrages meldeten sich zehn der Anwesenden als neue Mitglieder an.

Betriebsveranstaltungen zulässig.

Zu dem Verbot von Sammlungen und Kartenverkäufen wird ergänzend mitgeteilt, daß für ein Fest, das ein einzelner Betrieb veranstaltet, innerhalb dieses Betriebes auch weiterhin Karten verkauft werden können. Dagegen ist ein Verkauf von Karten in sämtlichen Betrieben eines Bezirks oder Ortes für Veranstaltungen beispielsweise der Arbeitsfront oder anderer Organisationen nicht mehr zulässig. Die Ortsgruppen der NSDAP. können nach wie vor Veranstaltungen durchführen, ein Kartenverkauf darf aber nur in den Geschäftsstellen der Partei erfolgen. Wie die übrigen Sammlungen der NS.-Volkswohlfahrt dürfte auch das für Mitte Juli geplante Rosenfest unter das gesetzliche Verbot fallen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0004

Oh dieses Reisefieber

Die Fahrt auf der Geldtasche.

Eine Frau aus Mellingen b. Weimar wandte ein an sich zweifellos probates Mittel an, im Eisenbahnzug ihre dichtgefüllte Geldtasche gegen die Zugriffe diebischer Nachbarn zu schützen. Sie setzte sich während der Fahrt nach Weimar auf die große Ledertasche, in der sich 2500 Mark in 100-, 50- und 20-Mark-Scheinen befanden, und so hätte sie eigentlich normalerweise ihren Schatz sicher nach Weimar bringen müssen. Aber an der Endstation passierte ihr ein Mißgeschick, das alle ihre Vorsichtsmaßnahmen über den Haufen warf. Nach Art der Leute, für die noch heute eine Eisenbahnfahrt ein aufregendes Erlebnis ist, hatte es die Frau in Weimar anscheinend außerordentlich eilig, aus dem Zuge zu kommen, und dabei ließ sie die Geldtasche, auf der sie so lange Stunden gesessen hatte, liegen! Als sie bald darauf den Verlust entdeckte, war es aber zu spät. Wohl lag die Geldtasche noch im Abteil, aber sie war bis auf den letzten 20-Mark-Schein geleert. Ein hinter der Frau aussteigender Dieb muß sich blitzschnell die Situation zunutze gemacht und mit der Beute das Weite gesucht haben. Bisher fehlt noch jede Spur von ihm.

Dank der Kirche an den Kanzler

Kanzelabkündigung am nächsten Sonntag.

In sämtlichen evangelischen Kirchen Thüringens wird am Sonntag eine Kundgebung des Landesbischofs verlesen. Darin heißt es:

„Erschüttert und erhoben zugleich steht das ganze deutsche Volk unter der Wucht der Ereignisse der letzten Tage. Wieder drohte der Geist des Verrates und der Untreue die Ordnung des Reiches zu vernichten, die Aufbauarbeit seiner Führer zu zerstören und Deutschland in namenloses Unglück zu stürzen. Dem tapferen und entschlossenen Handeln Adolf Hitlers, des Führers und Kanzlers des Deutschen Reiches, ist es gelungen, unter rücksichtslosem Einsatz seiner eigenen Person Volk und Vaterland vor neuem Elend zu bewahren. Hinter all diesem Geschehen spüren wir gläubig das gütige Walten des allmächtigen Gottes, spüren wir seinen Willen, das deutsche Volk nicht untergehen zu lassen in Selbstzerfleischung und Schande. Ihm gilt unser Lob und Dank, daß er uns den Führer gesandt hat, der mit starker Hand das Steuer des Staates lenkt und in verantwortlichem Dienste des ihm verliehenen Amtes waltet."

Die Kundgebung schließt mit den Worten: „Ein gewaltiger Kampf ist unserem Volke auferlegt, der Kampf um Ehre und Freiheit, um Gerechtigkeit und Frieden. Laßt ihn uns führen als ein Stück des ewigen Kampfes, des Lichtes gegen die Finsternis, der Wahrheit gegen die Lüge im Geiste Christi unseres Herrn. Er ist der Sieger über Tod und über alle Teufel."

Neue Preisarbeiten vergeben

Jahresfeier der Bergakademie Clausthal.

Auf der mit der Jahresversammlung des Vereins von Freunden der Bergakademie verbundenen Jahresfeier bezeichnete der Rektor Prof. Dr. Valentiner die Unterstellung der Bergakademie unter das Unterrichtsministerium als überaus wichtiges Ereignis im Hinblick auf die Zukunft der Anstalt. Den Festvortrag hielt Professor Nehm über das Marksche idewesen des Harzer Bergbaues vor dem Dreißigjährigen Kriege. Er führte aus, daß, nachdem der Erzbergbau an Bedeutung zurückgegangen sei, die Bergakademie einen Ersatz für die Landschaftsverbundenheit in der Pflege der Geschichte der Technik des Bergbaues und des Hüttenwesens suchen könne. Die hieraus erwachsende Liebe zum Beruf und die Freude an der großen Gemeinschaft selbstloser Arbeit müßten die Wegweiser sein, wenn im Ringen um die wirtschaftliche Gestaltung zu neuen Taten ein neuer Tag rufe. — Es folgte die Verteilung der akademischen Preise. Alle drei im vorigen Jahre gestellten Preisarbeiten haben eine Bearbeitung gefunden, und allen drei Bearbeitern wurde der ausgesetzte Preis zuerkannt. Zum Schluß wurden die Themen der neuen Preisarbeiten bekanntgegeben, und zwar 1. die Anwendbarkeit optischer Längenmessungen bei steilen Sichten; 2. der Einfluß des im Rohöl gelösten Gases auf die Wanderung und Gewinnung des Rohöls; 3. Studium zur Gebirgsentvölkerung in Deutschland.

Sehr gute Kirschenernte im Ostharz

Ueberall Kirschenpflücker in voller Tätigkeit.

Die großen Kirschenplantagen des Ostharzes, unter denen die alten von Stecklenberg eine Hauptrolle spielen, wie alle Landstraßen des Ostharzrandes atmen volle Tätigkeit. Ueberall sind die Kirschenpflücker an der Arbeit, um den reichen Ernteseegen zu bergen. Es ist eine sehr gute Ernte in diesem Jahr erzielt werden, so daß sich sowohl die Pflückarbeit lohnt, wie die Pächter der Bäume auf ihre Kosten kommen. Der Kirschenpflücker erhält 50 Pf. die Stunde, der Verkaufspreis an die Großabnehmer in Neustedt, Gernrode, Thale betrug in der Vorwoche 15, 13 und 12 Pf. und ist jetzt für die marktgängige Biro oder Pirokirsche auf 10 Pf. abgesunken. In der Hauptsache geht die Ernte nach Berlin und Hamburg, aber auch die umliegenden, größeren Orte werden versorgt.

Er ist nur Spitzel gewesen

Wie sich die Angeklagten im II. Hochverratsprozeß in Magdeburg rausreden

Vor dem 5. Strafsenat des Kammergerichts Berlin, der in Magdeburg tagt, begann am Mittwoch der zweite Hochverratsprozeß gegen Kommunisten. In diesem Prozeß, der auf zwei Tage vorgesehen ist, geht es um acht Magdeburger Kommunisten, die sich als Helfer der am Montag abgeurteilten kommunistischen Funktionäre betätigt haben. Der Hauptangeklagte ist ein 30 Jahre alter H. Bautz. Er will dem Gericht vorreden, daß er sich an den Umtrieben nur beteiligt habe, um sie genau zu erkunden und dann der Polizei Mitteilung machen zu können. Der Angeklagte Bautz gibt eine eingehende Schilderung, mit welchen raffinierten Methoden durch Deckadressen, Mittelsmänner und besondere Kuriere die Zeitungspakete, Beitragsmarken und Briefpost von den einen zu den anderen Stellen besorgt wurden und wie die KPD. noch im vorigen Herbst die Organisation aufrecht zu erhalten versuchte. Die Darstellung des Angeklagten, daß er sich nur als Spitzel betätigt habe, wurde aber schon durch eine Reihe von Handlungen widerlegt, da der Angeklagte selbst zugab, daß er den Verkauf von Beitragsmarken und von etwa 40 Stück der illegalen „Tribüne" sehr tatkräftig durchgeführt hat. Von den anderen Angeklagten gibt ein Teil zu, Beitragsmarken und illegale Zeitungen gekauft und weitergegeben zu haben. Mehrere der Angeklagten dagegen bestreiten völlig jede Schuld. So vor allem der Angeklagte Hermann, dem am Tage vor der Aufdeckung der ganzen Machenschaften ein Exemplar der Tribüne zum Kauf angeboten wurde. Er hat diese Tribüne gekauft und sie am Abend einem Bekannten bei der SA. übergeben. Vorher hatte er vergeblich versucht, im Parteibüro der NSDAP., das geschlossen war, Anweisungen zu erhalten, wie er sich verhalten solle. So kam es, daß schon am nächsten Tage die meisten Verhaftungen erfolgen konnten, der bald darauf die Verhaftung der übrigen Angeklagten folgte.

Ein Städtchen, das aus 1000 Jahren lebt.

Von Schloß und Stadt Querfurt, vom heiligen Brun, Kaiser Lothar und vielem anderen

Vergessen, verloren in einem tiefeingeschnittenen Tal inmitten einer mächtigen Hochebene liegt — Querfurt. Gute Straßen führen dahin. Aber die gehen alle zwischen Rübenfeldern und Kartoffelfeldern, zwischen Kartoffeln und Rüben. Wenn man dahin fährt, dann steht man am Horizont Halle, fern dahinter Leipzig, steht Leuna, fern sogar den Kyffhäuser, die Harzberge, das Mansfelder Land und, dann ist der Ring geschlossen, den hohen Petersberg. Mitten innen liegt als einzige Erhebung die Eichstädter Warte. Wenn man sich müde und beinahe traurig gesehen hat und meint, Querfurt läge irgendwo am Ende der Welt und da käme man nie hin, dann senkt sich plötzlich die Straße, abwärts gehts und gleich darauf holperts und polterts und man fährt in Querfurt ein.

Ehe man sichs recht versieht, ist man aber schon wieder heraus aus dem Städtchen und fährt jenseits einen Berg hinauf. Eigentlich sollte man gleich wieder kehrt machen, denn man will ja nach Querfurt hinein. Aber da sieht man plötzlich, daß von einigem Abstand, vom Berg jenseits der Bahn aus, das Städtchen ganz wunderbar aussieht. Deutlich zeichnet sich die Querne ab, die von irgendwo her herankommt. Man sieht, wie sich das Flüßchen im Laufe der Jahrtausende tief eingegraben und das Tal mit seinen steilen Hängen geschaffen hat. Hoch oben auf den Hängen steht wuchtig und breit mit seinen Türmen das Schloß. Darunter baut sich Stufe um Stufe, mit seinen Terrassen fast wie eine süddeutsche oder gar eine südländische Stadt anzusehen, das Städtchen auf. Noch hat man die Kartoffelfelder vor Augen und die eintönige Breite der Gegend ringsum und nun ist man plötzlich in einem ganz anderen Land. Ordentlich zu schmunzeln scheint das Städtchen ob der Ueberraschung, die es bereitet und plötzlich denkt man an Johannes Schlaf, den großen Sohn dieser kleinen Stadt, den man nun eigentlich erst richtig begreift.

Herzogtum Sachsen-Querfurt

Zurück gehts den Weg, zum Marktplatz hin, der, wie in einer richtigen Gebirgsstadt, steil abfällt. Rings um das alte Rathaus liegen alte, uralte Gasthöfe und in irgendeinem finden wir einen guten Platz. Der Wirt weiß Bescheid, er ist stolz auf seine Heimat und er weiß zu erzählen. Davon, daß Querfurt heute Kreisstadt ist und für sein Umgebung von ziemlicher Bedeutung. Früher war das Städtchen sogar noch wichtiger. Da gab es sogar mal ein Herzogtum Sachsen/Querfurt, und diese Herrlichkeit hat ein paar Dutzend Jahre gehalten! Stadt und Burg gehörten vorher lange Zeit zum Herzogtum Sachsen/Weißenfels. Aber diese Erinnerungen an die Duodezzeit sind nicht die Erinnerungen an Querfurts große Zeit. Die lag lange vorher. In den Zeiten der gepanzerten Männer, die mit den großen Zweihänder-Schwertern für und wider Kaiser Heinrich IV. stritten.

Schön ist es, durch die stillen Straßen nach dem Schloß zu gehen. Um eine Ecke biegt man, und da sieht es plötzlich ganz deutlich vor einem in seinem grau-weißen Kalkstein. Aus dem Unstruttal haben sich die Alten vor mehr als 1000 Jahren die Steine herüber geholt und eine Burg daraus gebaut, die eine der größten in Deutschland ist. Ein mächtiger, viereckiger Turm soll der Vorratsturm gewesen sein, vierzehn Kornböden hat er übereinander. So sagen die Leute und man glaubt es ihnen, wenn man den Turm ansieht. Daneben ist ein starker Rundturm, der ist halb zerfallen und von ihm sagt man, — wen man auch fragt, man bekommt gute Antwort — seine Mauern sind so dick, daß ein vierzölliger Wagen, wäre der Mauerkranz nicht so zerfallen, hoch oben im Kreise fahren könnte. Durch ein Tor mit den Initialen eines Fürsten geht der Weg, am „Dicken Heinrich" vorbei. Von dem wird viel Rühmens gemacht, und manchmal heißt er „der", denn er ist ein runder, halb in die Mauer gebauter Turm, manchmal heißt es aber auch „die", und dann nennen die Querfurter den „Dicken Heinrich" eine Bastion. Mit beidem haben sie recht, denn dick und wuchtig, fast zwei Meter stark ist das Mauerwerk. Nicht minder gewaltig ist eine eigenartige schräge Mauer, die uns allen Hochmut über unsere Hochhäuser austreiben könnte, so unglaublich hoch und stark ist sie. Durch ein zweites Tor gehts in einen Vorhof und durch ein drittes, über eine steinerne Brücke, wieder hinaus aus der Burg. Zur Friedenzeit, das sehen wir nun, muß die Burg in Blüten untergehen, so überwachsen und überwuchert sind die Mauern

Wie's in der Burg aussieht.

Rings um die Burg laufen wir, sehen nach den Türmen und Bauwerken und finden schließlich den rückwärtigen Eingang, da, wo die Burg ganz dicht an der Hochebene liegt. Man könnte sie einfach auf ebenem Wege betreten, wäre nicht der Graben so tief und so steil wie eine Schlucht. Ueber eine Brücke, durch ein grün verwachsenes Tor geht es hinein und wieder ist alles anders. — Von außen war die Burg hell in ihrem Kalkstein, großzügig in ihrer Anlage, wuchtig und kräftig. Hier drinnen stehen auf einmal vielerlei Gebäude, über einem hohen Maueraufbau ein kleines Haus, ein stiller Gutshof ist hier, und Bäume, wundervolle Bäume, die breit und alles heimlich machend, überall stehen. Ein dritter Turm ist bis zur halben Höhe mit Efeu bewachsen. Am heimlichsten aber und stillsten ist die Kapelle, die hier, mitten zwischen anderen Gebäuden, steht und eine eigene Sprache spricht. Davon zu erzählen, geht nicht, da soll jeder selber hinfahren, der davon wissen will. Nur soviel: Hier oben steht eine der größten und schönsten alten Kapellen, die wir aus der Zeit vor 1000 Jahren haben. Eine Tafel erzählt schlicht und ohne viele Worte, daß Brun von Querfurt die Kapelle 1004 erbaute und dann ins Preußenland als Apostel gezogen sei. Die wilden Preußen haben ihn erschlagen. Die Kapelle heißt nach ihm Bruns-Kapelle.

Wieder sitzen wir bei dem Wirt, der seine Heimat so gut kennt. Alle Querfurter scheinen ihre Heimat sehr genau zu kennen und gute Geschichtskenntnisse zu besitzen. Von Querfurt aus wird für ein weites Gebiet ringsum viel gute Heimatarbeit geleistet und einer der besten Heimatkalender Deutschlands wird hier herausgegeben! — Von den Herren zu Querfurt oder Quernaforte lassen wir uns erzählen. Zuerst von Brun oder Bruno. Der wurde heilig gesprochen vom Papst und bekam den Namen „Apostel der Preußen". Die Heimat liebt und verehrt den Heiligen und viele Sagen und Legenden berichten von ihm, von seinem Mantier, seinem Brunnen und seinen Taten. Der Brunnen ist noch heutigentags vorhanden und ein schönes Spielzeug aus alter Zeit, der Brunsesel, wird heute noch hoch in Ehren gehalten. Viele Herren zu Quernaforte sind nach ihm noch aus- und eingegangen auf dem mächtigen Schloß. Fast alle waren sie gar große und gewaltige Herren. Einer von ihnen, der den Namen Lothar führte, war sogar deutscher Kaiser. Als es zu Ende ging mit den Querfurter Grafen, da kamen von drüben, von Eisleben her, die Mansfelder Grafen, die waren nicht weniger kräftig und mutig. Auch von den Mansfelder Grafen lebt heute nur noch Namen und Geschichte. Das Schild am Tor trägt heute den Preußenadler.

Wir waren ausgezogen, das Städtchen Querfurt zu suchen. Wir fanden auf der Hinfahrt viel Langeweile. Als wir aber heimwärts fuhren, da hatten wir genug zu sehen und zu bedenken. Denn wir hatten ja nicht nur Querfurt gefunden. St. Brun, die Zeit vor 1000 Jahren, Heinrich und der Gang nach Canossa, die 30 Jahre Krieg, vieles nach dem noch war uns lebendig begegnet, und schließlich waren wir einem ganz nahe gekommen: Johannes Schlaf. Wir waren ja in seiner Heimat. —dt.

Wieder ein Autobusunglück

21 Verletzte unter dem umgestürzten Wagen.

Ein schwerer Unfall, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstag gegen 18 Uhr bei Fischbach auf der Kreuzung der Staatsstraße Dresden—Bautzen und Stolpen—Arnsdorf. Ein Personenkraftwagen mit Anhänger, der sich auf der Fahrt von Schlesien nach Westfalen befand, geriet beim Ueberholen eines kleinen Privatkraftwagens bei der Kreuzung in den linken Straßengraben und stürzte um. Hierbei wurden, wie die Kriminalpolizei meldet, 21 Personen verletzt, wovon sechs dem Krankenhaus in Stolpen zugeführt werden mußten. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten. Die übrigen Verletzten sowie die unverletztgebliebenen Fahrtteilnehmer — etwa 80 an der Zahl — wurden mittels zweier Omnibusse nach Dresden gebracht, wo sie über Nacht Quartier fanden. Bei den Verunglückten handelt es sich um Schlesier und Westfalen. Der Omnibus gehört einem Unternehmen, daß regelmäßig Gesellschaftsfahrten unternimmt. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Sinnlose Jähzornstat

Liebestragödie in Meerane.

Donnerstag früh fand ein 36 Jahre alter Mann eine Frau aus Glauchau, mit der er längere Zeit ein Liebesverhältnis hatte, nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem Hammer auf dem Kopf geschlagen. Es entstand eine klaffende Wunde. Hausbewohner haben sich um die Schwerverletzte bemüht, sie in einen anderen Raum gebracht und einen Arzt hinzugerufen. Der in der Zwischenzeit in dem Tatraum allein weilende Täter hat sich vor dem Eintreffen des Arztes mit einem Rasiermesser einen Halsschnitt beigebracht, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die Schwerverletzte wurde in das Stadtkrankenhaus überführt. Nach den bisherigen Feststellungen scheint das Motiv zur Tat Eifersucht zu sein. Bei einer der Tat vorausgegangenen erregten Aussprache hat offenbar den Täter der Jähzorn übermannt, so daß er die unglückliche Tat ausführte.

Kyffhäuser-Bundesführer in Köthen

Erklärungen Oberst Reinhardts über Bundesorganisation und Ehrenzeichen

Zwecks Rücksprache über allgemeine Bundesfragen und über die Neueingliederung des Anhaltischen Landeskriegerverbandes in den Organismus des Gesamtbundes stattete kürzlich der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst Reinhardt, dem Gauführer des Anhaltischen Landeskriegerverbandes, Landrat Evers, einen Besuch ab. Der Gauführer stellte dabei bezüglich der Stellung des Anhaltischen Landesverbandes bestimmte Forderungen. Man kam schließlich dahin überein, den alten Anhaltischen Landeskriegerverband in seiner bisherigen Form nach Möglichkeit zu erhalten. Wie dies geschehen kann und bis zu welchem Grade sich die Erhaltung durchführen läßt, soll in späteren Verhandlungen festgelegt werden. Trotz des unglinstigen Zeitpunktes am Vormittag eines Wochentages hatten es über 1200 Kriegervereinskameraden möglich gemacht, zur Begrüßung ihres Bundesführers anzutreten. Von überall her waren die alten Soldaten erschienen, mehr als 80 Fahnen flatterten über dem langen Zuge, der mit flotter Marschmusik zur Wohnung des Gauführers in der Siebenbrünnen-Promenade rückte und dort sechs Glieder tief Aufstellung nahm.

Oberst Reinhardt schritt mit Gauführer Evers und einigen Herren seines Stabes die Fronten ab. Er kannte manchen von den alten Soldaten und begrüßte ihn mit kurzen Worten und Handschlag. Dann richtete der Bundesführer eine kurze Ansprache an seine anhaltischen Kameraden, in der er zunächst darauf hinwies, daß unsere Zeit Soldaten verlange, die dem Führer unbedenklich folgen, die treu zusammenhalten in alter Soldatenart. Er gab weiter die Versicherung, daß es stets seine Aufgabe sein werde, für seine alten Kameraden nach Kräften zu sorgen. Die Reichsregierung wolle die Kriegsorden wieder zu Ehren bringen und deshalb werde es keine anderen Orden mehr geben. Es soll aber ein Ehrenzeichen für alle Frontsoldaten geschaffen werden. Auch das Ehrenzeichen erster und zweiter Klasse des Reichskriegerbundes soll nicht mehr getragen werden. Für seine Träger wird jedoch ein goldener und silberner Eichenkranz um die Kyffhäusernadel geschaffen, als Ehrung für Verdienste um den Bund.

Die alten Anstalten und Einrichtungen des Bundes bleiben bestehen und sie sollen so billig wie möglich für die Kameraden bereitgestellt werden.

Nach dem Bundesführer sprach der Landesführer von Braunschweig-Anhalt, Major a. D. Walter-Weißbeck aus Braunschweig. Er sprach seine Freude aus über die prachtvollen alten Soldaten, die er während seiner zehnmonatigen Führung im Anhaltischen Landeskriegerverband kennengelernt habe, und lobte den echt kameradschaftlichen Geist, der hier gepflegt wird. Zum Schluß verabschiedete sich der Landesführer vom Landeskriegerverband Anhalt, der infolge der Neueinteilung zu einer anderen Formation kommt. Ein Vorbeimarsch vor den Führern beschloß die Kundgebung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0005

Deutsche Kampfspiele

Auch die Ruderer in Nürnberg

Obwohl die Kampfspiel- und Meisterschafts-Regatta wegen der in Nürnberg schlechten Wasserverhältnisse bereits in der Zeit vom 20. bis 22. Juli in Mainz stattfindet, werden die deutschen Ruderer dennoch geschlossen an den Hauptfeiern in Nürnberg teilnehmen. Nach einer Anordnung des Verbandsführers, Regierungspräsident Pauli, werden die 650 Fahnen der deutschen Rudervereine im Festzug am 24. Juli durch die Straßen Nürnbergs wehen, getragen von den Besten der deutschen Rennruderer, die wenige Tage vorher in Mainz um die Kampfspiel-Meisterwürde gekämpft haben. Auch an der Schlußfeier der Spiele werden die Kampfspielmeister der Ruderer teilnehmen.

Die Kämpfe der Leichtathleten.

Im Mittelpunkt der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg stehen die Leichtathletik-Wettbewerbe, entsprechend ihrer Bedeutung in jedem Olympischen Programm. Ihre Bedeutung steigt noch durch die Tatsache, daß, wie auch in fast allen anderen Sportarten, die Kampfspielsieger zugleich Deutsche Meister sein werden. Die Kämpfe kommen in der Hauptkampfbahn des Stadions zur Durchführung, lediglich die Frauen-Vorkämpfe werden auf dem Stadionplatz I ausgetragen. Die leichtathletischen Wettkämpfe beginnen am Freitag, 27. Juli, vormittags. Der Haupttag für die Leichtathletik ist der Sonnabend, der die meisten Entscheidungen bringt. An dem die Kampfspiele krönenden Schlußtag gelangen nur noch die Staffel-Meisterschaften zur Entscheidung.

Die Beteiligung der Turner.

Der Tag nach der feierlichen Eröffnung der Kampfspiele, der 25. Juli also, gehört fast ausschließlich den Turnern und Turnerinnen. Bereits vormittags um 6 Uhr nehmen die ersten Uebungen zu den verschiedenen Mehrkämpfen ihren Anfang. Die wichtigsten Wettbewerbe sind der Zwölfkampf der Turner und der Siebenkampf der Turnerinnen. Abgeschlossen wird der Tag mit einem Kameradschaftsabend der DT. in der Halle des TV. 1846 Nürnberg. Am Donnerstag, 26. Juli, findet eine Feierstunde mit Kranzausgabe statt. Im Rahmen der Eröffnungsfeier am 24. Juli turnt die Nationalmannschaft der DT.

Das große Programm der Schwerathleten.

Einen großen Raum beanspruchen die Kraftsportler im Programm der Kampfspiele. Es werden nicht nur sämtliche Meisterschaften im Gewichtheben und Ringen in den Senioren-, Alters- und Aeltesten-Klassen durchgeführt, sondern Musterriegen kämpfen auch im Tauziehen, Rasenkraftsport und im Jiu-Jitsu um den Sieg. Der größere Teil der durch den Reichsparteitag bekanntgewordenen Riesenfesthalle im Luitpoldhain steht den Kraftsportlern für die Durchführung ihrer Kämpfe zur Verfügung.

Kreisturnfest in Merseburg

Vom Turnkreis Jahn wird uns geschrieben:

Zehn Kreise des großen Gaues 6 (Mitte) der Deutschen Turnerschaft veranstalten am 7. und 8. Juli die ersten Turnfeste nach der Neuordnung der Gaugrenzen. Der Turnkreis Jahn, der die Gebiete des Stadtkreises Halle, des Saalkreises, Mansfelder Seekreis und den Kreis Querfurt umfaßt, hat die Stadt Merseburg mit der Ausrichtung des Festes beauftragt, das am kommenden Sonnabend und Sonntag auf dem neuen Platze des Männer-Turnvereins abgehalten wird. Die Anlage, die mit dieser ersten großen Veranstaltung des Jahnkreises ihre Weihe erhält, wird nach den getroffenen Vorbereitungen der Beanspruchung durchaus gewachsen sein.

Alle Feste der Turnerschaft sind Feste der Arbeit und sollen Zeugnis ablegen über die in den Vereinen geleistete Arbeit in den vergangenen Jahren. Daß Breitenarbeit, Erfassung möglichst vieler Volksgenossen für aktive Körperbetätigung Hauptziel der Deutschen Turnerschaft ist, beweist die große Zahl der für die Gerätewettkämpfe wie auch für die volkstümlichen Uebungen abgegebenen Meldungen, an denen Turner und Turnerinnen aller Altersklassen beteiligt sind. Auch die hallischen Turnvereine werden mit einem großen Aufgebot in Merseburg erscheinen. Der HTSV. hat 60 Wettkämpfer gemeldet, die in der Mehrzahl an Gerätewettkämpfen beteiligt sind. Beim KTV. dagegen liegt das Schwergewicht bei den volkstümlichen Uebungen. Die übrigen Vereine, GTV., Jahnscher Tv. usw. beschicken beide Arten gleichmäßig. Es entspricht durchaus der Art der DT., daß nur Mehrkämpfe ausgetragen werden. Zur Belebung des Festes werden verschiedene Städtespiele beitragen, die Faustball-, Trommelball- und Handballspieler auf den Plan bringen.

Den Höhepunkt bilden jedoch der Festzug am Sonntag, der in 4 Säulen zum Marktplatz führt und die allgemeinen Freiübungen des Nachmittags, die der Uebergang zur Siegerverkündung und feierlichen Schlußkundgebung sind.

Aufmarsch der Schützen

Zum 20. Bundesschießen in Leipzig.

In Leipzig findet vom 6. bis 15. Juli das 20. Deutsche Bundesschießen statt. An der Stelle, wo 1813 noch Kalmücken und Baschkiren mit Pfeilschüssen in den Gang der Völkerschlacht eingriffen, steht heute das ausgedehnte Festgelände zu Füßen des Völkerschlachtdenkmals.

Die 212 Meter breite Schießhalle mit 175 Scheibenständen für Pistolen, Kleinkaliber, Wehrmann- und Scheibenbüchsen werden Zehntausende von Schützen und Tausende von Jungschützen zu ernstem Wettstreit aufnehmen. Zum ersten Male im Dritten Reich wird Deutschlands Schießsport treibende Jugend, die zu den Garanten künftiger Wehrhaftigkeit zählt, im Fünfkampf die Kräfte messen. Gymnastik, Gepäckmarsch und Schießen werden als gemeinsame Wehrsportleistungen bewertet werden und ein Bild wehrhafter Ertüchtigung geben. Neben diesen sich entwickelnden jungen Kräften werden Reichswehr, Polizei und Wehrsportverbände dem achttägigen fröhlich-ernsten Ringen eine besondere Note geben, und alte, im Schützenwesen ergraute Kämpen, umrahmen das Bild kameradschaftlichen Dienstes am Vaterland mit feierlichem Ernst.

Das erste Deutsche Bundesschießen im Dritten Reich wird ein machtvolles Bekenntnis deutscher Männer zu deutschem Geist und Manneszucht sein, zu dem Geist, der bereits in marxistischer Zeit bei den Bundesschießen in München und Köln fühlbar war. Leipzig steht im Mittelpunkt des Interesses vom 6. Juli ab weit über Deutschlands Grenzpfähle hinaus, denn Tausende Auslandsdeutsche aus fernen Ländern nehmen stets am Deutschen Bundesschießen teil, besonders werden unsere Brüder aus Oesterreich und die Deutsch-Amerikaner im Festzug die Blutsgemeinschaft aller Deutschen machtvoll bekunden.

Die Leipziger Tage werden das sein, was der Protektor des 20. Deutschen Bundesschießens, der Reichspräsident von Hindenburg, ihm in einem Schreiben wünscht, das er einer prachtvollen Ehrengabe beigegeben hat, nämlich: „Ein kraftvolles Bekenntnis zu Deutschlands Einigkeit und Aufstiegwillen".

Ruder-Regatta in Neu-Ragoczy

Starke Mannschaften treffen sich am Sonntag am Trompeterfelsen

Zum 26. Male veranstaltet der Saale-Regatta-Verein am kommenden Sonntag die hallische Regatta, zu welcher 260 Meldungen eingegangen sind.

Es handelt sich dabei um Vereine aus Mitteldeutschland und Berlin, die hier nochmals ihre Kräfte vor Beendigung der mitteldeutschen Rudersaison messen wollen. Auf der Strecke zwischen Trompeterfelsen und dem Bootshaus des Ruderklubs Saxonia sind wiederum heiße Kämpfe zu erwarten, befinden sich doch Gegner unter den Gemeldeten, die in diesem Jahre wiederholt mit wechselndem Erfolg gegeneinander gekämpft haben. Wie die Sieger heißen werden, ist bei einer Ruderregatta immer schwer zu sagen. Es gibt da eine Reihe von Imponderabilien, die sich vorher nicht berechnen lassen. Ueber einem Ruderwettkampf liegt daher stets und in höherem Maße als bei anderen Sportarten das Moment der Spannung. Nur einmal im Jahre haben die Anhänger des Rudersportes Gelegenheit, die heimischen Mannschaften im Kampf mit auswärtigen Vereinen zu sehen, wenn man von der kleinen Schar der Schlachtenbummler absieht, die auch auf auswärtigen Regattaplätzen zu finden sind und dazu beitragen, „ihren Farben" moralischen Rückhalt zu geben.

Aufbauend auf den Ergebnissen der vorangegangenen Regatten, sind etwa nachstehende Angaben über die Teilnehmer des 8. Juli zu machen:

Im III. Senior-Vierer starten: Naumburg, Weißenfels, Calbe. Die vorzügliche Mannschaft von Calbenser Ruderclub stellte ihr Können auch in diesem Jahre wiederholt unter Beweis. Ihr sollte daher der Sieg vor dem Weißenfelser und Naumburger Ruderverein nicht streitig gemacht werden.

I. Jungmann-Achter: Im einzigen Achterrennen des Tages, da Halles Club mit seiner vorzüglichen Mannschaft wegen Ausbleiben weiterer Meldungen leider nicht starten kann, treffen sich zwei Gegner, die ihre Kräfte miteinander noch nicht gemessen haben. Triton ist bisher im Achter noch nicht auf der Regattabahn erschienen, hat aber mit seinen durchschlagskräftigen Viermannschaften wiederholt Siege errungen. Man darf daher gespannt sein, wie die Mannschaft des Nelson, die erheblich leichter ist und fast durchweg aus Schülern besteht, gegen diesen Gegner abschneiden wird.

I. Jungmannen-Einer. Brandenburger RC., Merseburger RG., Nelson.

Hier dürfte Brandenburg seinen Sieg vom vorletzten Sonntag in Bernburg wiederholen.

Richard-Günther-Gedächtnis-Vierer. Dessauer RV., Calbe, Nelson. Die Mannschaft des Nelson, die hier gegen Calbe antritt, besteht bis auf einen Ruderer aus dem mehrfach erfolgreichen Leichtgewichtsvierer. Den trefflich eingespielten Calbensern gegenüber bedeutet die Umsetzung neben dem Gewicht ein Handicap. Ob diese Faktoren den Weg zum Siege verlegen können, bleibt abzuwarten.

I. Jungmann-Vierer. In diesem Rennen vertritt Böllberg die hallischen Farben. Das stark besetzte Sechsefeld macht Vorrennen erforderlich. Nach den bisher gezeigten Leistungen muß es ungewiß erscheinen, wer sich die Teilnahme zum Hauptrennen und schließlich den Sieg erkämpfen wird.

III. Jungmann-Vierer. Ein Rennen ohne lokales Interesse zweier gleichwertiger Gegner.

Großer Einer. Merseburger RG., Dresdner RG. Auf Grund seiner größeren Rennerfahrung sollte sich der Dresdner Skuller unangefochten gegen den erst später auf den Plan getretenen Merseburger durchsetzen.

Leichter Jungmann-Vierer. Raguhn, Riesa, Sturmvogel-Leipzig, Nelson.

Raguhn schickt seine mehrfach siegreichen Jungmannen ins Rennen. Nach den mitunter knappen Entscheidungen in dieser beliebt gewordenen Bootsklasse kann man mit einem interessanten Rennverlauf des mitteldeutschen Ruderer-Nachwuchses rechnen.

I. Doppelzweier. Viktoria-Bernburg, Hansa-Bernburg, RG. Dresden.

Die sächsische Vertretung hat ein erhebliches Plus gegenüber den Anhaltinern, die sich bisher wechselseitig den Rang abgelaufen haben.

II. Jungmann-Vierer. Sturmvogel-Leipzig, Raguhn, Riesa, Triton-Leipzig, Böllberg, Nelson, Wiking-Bernburg.

Ein gänzlich offenes Rennen mit dem größten Feld des Tages.

Die Damenruderwettbewerbe haben sich in diesem Jahre eines besonders guten Rufes erfreuen dürfen. Hier entsenden auch Vereine Mannschaften, welche sich sonst an den Wettkämpfen der Ruderer nicht beteiligen. Der Nelson trifft mit mehreren Booten auf ausgezeichnete Konkurrenz aus Leipzig, Brandenburg, Bernburg, Eilenburg, Bitterfeld und Weißenfels, die schon mehrfach erfolgreich abschneiden konnte. Eine Vorschau über diese Wettbewerbe, die nach einer Punktwertung entschieden werten, ist nicht möglich. Sie bedeuten aber eine wertvolle Bereicherung des Programms und fanden schon im Vorjahr großen Anklang beim Regattapublikum.

2. Tag der Henley-Regatta

Deutsche Ruderer in der Vorentscheidung.

Herrliches Sommerwetter begünstigte auch den zweiten Tag der Henley-Ruderregatta, die in diesem Jahre von den rudersportfreudigen Engländern besonders stark gefragt ist, denn auch am Donnerstag waren beide Ufer der Regattastrecke über Erwarten dicht gefüllt. Die schönen Kämpfe rechtfertigten auch den großen Besuch. Unsere deutschen Abgesandten hinterließen wieder einen ausgezeichneten Eindruck. Dr. Buhtz gelangte in die Vorentscheidung und auch das deutsche Meisterpaar Braun-Möller (Wiking-Berlin) konnte sich in großem Stile für die Vorentscheidung des Zweier-Rennens um die Silberschale qualifizieren.

Die großartige Form Dr. Buhtz' kam in seinem Zwischenlauf gegen den Engländer F. E. Coles so recht zur Geltung. Obwohl der Engländer im 44er, Dr. Buhtz im 40er Schlag begann, hotte der Deutsche von Beginn an die Führung, wobei von den Engländern besonders die harmonische Körper- und Fußarbeit Bewunderung erregte. Nach 800 Metern führte der Berliner schon mit klarer Länge in 3:36, eine Zeit, die nur eine Sekunde hinter dem seit 1906 bestehenden Henley-Rekord zurückbleibt, wobei ihm allerdings leichter Rückenwind zustatten kam. Während sich der Engländer vergeblich bemühte, Boden gut zu machen, konnte der Deutsche auf dem letzten Teil des Weges bis auf 24er Schlag heruntergehen, um verhalten mit etwa vier Längen in 8:32 das Ziel zu passieren. Eine weitere Enttäuschung erlebten die Engländer, als ihr Favorit Southwood (Themse RC.) von dem tschechischen Meister Zavrel leicht in 8:21 geschlagen wurde. Zavrel hinterließ ebenfalls einen ausgezeichneten Eindruck. Dr. Buhtz hat es nun in der Vorentscheidung mit dem Tschechen zu tun, gegen den er voll aus sich wird herausgehen müssen, um in den Endlauf zu gelangen. Auf der anderen Seite gelangten der Amerikaner Rutherford in 8:41 über den Engländer Wingate (Vesta RC.) und der Engländer Wistone in 8:24 über den Amerikaner Bugbee (Princeton) in die Vorentscheidung.

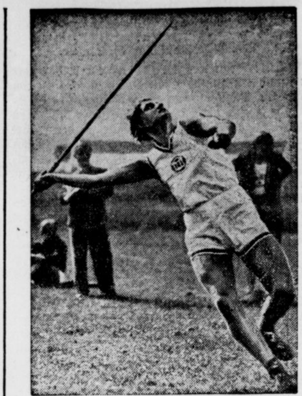
Im Zweier ohne Steuermann um die Silberschale gab es nach zwei kampflosen Alleingängen das Treffen zwischen Helen Jacobs und der Australierin Frl. ländern C. Palmer-T. Boyland (London RC.). Dank ihrer raumgreifenderen Wasserarbeit waren die beiden Berliner sofort an der Spitze und gaben sie bis zum Schluß nicht mehr ab. Sie siegten in 8:28 mit drei Längen. Ihre Gegner in der Vorentscheidung am Freitag sind die Holländer A. Dekker-W. H. Jens (RV. de Hoop-Amsterdam), die allein über die Bahn gingen, da die Engländer Wilson-Payne vom Leander-Club abgemeldet hatten, um für den Großen Achter frisch zu bleiben.

Ringkampf Berlin—Halle

um die Ostdeutsche Gruppen-Meisterschaft.

Am Sonnabend steigt im großen Saale des Reichshofes nach geraumer Zeit eine größere Veranstaltung unseres Mitteldeutschen Meisters Germania-Felsenfest-Olympia Halle. Der Mannschaftskampf, welcher die Aufmachung eines Großkampfes hat, wird von akrobatischen und artistischen Künsten der Artisten von Germania-Felsenfest eingeleitet. Die Meisterstaffel von Germania-Felsenfest ist Titelverteidiger der Gruppe Ost und trifft am Sonnabend beim Rückkampf auf den stärksten Gegner. Im Vorkampf siegten die Hallenser in Berlin mit 10:6. Trotzdem die Hallenser siegten, ist am Sonnabend der spannendste Kampf zu erwarten. Germania-Felsenfest, der Mitteldeutsche Meister hat ein kleines Plus und wird versuchen, unter allen Umständen die Punkte zu halten. Die Berliner werden den großen Kampfgeist mitbringen, um zu siegen und wir wissen, daß Berlin kämpfen kann und auch das Material dazu hat.

Siegt Halle, so stehen die Wege frei, evtl. die Gruppenmeisterschaft zu machen.



Schönheit des Sports.
Ein wunderbar ausgeglichener Speerwurf von Frl. Matthes, die bei den Meisterschaftskämpfen der Berliner Studentenschaft Speermeisterin wurde.

Im Bantamgewicht stehen sich Karl Schlichting und Hoffmann-Berlin gegenüber. Im Federgewicht Paul Hedel und Engelmann-Berlin. Im Leichtgewicht Kurt Hausik und Güldemeister-Berlin. Im Weltergewicht kämpft Max Hausik mit dem Ringer-Akrobaten Kurt Eckert-Berlin. Die Gegner werden sich sicher einen Kampf über die volle Zeit liefern, da es sich um beste technische deutsche Klasse handelt. Im Mittelgewicht kämpfen Hans Schedler-Halle und Hörder-Berlin. Der Hallenser wird hier wieder sein Können unter Beweis stellen und seine gute Form bestätigen. Im Halbschwergewicht kämpft Hugo Wald-Halle mit Brömmemann-Berlin. Im Schwergewicht steht Willi Lehmann, dem Olympia-Meister und Deutschen Ermeister Adolf Rieger-Berlin gegenüber. Berlin könnte jedoch auch evtl. mit seiner Mannschaft Umstellungen vornehmen.

Als Kampfrichter fungiert der Verbandsringwart Max Wiesner-Berlin.

Leichtathletik-Meisterschaften.

Die Gaumeisterschaften am Sonnabend und Sonntag in Halle

Am Sonnabend und Sonntag finden in allen 16 Gauen des deutschen Leichtathletik-Verbandes die Gaumeisterschaften statt. Der Gau VI (Mitte) trägt dieselben in unserer Saalestadt auf dem „Sportplatz der Stadt Halle" (Stadion) aus. Die diesjährigen Meisterschaften gewinnen dadurch an Bedeutung, als sie gleichzeitig als die letzten Ausscheidungskämpfe für die „Deutschen Kampfspiele" in Nürnberg gelten. Recht zahlreich sind daher auch die Meldungen eingegangen, bewerben sich doch etwa 250 Leichtathleten und Leichtathletinnen aus dem gesamten Gaugebiet, so aus Erfurt, Jena, Saalfeld, Gotha, Weimar, Weißenfels, Nordhausen, Wernigerode, Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, Dessau, Köthen, Wittenberg, Delitzsch und Bitterfeld, um den Meistertitel.

Bereits am Sonnabend fallen die ersten Entscheidungen, und zwar für Männer: 200, 1500, 10 000, 110 Meter Hürden, 4 mal 400 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Steinstoßen; und für Frauen: 200 Meter, 80 Meter Hürden, Weitsprung, Kugelstoßen, Schleuderball.

Der Sonntagvormittag ist hauptsächlich den Vorkämpfen vorbehalten, während dann am Nachmittag die Entscheidungen rasch nacheinander folgen werden. Für Männer: 100, 400, 800 Meter, 400 Meter Hürden, 5000 Meter, 4 mal 100 Meter, 4 mal 1500 Meter, Weitsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schleuderball und Hammerwerfen; für Frauen: 100 Meter, 4 mal 100 Meter, Hochsprung, Diskuswerfen und Speerwerfen. Während der Fünfkampf für Frauen am Sonnabend und Sonntag zum Austrag gelangt.

Massenankunft in Metz

Dritte Etappe der Tour de France

Eine der leichtesten Etappen der Frankreich-Rundfahrt war die gestern erledigte dritte Etappe, die von Charville über Montmedy, Longuyon und Briey nach Metz über 161 Klm. führte. Bei herrlichem Wetter und Schiebewind ging es flott vorwärts, jedoch wurde das in der Marschtabelle vorgesehene Durchschnittstempo von 36 Stundenkilometern bei weitem nicht erreicht. Nachdem noch der Belgier Rebry aufgegeben hatte und der italienische Einzelfahrer Rinaldi wegen Benutzung fremder Hilfe ausgeschlossen worden war, traten noch 54 Fahrer um 12,30 Uhr in Charleville zum Start an. Ueber den größten Teil des Weges blieb das Feld gut geschlossen beisammen, und erst etwa 15 Klm. vor dem Ziel erfolgte die Sprengung. Zwischen den Ortschaften Amanvilliers und Chatel St. Germain riß der Belgier Dictus mit noch drei weiteren Fahrern aus, aber die Favoriten wie Speicher und Lapebie, denen sich auch der Berliner Buse anhängte, setzten energisch nach. Es dauerte nicht lange, bis die Ausreißer eingeholt worden waren, und 36 Minuten nach der vorausberechnenden Ankunftszeit traf eine 15 Mann starke Spitzengruppe am dicht umlagerten Ziel auf dem Boulevard Poincaré in Metz ein. Den Spurt gewann der Franzose Lapebie nach einer Fahrzeit von 5:01:55 sehr sicher gegen R. Maes-Belgien und Louviot-Frankreich. Hermann Buse, der sich als einziger Deutscher in der Spitzengruppe befand, wurde mit acht anderen Fahrern auf den 7. Platz gesetzt. Die übrigen Deutschen waren teils bei der Jagd etwas zurückgeblieben, teils durch Defekte ins Hintertreffen geraten, doch waren ihre Zeitverluste nur gering. Geyer und R. Wolke besetzten 54 Sekunden nach dem Sieger den 20. Platz. B. Wolke und Stöpel wurden mit Rückständen von etwa drei Minuten 38. und 39., und Nisch und Kutschbach, die etwas über 4 Minuten eingebüßt hatten, wurden 42 bzw. 43.

In der Gesamtwertung ist nach der dritten Etappe keine kennenswerte Aenderung eingetreten. Das Trikot des Spitzenreiters bleibt im Besitz von A. Magne, dem in klarem Abstand Bergamaschi und Le Greves folgen. Buse behauptete den vierten Platz, in den er sich mit Martano und Louviot teilt, Geyer liegt an 8., Kutschbach an 19. Stelle. Die Länderwertung sieht Frankreich mit 28 Minuten Vorsprung an der Spitze vor Deutschland und Italien. Ergebnisse:

3. Etappe, Charleville—Metz, 161 Klm.: 1. Lapebie 5:01:55, 2. R. Maes, 3. Louviot, 4. Martano, 5. Speicher, 6. Morelli, 7. Buse, Decaluwé, Bergamaschi, Dictus, A. Magne, Archambaud, S. Maes, Vervaecke, Marcaillou (alle dichtauf), 16. Erne 5:02:35, 17. R. Ghyssels 5:02:49, 18. Meini, 19. Vietto, 20. 16 Fahrer, darunter R. Wolke und Geyer (alle dichtauf). Plazierung der übrigen Deutschen: 38. B. Wolke 5:04:37, 39. Stöpel 5:04:44, 42. Nisch 5:06:17, 43. Kutschbach (gleiche Zeit).

Einzelwertung nach der 3. Etappe: 1. A. Magne 19:07:30, 2. Bergamaschi 19:08:15, 3. Le Greves 19:10:59, 4. Buse, Louviot und Martano je 19:13:58, 7. Ivan le Goff 19:15:53, 8. Geyer 19:18:08, 9. Speicher 19:22:21, 10. R. Maes gleiche Zeit, 19. Kutschbach 19:28:13.

Länderwertung: 1. Frankreich 57:32:27. 2. Deutschland 58:00:19, 3. Italien 58:00,34, 4. Belgien 58:13:27, 5. Schweiz-Spanien.

Tennis in Wimbledon

Denker-Henkel auch ausgeschieden.

Der drittletzte Tag der Tennismeisterschaften in Wimbledon brachte am Donnerstag bei drückender Hitze und Massenbesuch die Vorschlußrundenspiele im Dameneinzel sowie in den Doppelspielen die Kämpfe um den Eintritt in die Vorschlußrunde.

Als letzte deutsche Bewerber schieden Denker-Henkel nach tapferer Gegenwehr gegen die Amerikaner Lott-Stoeffen aus. Die jungen Berliner hinterließen den denkbar besten Eindruck, und man kann ruhigen Gewissens sagen, daß Deutschland in Denker-Henkel endlich wieder ein international erstklassiges Doppelpaar besitzt. Frisch und unbekümmert zogen Denker-Henkel gegen das amerikanische Favoritenpaar zu Felde, das zwar in drei Sätzen gewann, aber doch 40 Spiele benötigte, um den Widerstand der Deutschen mit 6:1, 13:11, 6:3 zu brechen und in die Vorschlußrunde zu kommen. Besonders im zweiten Satz zeigten die Deutschen ein hervorragendes Flugballspiel, ihre Schüsse hatten die richtige Länge, Henkel machte mit wundervollen Passierschüssen zahlreiche Punkte, während sich Denker durch prächtige Schmetterbälle auszeichnete. Nach 3:3 im dritten Satz waren die Deutschen ermüdet, sie erhielten aber bei ihrem Abgang trotz der Niederlagen ungewöhnlich starken Beifall.

Jacobs gegen Round.

Die beiden Vorschlußrunden-Treffen im Dameneinzel nahmen mit den Siegen von Helen Jacobs und Dorothy Round den erwarteten Ausgang. Krasse Gegensätze in der Spielweise sah man beim Kampf zwischen Helen Jacobs und der Australerin Frl. Hartigan, den die Amerikanerin in 35 Minuten mit 6:2, 6:2 gewann. Die Weltranglistenerste spielte modernstes Tennis, während sich Frl. Hartigan einer Spielweise befleißigte, wie sie vielleicht vor zwanzig Jahren modern war

Vereinsnachrichten.

DSV. „Favorit-Blauweiß": Achtung! Um Schwierigkeiten an der Schleuse aus dem Wege zu gehen, muß die Abfahrt nach Wettin pünktlich 20,30 Uhr eingehalten werden. Wir bitten die Teilnehmer, dies freundlichst zu beachten. Karten sind am Dampfer noch zu haben.

Verein ehemaliger Artilleristen. Morgen, Sonnabend, 20.15 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal Mars-la-Tour.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0006

Mexikanische Verschwörung aufgedeckt

Putschabsichten des unterlegenen Präsidentschaftskandidaten.

Das mexikanische Innenministerium machte die Aufsehen erregende Mitteilung, daß der bei den Wahlen am Sonntag unterlegene Präsidentschaftskandidat General Villareal einen Aufstand gegen die Regierung vorbereite. Er werde jedoch sorgfältig bewacht, um den Ausbruch des Aufstandes nach Möglichkeit zu verhindern. In die Verschwörung Villareals sollen noch andere führende Politiker verwickelt sein, die z. T. vor kurzem nach den Vereingten Staaten gereist sind, um dort mit dem früheren General Pablo Gonzalez über den Kauf von Waffen zu verhandeln. Weitere Einzelheiten über den geplanten Aufstand fehlen noch.

Die mexikanische Polizei hielt auf der internationalen Autostraße Laredo—Mexiko mehrere Lastwagen an, die 30 000 Pistolenpatronen enthielten. Es handelt sich vermutlich um Schmuggelware aus den Vereinigten Staaten.

Er beleidigte den Führer

Fünf Jahre Gefängnis war die Folge.

Es liegt an sich nicht im Sinne des Führers, daß er gegen kleine Leute Strafanzeige erstattet, die sich abfällig über ihn äußern. Wenn aber jemand derartig schamlose und unverschämte Beschimpfungen gegen den Reichskanzler Adolf Hitler ausstößt, wie es der 35jährige Ernst Reitmann getan hat, dann ist strenge Strafe am Platze. Die 7. Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte diesen Mann, der nicht widerzugebende Aeußerungen gegen den Führer gemacht hat, zu fünf Jahren Gefängnis. Der Angeklagte war Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und hatte Notstandsarbeiten auszuführen.

Frau und Tochter ermordet.

Eine schwere Bluttat in Berlin.

Gestern wurde die 39jährige Ehefrau Elisabeth Wirtz in einem Nebenraum ihres Ladengeschäftes in Reinickendorf-Ost in Berlin mit einer Schußverletzung tot aufgefunden. Die Vermutung, daß der flüchtige Karl Heinz Wirtz außer seiner Frau auch seine Tochter Gisela ermordet hat, hat sich rasch bestätigt. Die Leiche des Mädchens wurde im Keller des Hauses, in dem sich das Geschäft der Eheleute befand, aufgefunden. Die Leiche war in einen großen Leinewandsack verpackt. Gisela ist erschossen worden. Die Tat muß bereits vor einiger Zeit erfolgt sein, da sowohl die Leiche der Frau Wirtz wie auch die ihrer Tochter bereits in Verwesung übergegangen waren. Es besteht die Möglichkeit, daß Wirtz ins Ausland geflüchtet ist, da sein Kraftwagen nicht aufzufinden ist.

Schiffsleitung ohne Schuld

Der Unfall des Lloyddampfers „Dresden" vor dem Seeamt

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte gestern über den Unfall des Lloyddampfers „Dresden", der am 20. Juni abends auf einer „Kraft-durch-Freude"-Fahrt fünf Seemeilen nördlich von Utsire (Norwegen) auf Grund gelaufen war und später sank.

Zunächst wurde der Führer des Schiffes, Kapitän Petermöller, vernommen. Die „Dresden" befand sich, so führte er u. a. aus, mit 975 „Kraft-durch-Freude"-Fahrern an der norwegischen Küste. Die Sichtverhältnisse waren sehr schlecht, so daß den Passagieren bislang wenig geboten werden konnte. Die Schiffsleitung entschloß sich deshalb, nach dem Hardanger Fjord zu dampfen. Der Lotse erklärte auf Anfrage, mit dem Gewässer vertraut zu sein. Kapitän Petermöller selbst, der 48 Stunden auf der Brücke im Dienst gewesen war, übergab das Kommando seinem Ersten Offizier von der Osten und dem wachhabenden norwegischen Lotsen.

Bei der folgenden Vernehmung sagte von der Osten aus, daß das Revier ihm bekannt gewesen war. Um 19.10 Uhr trat auf Anordnung des Lotsen eine Kursänderung ein. Er habe kontrolliert und gesehen, daß der neue Kurs auf Skudesnaes führte. Er habe bei dieser Kursänderung keine Bedenken gehabt. Von Vorsitzenden befragt, auf was er nach seiner Ansicht diesen Unfall zurückführe, erklärte von der Osten, daß hier nur ein verborgener Felsen oder eine vertriebene Boje in Frage kommen könne.

Nach kurzer Vernehmung des Dritten Offiziers fand die Verlesung der Lotsenberichte statt, die in Bremerhaven kommissarisch vernommen worden sind. Aus ihnen ging hervor, daß es allgemein üblich sei, daß die Lotsen das Kommando führen. Aus den Lotsenberichten ging weiter hervor, daß die fragliche Unfallstelle seit 1864 nicht mehr nachgemessen worden ist und daß sich an dieser Stelle bereits vor Jahren ein Schiff die Schraube abgeschlagen habe.

Nachdem dann Kapitän Petermöller noch über die Maßnahmen während des Unfalles ausgesagt hatte, wurde der Spruch des Seeamts gefällt, in dem es u. a. heißt: Der unter Lotsenberatung aus dem Stavanger-Fjord kommende Dampfer „Dresden" ist am 20. Juni um 19,18 Uhr beim Einlaufen in den Carmsund bei Arsgrunde über Felsen und Untiefen gelaufen und hat sich dabei den Boden so aufgerissen, daß er auf der Insel Carmoe aufgesetzt werden mußte.

Die Grundberührung ist in erster Linie auf das von der norwegischen Behörde inzwischen festgestellte Vertreiben der Arsgrunde-Boje nach Süd zurückzuführen, ferner darauf, daß der Lotse offenbar die südliche Stromversetzung des Schiffes nicht genug berücksichtigt hat, und ferner darauf, daß der wachthabende Offizier im berechtigten Vertrauen auf den bewährten Lotsen die vorher anerkennenswert häufig vorgenommenen Kreuzpeilungen zu Bestimmungen des jeweiligen Schiffsortes bei und nach der Lotsenkursänderung nicht nochmals genommen hat. Die Schiffsleitung trifft im übrigen kein Verschulden.

Ihre Navigierung läßt die gebotene Sorgfalt nicht vermissen. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren richtig. Die Rettungsmaßnahmen waren sachgemäß, das Verlassen des Schiffes berechtigt. Schiffsleitung und Besatzung ohne Ausnahme haben dabei dank ihrer Schulung mustergültige Pflichterfüllung gezeigt, so daß sich die Rettung der 975 Fahrgäste der NS. Gemeinschaft Kraft durch Freude in voller Ordnung vollziehen konnte.

Trübes Fazit eines Jubeltages

175 Tote, 2600 Verletzte bei der Feier des Unabhängigkeitstages in USA.

Der amerikanische Unabhängigkeitstag, der alljährlich am 4. Juli als Nationalfeier begangen wird, hat wieder eine große Zahl von Menschenleben gefordert. Die Opfer der tödlichen Unglücksfälle werden, wie der „Tag" meldet, im ganzen Lande auf etwa 175 geschätzt. 2600 Personen, in der Mehrzahl Kinder, erlitten beim Abbrennen von Feuerwerkskörpern Verletzungen, allein in Neuyork waren es 1900, obwohl die Polizei in den letzten Tagen ihr möglichstes getan hatte, den Verkauf von unvorschriftsmäßigen Feuerwerkskörpern zu unterbinden.

Zwei Schulknaben haben bei der Spielerei ihr Augenlicht eingebüßt. Ein Junge, der Raketen auf ein Klubhaus geworfen hatte, wurde dafür von einem Feuerwehrmann geschlagen. Aus Rache erschoß der Junge den Beamten. Im Gefängnis auf Welfare Island wurde anläßlich des Nationalfeiertages ein Fußballspiel der Gefängnismannschaften veranstaltet. Ueber 200 Sträflinge sahen zu. Sie waren über die Sportleistungen so begeistert, daß durch ihr hemmungsloses Trampeln die Tribüne einstürzte. Drei Gefangene wurden getötet, 56 verletzt. In Bayonne bei Neuyork ereignete sich ein Einsturzunglück. Eine Holzbrücke, auf der sich etwa 200 Menschen befanden, die einer Taufe von Neger-Baptisten zusahen, brach zusammen und alle Zuschauer stürzten ins Wasser. Sie konnten aber wohlbehalten wieder an Land gebracht werden.

Eine Greisin ermordet

In Päwesin in Westhavelland ist man einem scheußlichen Verbrechen auf die Spur gekommen. Die 81 Jahre alte Witwe Johanna Fährmann aus Berlin wurde in ihrer Sommerwohnung erschossen aufgefunden. Die Witwe kam seit 23 Jahren jeden Sommer nach Päwesin und bezog in der stillgelegten Ziegelei am Beetzsee Wohnung. Man fand im Schlafzimmer die alte Frau vor dem Bett liegend tot auf. Die Hände waren mit einer Schnur gefesselt. Die rechte Schläfe wies eine Einschußöffnung auf. Man fand auch das Tesching, mit dem der Mord ausgeführt worden war. Die Geldtasche mit etwa 100 Mark Inhalt war geraubt. Berliner Kriminalbeamte nahmen die Ermittlungen nach dem Täter sofort auf.

Der Eigentümer des „Neuen Wiener Journal", Jakob Lippowitz, hat Selbstmord durch Erhängen verübt. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

Sich selbst in die Luft gesprengt

Schrecklicher Selbstmord auf Rügen.

Der Kreidewerkbesitzer Albert Fritz, der bereits wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, begab sich zur Ausführung dieses Vorhabens in seinem Kreidebruch bei Sagard auf Rügen, steckte sich die Taschen voll Dynamit, setzte sich auf die um ihn herum ausgeschüttete Sprengmasse und zündete sie an. Im Nu war der Unglückliche in Atome gerissen. Die Explosion erschütterte die Häuser des Ortes so stark, daß zunächst ein Erdbeben vermutet wurde.

Der Sprung in die Tiefe

Lebensmüde stürzt sich vom Columbushaus.

Gestern stürzte sich vom neunten Stockwerk des Columbushauses in Berlin die 33 Jahre alte Frau F. auf den Potsdamer Platz herunter. Mit schwersten Verletzungen wurde sie zur Rettungsstelle gebracht. Dort konnte der Arzt aber nur noch den Tod feststellen. Vor dem Absprung hatte die Lebensmüde noch versucht, in ihrer Wohnung auch ihre zehnjährige Tochter zu töten. Als der Ehemann von seiner Arbeitsstelle in die Wohnung zurückkehrte, fand er die Räume mit Gas gefüllt. Auf einem Ruhebett lag seine Tochter. Das Kind, das eine schwere Gasvergiftung erlitten hat, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Japans neues Kabinett

Hirota und Hayashi wieder dabei.

Einer Reutermeldung aus Tokio zufolge hat das neue japanische Kabinett folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident Okado, Außenminister Hirota, Marineminister Admiral Osumi, Kriegsminister Hayashi, Finanzminister Masonubu Fujii und Justizminister Noashi Osara. In der Meldung wird weiter betont, daß in der japanischen Außenpolitik nicht die geringste Aenderung eintreten werde.

Gesandtschaftssekretär tödlich verunglückt.

Auf der Landstraße zwischen Verviers und Dolhein (Belgien) prallte der aus Richtung Verviers kommende Kraftwagen des Sekretärs der deutschen Gesandtschaft in Brüssel, Karl Werner, mit einem Benzintankwagen zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Personenwagen zur Seite geschleudert und stürzte um. Die drei Insassen des Wagens, der Gesandtschaftssekretär, seine Frau und seine Tochter, wurden schwer verletzt. Werner ist inzwischen gestorben.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: Ludwig Nebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: i. V. Dr. Harald Oldag, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckertz, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S.
DA. VI. 1934; Ausg.: Saale-Ztg. 32 247, Merseb. Tageb. Merseburg 6117, Weimar. Ztg. Weimar 6368, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 208, Eisen. Ztg. Eisenach 5491, insgesamt 72 431
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Photoaufnahmen des Sonnenspektrums.

Ein am Dienstag, dem 26. Juni, erfolgter Registrier-Ballonaufstieg von Prof. Regener, Stuttgart, hatte die Aufnahme des ultravioletten Sonnenspektrums zum Gegenstand. Das in der Nähe der Erdoberfläche beobachtete ultraviolette Sonnenspektrum hört bei der Wellenlänge von 0,29 Tausendstel Millimeter auf, da eine in der Erdatmosphäre vorhandene Ozonschicht alle von der Sonne kommenden Strahlen kürzerer Wellenlängen absorbiert. Diese absorbierende Schicht muß ziemlich hoch liegen, da auch bei Aufstiegen mit bemannten Ballonen bis 9 Kilometer Höhe dieselbe Grenze des Sonnenspektrums beobachtet wurde.

Prof. Regener von der Technischen Hochschule Stuttgart gelang es jetzt, einen Spektrographen zu konstruieren, der im unbemannten Ballon selbsttätig photographische Aufnahmen des Sonnenspektrums in Abständen von vier bzw. acht Minuten machte. Beim ersten Aufstieg am letzten Dienstag hat dieser Apparat einwandfrei gearbeitet und Aufnahmen des ultravioletten Sonnenspektrums aus über 20 Kilometer Höhe heruntergebracht. Die Aufnahmen zeigen, daß auch in dieser Höhe das beobachtbare Sonnenspektrum nur ganz unbedeutend weiter ins Ultraviolette reicht als in geringerer Höhe. Damit ist einwandfrei sichergestellt, daß die Ozonschicht in Höhen über 20 Kilometer zu suchen ist, wie aus Messungen von Prof. Götz (Arosa) und Prof. Dobson (England) schon vermutet wurde. Nach den neuen Messungen von Prof. Regener ist man in 20 Kilometer Höhe vielleicht an der unteren Grenze der Ozonschicht. Es ist vom Standpunkt der Technik der wissenschaftlichen Forschung von Bedeutung, daß es jetzt gelungen ist, auch für die spektrokosmischen Untersuchungen in der Stratosphäre selbsttätig arbeitende Apparate zu bauen, die auch für dieses Ziel die mit großen Gefahren verbundenen Aufstiege mit bemannten Ballonen überflüssig machen.

100 Jahre Graf Schaffgotsche Majoratsbibliothek in Bad Warmbrunn. Die größte ostdeutsche Privatbibliothek, die im Jahre 1716 von dem Reichsgrafen Hans Anton Schaffgotsch gegründet und in seinem Schloß zu Hermsdorf (Kynast) aufgestellt wurde, befindet sich seit dem 1. Juli 1834 in den Räumen des ehemaligen Zisterzienserklosters in Bad Warmbrunn, wohin sie überführt wurde, um sie der Oeffentlichkeit nutzbar zu machen. Seit dieser Zeit ist die Bücherei, die heute 80 000 Bände sowie wertvolle Inkunabeln, Handschriften und eine Kupferstichsammlung von 4000 Blatt umfaßt, für die deutsche Wissenschaft ein Anziehungspunkt ersten Ranges. Als wertvollsten Besitz verwahrt die Bibliothek die Originale der sogenannten „Pilsener Reserve", Dokumente mit den Unterschriften Wallensteins und seiner Generale vom 12. Januar und 20. Februar 1634.

Gesamtausgabe der Werke Nietzsches. Im Verlag C. H. Beck in München und Berlin sind jetzt die ersten Bände der Gesamtausgabe von Friedrich Nietzsches Werken und Briefen erschienen, und zwar die Jugendschriften von 1854—1861 und von 1861—1864. Professor Dr. Dr. Emge, der Vorsitzende des wissenschaftlichen Ausschusses des Nietzschearchivs leitet die Herausgabe dieser ersten vollständigen Ausgabe. Es werden jährlich etwa drei Bände erscheinen.

Eine Sammlung der Inschriften des deutschen Mittelalters. Im vergangenen Herbst hat die philosophisch-historische Klasse der Heidelberger Akademie der Wissenschaften auf Wunsch Geheimrat Panzers an das Kartell der Deutschen Akademien den Antrag gerichtet, eine Sammlung und wissenschaftliche Bearbeitung der Inschriften des deutschen Mittelalters zu unternehmen. Diesem Antrag haben die kartellierten Akademien inzwischen zugestimmt, so daß voraussichtlich gegen Schluß des Sommersemesters die erste gemeinsame Beratung der Angelegenheit stattfinden kann.

Hauer trennt sich von den Freireligiösen. Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich Professor Hauer, der Führer der Deutschen Glaubensbewegung, bereits am 16. Juni von dem Bunde freireligiöser Gemeinden getrennt. Er hat sein Amt als Bundesvorsitzender niedergelegt und eine Erklärung abgegeben, in der es heißt: „Ihr nun fast ein Jahrhundert dauernder Kampf für einen freien deutschen Glauben ist auch der Kampf der von mir geführten Deutschen Glaubensbewegung. Aber die Struktur und Tradition des Bundes ist so verschieden von der der Gemeinden der Deutschen Glaubensbewegung, daß eine organisatorische Zusammenfassung jetzt noch nicht möglich ist. Doch bleibt die Gemeinschaft des Kampfes um einen freien deutschen Glauben."

Die polnische National-Oper „Halka" erstmalig in Deutschland. Die bekannte polnische Oper „Halka" von Monjusco, die bisher in Deutschland nicht gespielt worden ist, wird im nächsten Spielwinter zur deutschen Uraufführung kommen. Sie gelangt im Rahmen einer polnischen Woche in dem Hamburger Staatstheater zur Aufführung.

Ein neuer Wachstumsstoff. Der amerikanische Chemiker R. J. Williams hat mit seinen Mitarbeitern einen neuen Wachstumsstoff an Hefezellen, deren Wachstum er beschleunigt, untersucht; doch da er aus allen möglichen tierischen Organen und Geweben: aus Austern, Eiern, von Wirbellosen, besonders reichlich aus Milch, aber auch aus Pilzen isoliert werden kann, ist es anzunehmen, daß es sich bei diesem Stoffe um einen universellen Faktor handelt, der die Zellenvermehrung in der ganzen Tierwelt und bei Hefen und Pilzen anregt. Der neuentdeckte Stoff ist eine ausgesprochene Säure, nach ihrem Ursprung wurde ihr der Name „Pantothensäure", aus dem Griechischen „von überall her", zugelegt. Von großem biologischem Interesse ist, daß die grünen Pflanzen einerseits und die Hefen, Pilze und Tiere andererseits verschiedene Wachstumsstoffe haben dürften.

Erzeugt Rauchen Sexualstörungen? Tabakgegner behaupten oft, daß Rauchen Sexualstörungen nach sich ziehe. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt/M. berichtet, erklärt Dr. H. Oettel, Berlin, daß nur spärliche Beobachtungen über solche Schädigungen vorliegen. Die Ansicht über Sexualstörungen bei Nikotinmißbrauch gründet sich im wesentlichen auf die Beobachtungen bei Tabakarbeiterinnen, die trotz gesteigerter Sexualität und vermehrter Schwangerschaft häufig unfruchtbar bleiben sollen. Von guten Kennern der Tabakfrage werden jedoch diese Angaben bezweifelt. Noch weniger halten die angeblichen Beziehungen zwischen Rauchen und Potenzschwäche einer Kritik stand. Bei den stark rauchenden Orientalen ist jedenfalls von den behaupteten Schädigungen nichts zu merken. Vielleicht haben aber die bei chronischen Rauchern auftretenden Sexualstörungen da ihre Ursache, wo auch die Ursache zum übermäßigen Rauchen liegt.

„Soldatentum", eine Zweimonatsschrift des Reichswehrministeriums. Das Reichswehrministerium gibt unter dem Titel „Soldatentum", Zeitschrift für Wehrpsychologie, Wehrerziehung und Führerauslese", im Verlage Bernard & Graefe, Berlin, eine neue Zweimonatsschrift heraus. Die Bearbeiter, Oberst a. D. von Voß und Regierungsrat Dr. Simoneit, betonen in einem Vorwort, daß die Zeitschrift dazu helfen soll, in der Reihe der militärischen Ausbildner und Erzieher den Sinn für eine Verinnerlichung ihrer Arbeit an den jungen Soldaten zu beleben.

Auslandsehrung eines deutschen Gelehrten. Wie wir hören, ist der Professor für Chirurgie an der Berliner Universität und Direktor der chirurgischen Abteilung des St. Hildegard-Krankenhauses daselbst, Dr. B. O. Pribram, von der Société Nationale de Chirurgie Paris zum korrespondierenden Mitglied ernannt worden.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen lieben Bekannten, Gästen, Geschäftsfreunden und Anwohnern den herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Jänicke für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe. Vielen Dank dem Raueschen Quintett für die musikalische Feierstunde. Allen denen unsere aufrichtigste Sympathie, die in pietätvoller Art unserer Familie gedacht haben.

Halle (Saale), den 5. Juli 1934.

Willi Berger und Frau
Franziskanerhalle

Mittwoch früh 2 Uhr verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, der Privatmann

Hugo Frenkel

im Alter von 71 Jahren.

Ballenstedt, den 4. Juli 1934.

In tiefer Trauer
Helene Frenkel, geb. Naumann
Hugo Frenkel
Hans Frenkel
Heinz Frenkel

Beerdigung Sonnabend, nachm. 3 Uhr, in Strenz-Naundorf vom Trauerhause.

Gummi-Schürzen
Zier- und Wirtschaftsschürzen schöne Muster in allen Preislagen
Derbe Waschhausschürzen
Gummi-Tischdecken, Badevorlagen Gas-, Wasser-, Irrigator-Schläuche Hosenträger, Dauerkragen
Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41, Ob. Leipziger Str. 61/62

Dauerwellen
billigste Preise
Zopf-Siebert, nur Leipziger Straße 33

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim., Stahlfeder- und Auflegematratzen an alle, Teilz. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Eisenbahn-Fahrkarten
Fahrscheinhefte, Schlafwagenplätze ohne Aufschlag erhalten Sie im
LLOYDREISEBÜRO
Hermann Müller jr., Halle
Leipzigerstr. 20. Gegenüber Ritterhaus

Schnell wertbeständig
Gediegene
Paten-Geschenke
v. dauerndem Werte
in Silber, 800 gestemp.
und Alpaka versilb.
zu 2 bis 50 Mk.
in größter Auswahl
Juwelier Sittel im Eck
Schmeerstr. 12

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2.50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

75 Jahre
MOST
Erfrischungen
für heiße Tage

Geleescheiben . . . flüssig gefüllt	125 g	40 Pf.
Geleepasten	170 g	40 Pf.
Pfefferminz-Fondant rot und weiß	170 g	40 Pf.
Kakaominze	125 g	40 Pf.

— und vergessen Sie nicht:
Für den Sommer
MOST-Stäbchen
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Friedrichroda
Städt. Kurhaus und Kurhotel, erstkl. Familienhotel, sämtliche Zimmer mit fließend. kalten und warmen Wasser, Zimmer einschließlich voller Verpflegung von 6.50 RM. an. Angenehmer Wochenendaufenthalt. Prospekt durch die Direktion

Heiratsgesuche

Heirat
Ordentl., fleißige Witwe, 47 Jahre alt, mit gut. Charakter u. gut. Aussteuer w. ordentl., sol. Herrn, 47 bis 55 Jahre alt, zw. Heirat kennen zu lernen; mit Kind angenehm. Offert. B Z 9184 Gesch.

Automarkt

D. K. W.
steuerfrei, billig zu verkaufen. Kellnerstraße 17.

NSU.-Seitenwag. von 165 RM. an. Kellnerstraße 17.

Kleinauto, guterh., bei Barzahlung zu kauf. gesucht. Offerten N 1488 Gesch.

Walhalla
Lachen! Schreien über
Rudolf Mälzer
und das lustige Programm.
Sonntag auch 4 Uhr.
Jugendliche halbe Preise.
Kasse 11-2 u. ab 5 Uhr.
Sonntag ab 11 Uhr ununterbrochen.

Lichtspiele C. T. Lichtspiele
Riebeckplatz
Der stürmische Lacherfolg!
Die vier Musketiere
Mit **Paul Westermeier**
Fritz Kampers
Ernst Siedel
Hans Brausewetter

Große Ulrichstr. 51
Ein Tonfilm-Lustspiel überschäumender Heiterkeit:
Ein Kuß in der Sommernacht
Mit **Marianne Winkelstern, Rolf von Goth.**

Schauburg
Heute Premiere!
Liane Haid, Ralph A. Roberts
in
Keine Angst vor Liebe . . .
der n sie erwischt dich doch

Wo verlebe ich meine Ferien?
Im Friedrichsbad Zwintschöna
genannt das kleine Ostende
Hier finden Sie die beste Erholung u. angenehmen Aufenthalt. Bequeme Zugverbindungen ermöglichen es, das Bad auch in den Abendstunden zu besuchen. Fahrpreis durch Benutzung von Zehner- und Sonntagskarten wesentlich verbilligt.
Ab Dieskau: Triebwagen 20.55 hält seit 2. Juli 1934 in Dieskau

Drei Länderfahrt an die Ostsee!

Das Reisebüro der „Saale-Zeitung" veranstaltet auch in diesem Jahr die bekannte Dreiländerfahrt an die schöne Ostsee. Die erste Reise beginnt am **8. Juli und endet am 14. Juli,** die zweite Reise dauert vom **12. bis 18. August.** Am Sonntag, dem 8. Juli, bzw. 12. August, fahren die Teilnehmer mit der Eisenbahn über Berlin nach Stettin und von dort mit dem großen Rügendampfer „Rugard" nach Binz auf

Rügen

Den Sonntag nachmittag und Montag verleben die Teilnehmer in Binz. Am Dienstag früh wird dann die Reise nach der Hauptstadt von

Dänemark

Kopenhagen, mit dem Dampfer „Rugard" angetreten. Ankunft in Kopenhagen gegen Mittag. Die Schönheiten der dänischen Hauptstadt und seiner Umgebung genießen die Teilnehmer am Dienstag nachmittag und Mittwoch. Am Donnerstag früh wird die Ueberfahrt nach dem Seebad Mölle in

Schweden

angetreten. Der Donnerstag nachmittag und der ganze Freitag dienen der Besichtigung des Seebades und ist frei für Ausflüge in das Kullengebirge. Außerdem ist Gelegenheit gegeben, an dem Strandleben teilzunehmen. Am Freitag abend geht es dann nach Kopenhagen zurück und am Sonnabend mittag mit dem Dampfer „Rugard" über Rügen und Stettin nach Hause. Ankunft in Halle am Sonnabend, dem 14. Juli, bzw. 18. August, etwa gegen 22 Uhr.

Die ganze Reise kostet **RM 105.–** einschl. allen Eisenbahnfahrten, Dampferfahrten sowie Verpflegung, beginnend mit dem Mittagessen am ersten Tage und endend mit dem Mittagessen am siebenten Tage. Ferner ist einbegriffen Unterkunft in guten Hotels und Pensionen, Bedienungsgelder, Kurtaxen usw. Ausführl. Auskunft erteilt das **Reisebüro der „Saale-Zeitung"**, Kleinschmieden 6. Tel. 27431.

Gaststätte Heidepark
Endstation der Linie 4.
Sonnabend Tanzabend.
Tanzkapelle Roesner.
Gepflegte Tanzdiele. Eintritt frei!

Suchst Ruhe Du und Sonnenschein Kehr in der Selkemühle ein!
Die Selkemühle
bei Mägdesprung
Hotel Burg Anhalt u. Pensionshaus Waldesruh ist das Paradies im lieblichen Selketal. Pension 4.— RM. Jeden Nachm. 5 Uhr Wildfütterung im eigenen Tierpark. Garagen! Telefon Amt Harzgerode 102
Bes. Fritz Böcker.

Kurhaus Bad Wittekind
Freitag, den 6. Juli, 3/4 7 Uhr:
Frühkonzert
Nachmittags 4 Uhr: **Gr. Konzert**
Leitung: R. Görlach
Sonnabend, d. 7. Juli, nachm. 4 Uhr:
Konzert mit Tanzeinlagen
Leitung R. Görlach. Abends 8 Uhr:
Tanzabend. Musik P. Burghaus

Anzeigen
in der **Saale-Zeitung**
schaffen **Umsatz.**

Besserer Herr fährt im elegant. Auto (Cabriolet) an die Ostsee, Insel Rügen, wer fährt mit? Off. u. D 5706 Gesch.

Sommerfrische Weimar, i. Villa mit groß. Gart., 2 Zimmer mit je 2 Betten, Juli, August frei, evtl. Verpflegung. Eilangebote unter B. 25690 Gesch.

Alleinst. Dame, Anfang 50, sucht ebensolche zum Verkehr. Offert. E 2374 Gesch.

Pachtgesuche

Lebensmittelgeschäft
zu kaufen od. zu pachten gesucht. Ums. mon. nicht unter 1000 Mark. Angebote N 1485 Geschäftsstelle.

Langjähriger Gastwirt
sucht Gasthof zu pachten. Offert. an Zeitungs-Metzner, Dessau, unt. J. 28.

Das sauerstoffhaltige Fußbad erlöst Sie von Ihren Hühneraugen

Hühneraugen, die beißen, brennen und stechen, lassen sich nach diesem wirksamen, sauerstoffhaltigen Fußbad meist mit Wurzel und allem herauslösen. —

Es geht ohne Schmerz und ohne Gefahr. Schütten Sie einfach Saltrat Rodell ins Wasser, bis es wie Milch aussieht. Stecken Sie Ihre Füße in dieses Bad, — Abschürfungen verschwinden, durch Ueberanstrengung entstandene Schwellungen gehen zurück und die Ballen quälen Sie nicht mehr. Sie sind Ihre Hühneraugen für immer los, wenn Sie sie auch später regelmäßig mit Saltrat Rodell baden. — Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften verkauft, der Preis ist gering. Deutsches Erzeugnis. Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. **Nur echt in der bekannten roten Originalpackung.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO. 36.

Kirchliche Nachrichten

für den 6. Sonntag nach Trinitatis, den 8. Juli 1934. Die Kollekte ist bestimmt zur Verfügung der Kirchengemeinden.

Abkürzungen: **Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).**

U. L. Frauen: 8 Borchert, 10 Fritze; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Hasse.
St. Ulrich: 8 Ruhmer, 10 Roennecke.
St. Ulrich-Ost: 10 Ruhmer (A).
St. Moritz: 8 Keller, 10 Hoppe; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer.
Hospital: 10 Keller.
Dom (Reformierte Gemeinde): 8 Otten, 10 Gabriel; Dienstag 20 Biblische Besprechung im Gemeindehaus Lang.

Laurentius: Gottesdienst siehe Stephanus; Montag Frauenhilfe Laurentius I im Gemeindehaus; Freitag Frauenhilfe Laur. II Breite Straße 29, Bibelarbeit Laur. II fällt aus.

Stephanus: Sonnabend 20.30 Wochenendfeier Jänicke; Sonntag 8 Jugendgottesdienst, Duda, 10 Foertsch (A), Bibelarbeit und (K) fallen im Juli aus.

St. Georgen: 8 Münzenberg, 10 Hellmann; Mittwoch Frauenhilfe I: Gemeinsamer Nachmittagsausflug nach dem „Erholungsheim", Heide.

Riebeck-Stift: 10 Hoppert.

Georgen-Süd: 10 Münzenberg; Donnerstag 20.15 (B).

Paulus: 8 Walbrecht, 9.30 Stüven; Montag 20 Frauenhilfe.

Diakonissenhaus: 10 Kiehne; Mittwoch 20.15 (B) (Schroeter).

St. Johannes: 8 Wartenberg, 10 Gueinzius; Mittwoch 20 (B) Gueinzius.

Lutherkirche: 10 Roenneke (A).

Stadtmission: Sonntag 16.30 Sonntagsfeier in der Heide, hinter dem Waldkater; Montag 20.15 Volksmissionarischer Männerschulungsabend; Dienstag 20.15 (B) Finck; Mittwoch 20.15 Allg. Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4; Donnerstag 20.15 Uebungsstunde des gemischten Chores, Weidenplan 4; 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuzfamilienstunde.

Alters- und Pflegeheim: 10 Finck.

St. Bartholomäus: 8 Roenneke, 10 Wallbrecht; Freitag Bibelbesprechungsstunde D. Hellwig.
Petrus: 10 Dewerzeny, (K) fällt aus.
St. Briccius: 10 Abschiedsgottesdienst Gensichen, 11.15 (K) Gensichen.
Diemitz: 9.30 Petzold, 10.30 (K).
Klinikkapelle: 8.30 Kand. Schlockwerder.
Franckesche Stiftungen: Jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht im gr. Versammlungssaal.
Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K); Freitag 19.30 Mitgliederversammlung der Ev. Frauenhilfe Ammendorf bei Helm.
Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K); Mittwoch 19.30 bei Schunke Mitgliederversammlung der ev. Frauenhilfe Ammendorf-Beesen.
Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst, 10.30 (K).
Böllberger Kirche: kein Gottesdienst.
Dieskauer Kirche: 9 Lesegottesdienst.
Canenaer Kirche: 9.30 Lesegottesdienst.
Radeweller Kirche: kein Gottesdienst; die Kindergottesdienste fallen im Juli aus.

Reideburger Kirche: 10 Haase, kein Kindergottesdienst.

Sonstige Gemeinden:

Christl. Gemeinschaft innerh. der Landeskirche, Margaretenstr. 5. Sonntag 20 Uhr Evangelisation, Mittwoch 15 Uhr Kinderstunde, 20 Uhr Jugendbund E. C.; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Flottwellstraße 29. Sonntag 20.15 Uhr Evangelisation; Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunde; Freitag 20.15 Uhr Männer- und Frauenstunde (getrennt). Thema der Männerstunde: „Wo liegen für den Christen in der Gegenwart die starken Wurzeln seiner Kraft?"

Gemeinde gläub. getauft. Christ., Ludw.-Wucherer-Straße 39. Sonntag, den 8. Juli 1934, 9.30 Uhr G., 11 Uhr K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr G.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Kinderstunde, 16.30 Biblische Ansprache.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstraße 34. Sonntag vormittag 11—12 Uhr Sonntagsschule, abends 8.15—9.15 Uhr Evangelisation.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstr. 11 (für das Sommerhalbjahr — 1. Mai bis 1. Okt. —). An Sonn- und Feiertagen: 6.30, 8, 9.30 Uhr hl. Messen mit Predigt, 10.45 Uhr Hochamt mit Predigt, 19.30 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen. An Werktagen: 6.45 7.15 und 8 Uhr hl. Messen.

Tiermarkt

Prima belgisches Saugfohlen (Stute) zu verk. Otto Albrecht, Bad Bibra. §

Ein mittelstarkes Pferd Spitzkumtgeschirr verkauft Mansfelderstraße 64.

Rappe mitteljähr., 1,72 groß, verkauft Königstr. 5 I l.

Zu verpachten

Manufaktur-Geschäft
Kurz-, Wollwar. u. Schuhe in kl. Stadt soll an Arier verpachtet werden. Wohnung u. Ladeneinricht., p. bald od. spät., an bester Lage, 80 Jahre besteh., großes Lokal mit 2 Schaufenst., m. od. ohne Lager, Haus fast neu, Miete 100 b. 120 Mark monatlich. Moritz Goldstein, Sandersleben, Anhalt.

Butter-Kühler
ohne Eis, hält die Butter frisch und schmackhaft . . 50 Pf.
Unsere Butterkühler sind besonders groß und haben Schutzdeckel.
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Hühner ohne Darm 72 Pf.
Gekocht. Schinken 100 Pf.
Frische Schweine-Leber 78 Pf.
Frische Schweine-Nieren 58 Pf.
Besichtigen Sie bitte
— in allen Filialen ausgestellt —
Sehr zarte Schweine-**Schnitzel** **68**
fertig gesalzen ein ganzes Pfund
Gulasch von Schwein 54 Pf.
Dicke Schälrippe nur 58 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Das Bad Gesundbrunnen ist am Montag, dem 9. und Dienstag, dem 10. Juli wegen Neufüllung des Wasserbassins geschlossen.
Halle, 5. Juli 1934.
Der Oberbürgermeister (Bäderverwaltung).

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Pfännerhöhe. Am Sonnabend, dem 7. Juli 1934, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Pfännerhöhe ein großes Konzert unter Mitwirkung des Musikzuges der 26. SS.-Standarte unter persönlicher Leitung von Obermusikmeister Steuer. Anschließend deutscher Tanz.

Ortsgruppe Hallmarkt. Ab Montag, 2. Juli 1934, befindet sich die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Hallmarkt, Robert-Franz-Ring 2. Sprechstunden täglich, außer Sonnabend, von 18 bis 20 Uhr, Mittwoch von 16 bis 18. Uhr. Telephon 25 933. Hilfskassenobmann ist Pg. Funger, Sprechstunde der Hilfskasse: Montag, Dienstag und Donnerstag von 18 bis 20 Uhr.

Ortsgruppe Kaiserplatz. Die Geschäftsstelle der PO. der Ortsgruppe Kaiserplatz befindet sich ab 15. Juni 1934 Wielandstraße 4 (Laden). Sprechzeit außer Mittwoch und Sonnabend in der Zeit von 17.30 bis 19. Uhr. Obmann der Hilfskasse ist Pg. Reinhardt, Wielandstraße 22. Hilfskassensprechstunden außer Mittwoch und Sonnabend in der Zeit von 18 bis 19 Uhr in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe. In dringenden Schadenfällen ist Pg. Reinhardt in seiner Wohnung zu sprechen. Hilfskassenbeiträge in der Zeit vom 1. bis 6. eines jeden Monats während der Sprechzeit in der Geschäftsstelle der PO. der Ortsgruppe zu zahlen.

NS.-Kreisfrauenschaft. Am Montag, 9. Juli, 20 Uhr, findet im Hotel „Goldene Kugel, eine Besprechung aller Ortsfrauenschafts-Leiterinnen oder deren Vertreterinnen, sowie Kreisreferentinnen statt. Die Ortsfrauenschafts-Leiterinnen erinnere ich an umgehende Abgabe der Monats-Berichte, sowie an Abholung der Amtswalterinnen-Blätter und „Neues Volk" gegen Bezahlung.

Reichsbetriebsgemeinschaft 4 — Bau — Kreis Halle (S.). Wir weisen auf folgende Veranstaltungen hin: Pg. Dr. Nagel von der Rechtsstelle der Deutschen Arbeitsfront spricht über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit am 9. Juli für die Fachschaften: Zimmerer, Dachdecker, Glaser, Schornsteinfeger; am 13. Juli für die Fachschaften: Tief-, Straßen- und Betonbau, Maler, Hilfsarbeiter; am 19. Juli für die Fachschaften: Maurer, Poliere, Töpfer, Fliesenleger, Isolierer, Stuck. Das Erscheinen der Arbeitskameraden ist Pflicht. Mitgliedsbücher sind zwecks Kontrolle mitzubringen. Die Vorträge finden im Haus der Deutschen Arbeit, Harz 42/44, statt und beginnen pünktlich 8 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 155
6. Juli 1934

Stark sein heißt: an Ehre, Lohn Gewinn nicht denken, das Gute tun um des Guten willen, in reiner kindlicher Freude an seiner Schöne. Carmen Sylva.

Die beiden Wege

Das Bildwerk eines spanischen Malers zeigt im Vordergrunde eine Frauengestalt, die halb aufgerichtet auf reichgeziertem Lager ruht. Die schlanken Finger ihrer linken Hand lüften dem Blick der dunkeln in die Ferne verlorenen Augen das Spitzengewebe, dessen duftiges Geriesel den Leib bettet und den schönen stolzen Kopf lässig umhüllt. Hinter der Gestalt, zu beiden Enden der Bank, stehen in steiler Strenge zwei weibliche Figuren, die eine in weltlichem Gewande, die andere in dem einer Nonne. Während die Nonne in ihren Händen ein kleines Buch hält, trägt die andere auf ihrer linken eine flache Schale, bis zum Rande mit Geschmeide gefüllt, und die rechte hebt daraus eine Perlenschnur empor. Der Blick auch dieser Gestalten geht suchend in die Weite, nur ist der der Nonne im Gegensatz zum Ordenskleide mild, indeß die andere herbe Züge zur Schau trägt und ihre Augen in düsterem Feuer glühen.

Im Hintergrunde spalten die beiden Bogen eines Fensters den Blick und leiten ihn von der Nonne in einen Klosterhof zu einem hohen Kreuzkruxus hin, vor dem zwei fromme Schwestern knien; die weltliche Gestalt lenkt ihn in den Schmuckhof eines Palastes, in dem einige Männer und Frauen zum kurzweiligen Spiele vereint sind.

Wandert der Blick des Beschauers in den Hauptraum des Bildes zurück, verweilt er auf einer schöngeformten gläsernen Vase, die wie unabsichtlich auf den Absatz unterhalb des Bogenfensters hingestellt scheint, und aus der zwei vollerblühte Lilien entsteigen.

So ist mir das Bild in der Erinnerung flüchtigen Betrachtens haften geblieben, und wenn es nicht „die beiden Wege" benannt war, wüßte ich doch keine treffendere Bezeichnung dafür. Darüber nachzudenken ist mir erst viel später, als ich es zufällig gesehen hatte, angekommen; eine Frau erzählte mir von der Selbstqual ihres Herzens um den richtigen Weg ihrer Liebe.

Ich habe beides versucht, sprach sie, Bejahung wie Entsagung und je nach der Stunde, die über meinem Empfinden waltete, schienen sie mir gleich lockend und süß, so daß ich nicht einmal hätte sagen können, welche der beiden Schwestern mir nahe war, die Milde im düsteren Kleide oder die Stolze in ihrem Prunkgewand; denn wissen Sie, mein Freund, daß ich die Liebe erst erfuhr, als ich schon ein reifer Mensch war. Nicht meine ich die wählende und entschiedene, die das Leben an der Seite eines liebenswerten Mannes gestaltet, die hingegen, die in einem Sturm das Herz ergreift und es trunken und bang macht, berauscht von Seligkeit und sorgend um den Widerhall.

Kennen Sie denn diesen Zustand unsäglicher Gleichgültigkeit gegenüber allem Gewesenen und Kommenden, wenn sich alle Kräfte zu der einzigen Bereitschaft, den Augenblick zu packen, ballen und das Erlebnis selbst in der Frage an die Treue des Schicksals verklingt!!

Den ich liebte, und ich liebe ihn ja noch, was habe ich je von ihm gewußt, nicht einmal soviel, um meine Liebe zu ihm beweisen zu können. Und, das Schlimmste, ich hätte es mir auch gar nicht anders denken können, nicht mögen. Es erfüllt mich ganz und gar, daß ich mir immer wieder ein neues Wesen bin, dem ich nicht zu befehlen wage, weil es sich stets als stärker erweist.

Lassen Sie sich erzählen: er ist weit jünger als ihm seine Jahre zugestehen, und ich weiß auf einmal, um wieviel Frohsinn mich meine eigene Jugend betrogen hat, und dann schreite ich mit seiner Jugendfrische durch die Tage, als ob es keinen Ernst und keine Pflichten gäbe; und wiederum ist sein Urteil von einer Reife, die mich staunend zu seinen Füßen sitzen läßt und ich die eilende Zeit festhalten möchte, damit mir keiner seiner Gedanken entgeht.

Er drängt dem Leben entgegen und läßt mich darben um den flüchtigsten Gruß und mit keinem Worte verrät er mir, was ich ihm bin. Mag ich aufsehen oder demütig sein, er bleibt sich immer gleich, und ich zehre von der Beglückung, die mir das Sein dieses Menschen gewährt.

Welchen Weg soll ich einschlagen, wenn mich nicht der eine noch der andere zu ihm führt!

Da verstand ich den Maler des Bildes, der seine Gestalten in einem Raum beschlossen hatte; ich entsann mich des suchenden Blickes der Frau, der zu werben schien, in ihm zu verweilen. Auch begriff ich, daß sie Entsagung und Bejahung gleichserweise hinter sich gelassen hatte, daß aus dem gespaltenen rückwärtigen Sein sich ein lockendes Leben geformt hatte, auf reichem Lager ruhend, wie unter dem Fuß eines festgefügten Menschen die Schätze der Erde funkeln. Dasein, das alle Wege in sich vereint, weil sie, aus welcher Richtung sie kommen mögen, einmünden in den gewaltigen Strom des Blutes, der sich in das weite Meer des Herzens ergießt und von ihm den Puls empfängt, der gegen die steilen Ufer brandet und die fruchtbaren Küsten netzt. Se.

Der Arzt Alfred Berndt

Erzählung von **Martin Vogel**

Alle Freunde und Bekannten schüttelten den Kopf, als Dr. Alfred Berndt, der begabte und geschätzte Assistenzarzt des Geheimrats Krusius, plötzlich die Hauptstadt verließ und sich in einem einsamen Gebirgsdorfe ansiedelte. Aber Dr. Berndt hatte schon seine Gründe. Das Großstadtleben, dessen Taumel ihn jahrelang umfangen hatte hatte er satt. Er sehnte sich nach Ruhe. Und Eva, seiner jungen Frau, die eben erst von einer schweren Krankheit genesen war, würde die reine Bergluft nur wohltuen.

Am Gebirgshange, am Ausgange des Dorfes, wo saftiges Almengrün mit dem Dunkel der Tannen verschmolz, stand ein kleines Landhaus, in dem Dr. Berndt nunmehr seinen Wohnsitz aufschlug. Hannes, ein braver aber etwas linkischer Bursche, besorgte den Garten und übernahm die Pflege des Pferdes. In der Küche waltete Eva mit einem Mädchen. Dr. Berndt aber besuchte die umliegenden Ortschaften, in denen viele Patienten seiner harrten.

Sommer und Herbst flogen dahin. Evas Gesicht glänzte in rosigem Schimmer. Ueber Nacht war der Winter gekommen. Weiße Schneehäubchen thronten auf den Bergen. Tobende Stürme rissen die letzten Sommerblätter von den Zweigen. Das heitere Gärtchen des Landhauses lag verödet. Rehe und Hirsche zogen sich in die Tiefe des Forstes zurück. Das Leben auf den Almen war erstorben. Er verkroch sich in die Hütten der Holzhauer. Für die Bergbewohner waren die Tage der Erholung gekommen. Für Doktor Berndt aber brach eine Zeit der mühsamsten Arbeit an. Er mußte der Kälte und allen Unbilden des Wetters trotzen, um seine Patienten zu besuchen. Halsbrecherische Wagestücke verbrachte er mit seinem kleinen Pony-Schlitten, dem einzigen Verkehrsmittel in dieser Gegend. Doch die Liebe zum Beruf hielt ihn aufrecht. Selbst in der kältesten Winternacht zögerte er nicht einen Augenblick, wenn ein Bauer am Hoftor klingelte und ihn zu einem Kranken rief. Niemals hörte Eva dann ein unwilliges Wort aus seinem Munde.

Die Tage vergingen wie im Fluge. Es wurde Februar, März und der Winter schickte sich an, das Land zu verlassen. Der Frühling ging wieder über die Berge. Der Forst erwachte aus seiner Erstarrung. Bald mußten die ersten Schneeglöckchen sprießen, die Almen wieder grünen und lustiges Holzhauerpfeifen den Wald beleben.

„Wenn du das erste Veilchen findest", sagte Dr. Berndt zu seiner Frau, „dann wollen wir einen Ausflug ins Tal machen. Ich habe jetzt nicht so viel zu tun. Unsere Holzhauer haben keine Zeit mehr, krank zu sein. Ins Tal wollen wir gehen. Es soll unsere zweite Hochzeitsreise sein, Eva".

Sie freute sich wie ein Kind und schlang die Arme um seinen Hals. Und wochenlang bildete der beabsichtigte Frühlingsspaziergang das Gesprächsthema zwischen den beiden jungen Eheleuten.

Der Tag war gekommen. Ein Kranz violetter Blümchen stand in einer Vase auf dem Mittagstisch. Eva trug ihr schönstes Kleid. Berndt rauchte seine Zigarre und warf einen Blick auf die Landkarte.

Da klingelte es draußen. Hannes ging hinaus, um zu öffnen. Diesmal konnte Berndt eine unwillige Gebärde nicht unterdrücken. Eine Falte grub sich in seine Stirn. Etwa ein Patient?

Ein Junge erschien in der Tür und berichtete atemlos, daß sein Vater von einem stürzenden Baum getroffen sei.

„Ich komme sofort", sagte der Arzt aufstehend. Aus Evas Gesicht wich alle Heiterkeit. „Es wird nicht lange dauern. In höchstens zwei Stunden bin ich zurück. Dann können wir immer noch einen kleinen Spaziergang machen, nicht wahr?" —

In Begleitung des jungen Burschen machte sich Berndt auf den Weg. Kurz bevor der Pfad in den Wald einbog, wandte er sich noch einmal um. Sie warf ihm eine Kußhand zu und deutete bittend auf den Veilchenstrauß, den sie in der Hand trug.

Berndt winkte ihr lachend Lebewohl. Dann folgte er dem Jungen in den Forst. Die Verletzung des Holzhauers war nicht gefährlich, obwohl der fallende Baum ihm eine stark blutende Wunde ins Bein gerissen hatte. Nachdem Dr. Berndt ihn verbunden hatte, machte er sich schnell auf den Heimweg. Er beschleunigte seine Schritte. Bald war er wieder an der Stelle, wo der Pfad den Wald verließ. Berndt sprang von Stein zu Stein, dann aber hielt er plötzlich inne. Er hob die Hand über die Augen. Was hatte der Menschenauflauf vor

Landfrauen bei der Gemüseernte

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

6. Juli.

1807: Begegnung der Königin Luise mit Napoleon in Tilsit.

1809: Einführung der neuen Stadtobrigkeit in Berlin (Städteordnung).

Liebe – Nebensache!

Roman von **Werner E. Hintz**

Nachdruck verboten

(Schluß.)

„Und somit liebe Freunde und Festgenossen, wollen wir wieder einmal unsere Gläser erheben und auf das Wohl der beiden trinken, deren Herzen sich heute gefunden haben— —"

„Nicht erst heute!" unterbrach ihn eine Stimme – und Henry hätte die ganzen Holt-Werke gegen einen Hosenknopf verwetten mögen, daß diese Stimme seiner Cousine Lilly gehörte.

„Deren Herzen sich mit meiner Bewilligung erst heute gefunden haben!" fuhr dort drinnen Onkel Josiah fort. „Und ich darf sagen, daß diese Bewilligung meinem Vaterherzen nicht so ganz leicht gefallen ist – aber gegenüber einem jungen Mann von derartigen Vorzügen —"

Henry hörte nicht weiter zu.

„Gerda!"

„Ja?"

„Sag mal, ist das wahr, Herr Schulz und Lilly — — die beiden sind es, die da drinnen Verlobung feiern?"

„Nein!"

„Nein, — ja aber — — —"

„Komm, wir wollen hineingehen!"

Henry umfaßte den ganzen festlich erleuchteten Speisesaal mit einem Blick.

Da war Mylius an der einen Seite des Tisches, an der anderen stand Onkel Josiah, das Sektglas in der Hand, — und zwischen ihnen saßen Lilly und Horst Rademacher. Zwei ihm unbekannte Paare bildeten den Rest der Anwesenden.

„Henry, na endlich!". Mit ausgebreiteten Armen kam Peppernut auf den Neffen zugestolpert. „Also hat sie dich doch mitgebracht!"

Und verständnisvoll zwinkerte er zu der erröteten Gerda hinüber.

„Ja, ja, Onkel!" Henry hatte es eilig, sich freizumachen.

Dann ging er, ohne die übrigen zu beachten, auf das junge Paar zu, das ihm lächelnd entgegenblickte.

Vor Horst Rademacher blieb er stehen und maß ihn stirnerunzelnd.

„Sie sind also dieser Herr Schulz?"

„Danebengeraten!" rief Lilly und verneigte sich leicht gegen ihren Vetter. „Gestatte — Schulz."

„Was zum Teufel ist los?"

Das Mädel blitzte ihn aus ihren Prallenaugen vernichtend an. „Erstens mal wird hier nicht geflucht, mein teurer Vetter! Verleugne doch nicht deine gute Erziehung!"

„Aber —"

„Und zweitens bin ich doch wohl deutlich genug gewesen! — Ich bin Herr Schulz gewesen — — —!"

„Also das ist doch — wie kamst du dazu?"

Lilly wollte sich ausschütten vor Lachen. Dann, als sie wieder einigermaßen zu Atem gekommen war, rief sie: „Achtung, letztes Kapitel! Enthüllung des großen Komplotts! Paß nur gut auf, Henry, und merke dir die Moral für später. Wir Mädel halten nun einmal zusammen wie Pech und Schwefel —"

„Ist das die ganze Erklärung?"

„Eigentlich ja, aber ich kann ja für geistig Minderbemittelte noch deutlicher werden! — Also um mit dem Anfang zu beginnen — du weißt ja, wie empört ich über dein Verhalten einer gewissen jungen Dame gegenüber war. Und da dieses Verhalten noch ernstliche Folgen zu haben drohte — den Ruin des Vaters dieser jungen Dame —, beschloß ich, die rettende Hand zu sein! — Ich hatte Geld, um über die Krise hinwegzuhelfen. Von dir hatte ich oft genug gehört, was für ein Bombengeschäft die Konstruktion von Kleinflugzeugen sein mußte. Was lag also näher — —"

„— — daß du aus meinem Safe die Pläne für das Flugzeug stahlst —"

„Pardon — die Pläne waren Eigentum meines Vater! Ich war seine Geschäftsbevollmächtigte! Von einem Diebstahl konnte also nicht die Rede sein!"

Henry zuckte die Achseln. „Zugegeben! — Und nun weiter!"

„Was ist da noch weiter zu erzählen, mein Lieber? — ich übernahm in gewisser Hinsicht und nicht ganz erfolglos zusammen mit Herrn Mylius die Umstellung des Werkes auf den Flugzeugbau — sehr zu nachträglichem Entsetzen dieses jungen Mannes hier, der eine geschäftstüchtige Frau für eine unbedingte Mißgeburt erklärt!" und sie deutete auf Horst, der lachend protestierte.

„Wenn sie so entzückend ist wie du!"

„Bitte, keine Schmeicheleien! Wir sind jetzt verlobt, und das ist eine sehr seriöse Angelegenheit!"

„Also du warst mein geheimnisvoller und unbekannter Konkurrent?" unterbrach schließlich Henry den interessanten Meinungsaustausch.

„Scharfsinnig erraten!"

„Und warum?"

„Ich sagte doch schon — wir Mädel halten nun einmal zusammen wie Pech und Schwefel! Du hattest Gerda gegenüber den großen Mann gespielt, — und ganz klein und häßlich solltest du nun werden! Dazu aber mußtest du mit deinen eigenen Waffen geschlagen werden! —"

„Was dir ja auch glänzend gelungen ist," stieß Henry hervor, und die Falte auf seiner Stirn verriet, daß er nicht gesonnen war, die Sache leicht zu nehmen.

Lilly mochte ein drohendes Gewitter ahnen. Dicht an ihren Vetter trat sie heran und blickte ihm in die Augen.

„Böse, Henry? — Und ich hatte es doch auch zu deinem Besten getan! Du solltest zu Gerda zurückkommen, denn ich wußte ja, daß du sie lieb hast . . ."

„Das ist meine Sache —!"

„— — und daß sie dich lieb hatte — das wußte ich — und wir Vertreterinnen des schwächeren Geschlechtes sind ja darauf angewiesen, einander zu helfen, nicht wahr?"

Worauf Henry nichts weiter zu erwidern wußte.

Als er dann verkündete, daß Lillys Kriegsplan den gewünschten Erfolg gehabt hatte und daß aus ihm und Gerda ein Paar geworden war, schienen die Anwesenden nur mäßig überrascht.

Mylius ließ noch ein paar Flaschen Sekt bringen und trank dann auf das Wohl der neuen Firma Holt und Mylius.

Henry betonte in seiner Erwiderung, daß die Firma unbedingt den Namen Mylius und Holt tragen müsse. Ehre dem Ehre gebühre.

Bis Peppernut dem Streit ein Ende machte mit der Feststellung, daß man die Firma Peppernut, Mylius und Holt nennen müsse, denn

Große Rosinen!

Unser neuer Roman heißt „Große Rosinen". Er stammt aus der Feder des bekannten Berliner Schriftstellers Georg Wallentin. Der Abdruck beginnt morgen. Georg Wallentin schildert das Alt-Berlin und seine Menschen in der von ihm gewohnten behaglich-wohltuenden Art. Er hat einen gesunden, wohltuenden Humor, der die Lektüre seines Romanes zu einem richtigen Feierabend werden läßt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0009

seinem Hause zu bedeuten. Ein Stich fuhr ihm durchs Herz. Er ahnte Unglück. In wenigen Augenblicken war er daheim. — „Eva", schrie er, „wo ist meine Frau? Wo ist Eva?"

Die verwitterten Gesichter der Holzhauer starrten ihm schweigend entgegen. Ihre Blicke waren zu Boden gerichtet. Endlich trat einer vor. Er wollte sprechen, doch kein Wort kam aus seiner Kehle. Er wies ins Innere des Hauses. Berndt stürzte hinein.

Auf dem Diwan im Sprechzimmer lag eine weibliche Gestalt. **Eva!** Ihr Kopf war nach hinten gesunken und ihre halbgeöffneten Augen blickten starr ins Weite. Mit einem Aufschrei stürzte Berndt auf sie zu. „Eva! Eva!" rief er wie von Sinnen. Sie antwortete nicht. Ein kleiner Blutstropfen stand auf ihrer Schläfe, die von einem Schuß durchbohrt war. Ein blondes Löckchen ringelte sich um die Wunde.

Vor den Fenstern und in der Tür drängte sich die Menge. Die Männer bissen sich auf die Lippen, die Frauen drückten schluchzend die Schürzen vor die Augen. — Berndt sprang auf.

„Wer hat das getan!" gellte seine Stimme. „Wer hat meine Frau ermordet?"

Ein alter Holzhauer berichtete. Hannes hatte im Garten sein Gewehr gereinigt. Eva befand sich ebenfalls im Garten und pflückte Blumen. Plötzlich ging ein Schuß los. Die Nachbarn hatten den Lärm vernommen und stürzten herbei. Von Entsetzen ergriffen suchte Hannes zu entfliehen, man holte ihn ein und — — —

„Wir haben mit ihm abgerechnet" schloß der Alte. „Wenn der Gendarm kommt, wird der Mörder seine Schuld mit dem Leben bezahlt haben."

„Wo ist er?" fragte Berndt und ballte die Fäuste.

„Nebenan bei mir im Stalle" sagte der Alte. „Er verdient es nicht besser".

Auf einem Strohhaufen wand sich ein Mensch. Seine Augen waren blutunterlaufen. Die Kleider zerfetzt. Unaufhörlich winselte er: „Wasser, Wasser!" Mitleidlos standen die Bergbewohner daneben. Niemand dachte daran, den Wunsch des halbtot Geschlagenen zu erfüllen. Drohende Rufe wurden laut.

Dr. Berndt trat ein und ballte die Faust vor dem Gesicht des Mannes, der ihm sein Liebstes geraubt. „Recht geschieht Dir! Recht! Alle Höllenqualen sind noch zu gut für Dich! Mörder!"

Das Gefühl wahnsinniger Angst glomm aus den Augen des Unglücklichen. Er zog seinen Kopf in die Schultern, als ob er einen Fußtritt erwartete. Ein Blutstrom brach aus seinem Mund.

Da wußte Dr. Berndt, wie es um Hannes stand. Er mußte verbluten, wenn ihm nicht jemand half. Einen Augenblick zögerte er. Einen Augenblick nur. Dann griff er in die Tasche und holte sein ärztliches Besteck hervor. Mit flinken Handbewegungen schnitt er die Kleider und das Hemd des Verletzten auf und operierte die Wunde. Dann ließ er Wasser bringen und gab es dem Mörder zu trinken. Große Schweißtropfen standen Berndt auf der Stirn, als er sein Werk verrichtete. Die Holzhauer schüttelten die Köpfe. Doch in dem Arzte siegte über allen Leidenschaften die Pflicht zu helfen. Sich selbst besiegen, galt ihm als höchster Sieg. Nach diesem Grundsatz lebte und handelte er. — — Als Hannes zwei Jahre später seine Gefängnisstrafe wegen fahrlässiger Tötung verbüßt hatte und in seine Heimat zurückkehrte, fand er das Landhaus verwaist. Dr. Berndt war nach der Beerdigung Evas verschwunden. Irgendwo in der Welt war er untergetaucht. Man hat niemals wieder etwas von ihm gehört. Aber die einfachen Holzhauer des Gebirgsdorfes bewahren sein Gedächtnis. Wie einen Heiligen verehren sie ihn noch heute. —

Baden war einmal unfein

100 Jahre Kampf um den Wassersport / Mit Badekleidern ins Wasser

„Gebräunt? O pfui!"

Als Goethe in seinen ersten wilden Weimarer Jahren mit dem Herzog überall unverdrossen badete und schwamm, wo sich dazu eine Gelegenheit bot, erregte das weit über die Grenzen des kleinen Ländchens hinaus ärgerliches Aufsehen. Man hielt ein derartiges Tun für so prestigehindernd, daß man zweifelte, ob das im Leben wieder gutzumachen sei. Als Goethe starb, war das Baden und Schwimmen bei der deutschen Jugend wieder eine Selbstverständlichkeit geworden. Besonders der Turnvater Jahn hat sich darum ungemein verdient gemacht.

Trotzdem hat es hundert Jahre, bis heute, gedauert, daß das Baden und Schwimmen eine Sache des ganzen Volkes, nicht nur einer einzelnen Schicht wurde. Heute darf daher der Kampf darum gehen, jeden einzelnen Deutschen, der körperlich dazu imstande ist, zum Schwimmen zu erziehen und jeden Schwimmer zum Rettungsschwimmer. In diesem hundertjährigen Kampf um den Wassersport bedeutet das nur einen abschließenden Teil.

Unsere Urahnen hatten es bedeutend schwerer. Wer vor 150 Jahren das Baden und Schwimmen hätte propagieren wollen . . . aber das ist ja fast unausdenkbar. Er hätte sich selber um jedes Ansehen, um alle Würden gebracht. Man hätte ihn fortan entweder nicht mehr ernst genommen oder sich die Erregung eines solchen öffentlichen Aergernisses ganz energisch verbeten. Außerdem hätte man den Unglücklichen noch als Verderber und Verführer der Jugend gebrandmarkt und wahrscheinlich öffentlich vor ihm gewarnt.

Zu Lebzeiten des Großen Fritz zum Beispiel fiel es keiner Seele ein, zu baden oder gar zu schwimmen. Nur ganz wenige konnten schwimmen und bewegten sich gerne im Wasser; diese Leute darf man aber beileibe nicht etwa unter den Seeleuten suchen, bei denen galt es noch vor wenigen Jahrzehnten als eine Schande, schwimmen zu können. Der Wassertod war eben ein Berufsrisiko, das man durch ein bißchen Schwimmen auch nicht zu verbessern glaubte. Nein, die damals schwimmen konnten und das Wasser liebten, waren meist Soldaten, Schäfer, Bauern und fahrende Leute aller Art.

Man muß hier, um nicht ungerecht zu sein, unterscheiden zwischen Baden und Freibaden. In den mittelalterlichen deutschen Städten zum Beispiel war reichlich für Badegelegenheiten aller Art gesorgt, man hielt sich damals körperlich durchaus sauber, peinlich sauber sogar. Das wurde erst anders mit dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges. Vornehme Personen des Rokoko kamen mit Wasser am liebsten überhaupt nicht in Berührung, man empfand das irgendwie als gemeine Sache, mit der man sich lieber gar nicht einließ oder höchstens so, daß es niemand sehen konnte.

Aber warum in so fernen Erinnerungen schweifen! Wie war es denn mit unseren Großeltern bestellt? Die Männer badeten damals und schwammen schon ganz selbstverständlich und natürlich, aber die Frauen — wehe ihnen! Man müßte sich die Sitzungsberichte der Stadtverordnetenversammlungen vor fünfzig und sechzig Jahren heraussuchen, um nachlesen zu können, welch leidenschaftliche Auseinandersetzungen es gekostet hat, bis die ersten Familienbäder erstehen konnten. Mahnende Männer mit wallenden Bärten erhoben damals ihre Stimme und malten das Menetekel einer Zukunft an die Wand, daß man eine Gänsehaut kriegen konnte.

Noch um die Jahrhundertwende war es für Mädchen und Frauen eine umständliche Sache, wenn es ins Freibad oder gar an die See ging. Ein Mädchen, das sich in einem Badekostüm 1934 gezeigt hätte — gar nicht auszudenken! Es hätte reihenweise Ohnmachtsanfälle gegeben, ein Ueberfallkommando wäre angerückt, und das arme Mädchen hätte vor Schimpf und Schande auswandern müssen. Man trug damals nicht Badekostüme, sondern Badekleider, die bedeutend fülliger und schwerer waren als ein durchschnittliches Frauensommerkleid von heute. Es hatte lange Beine bis zu den Knöcheln — nur bei ganz extravaganten Weibern hörte es bei den Knien auf — es hatte Aermel — kurzum, es sah aus wie ein Trainingsanzug, und wenn man damit wieder aus dem Wasser kam, sah man wirklich und endgültig wie eine Vogelscheuche aus. Wirklich vornehme Damen badeten nach wie vor nur zu Hause. Männer und Frauen waren auch bei den Seebädern lange Zeit streng getrennt. Muskelbepackte Badewärter paßten auf, daß niemand die gedachte oder sogar markierte Grenze überschritt, tat es einer mit Absicht oder aus Versehen doch, dann wurde er aus dem Wasser geholt, mußte sich schämen und Spießruten durch die entsetzliche lange Galerie lorgnonsbewaffneter betagter Damen laufen.

Mit sonnenverbranntem Gesicht in der Stadt zur beginnenden Saison zu erscheinen, hätte damals das Eingeständnis einer seelischen Verwilderung bedeutet, die wahrscheinlich alle Heiratschancen zunichte gemacht hätte. Man sah also sehr darauf, möglichst wenig braun in die Stadt zurückzukehren, wenn es nicht anders ging, legte man eine Art „Nachkur" ein, um ja mit blendend weißem Decolleté auf dem ersten Ball erscheinen zu können.

Ganz besonders hinderlich waren vor dreißig Jahren aber die Frisuren. Der Bubikopf und alles was zu ihm gehörte und von ihm abgeleitet ist, all diese praktischen Selbstverständlichkeiten von heute lagen damals noch weltenfern. Man trug das Haar lang und noch länger, wenn das eigene nicht ausreichte, nahm man künstliches zur Hilfe — wer alte Jahrgänge Illustrierte zu Hause hat, weiß ja, wie es damals auf dem Frisiertisch einer „Dame" aussah. All diese kunstvollen und unsagbar komplizierten Frisuren durften auf keinen Fall naß werden, das hätte auf Tage hinaus „Salonunfähigkeit" bedingt und Kummer verursacht, von dessen Abgrundtiefe man sich heute überhaupt keine Vorstellung mehr machen kann. Der ganze Badebetrieb paßte eben nicht zu dieser Zeit, es war schon so.

Es sind rund zweihundert Jahre, daß ein hochwohllöbliches badisches Kultusministerium einen Erlaß herausgab, der an die schulpflichtige Jugend des Landes gerichtet war, vielmehr an die Erzieher dieser bedauernswerten Jugend: „Die Jugend muß vor dem ebenso gemeinen als höchst gefährlichen und ärgerlichen Schwimmen gewarnt werden."

Heinz Felandt.

Die heitere Ecke

Geschichten um Mozart

Haydns Antwort.

Man fragte Joseph Haydn, der vom Augenblick des Kennenlernens Mozart ebenso bewundert, wie der alte Wieland den jungen Goethe, was er vom „Don Juan" halte. Er antwortete: „Alles!" Weiter befragt, wen er für den größten Komponisten ansehe, entgegnete er: „Mozart!"

Kaiserliches Urteil.

Kaiser Joseph, der sich in seiner bedächtigen Art ein wenig über die strahlende Ausgelassenheit der „Entführung aus dem Serail" wunderte, meinte am Schluß der Aufführung ernsthaft und nicht ganz einverstanden: „Viel Noten, Mozart!" „Genau so viel, wie nötig sind!" antwortete er lachend. Der Kaiser lächelte.

Ein Regie-Mittel.

Am Schluß des ersten Aktes in Mozarts „Don Juan" wollte Signora Bondini nicht so schreien, wie sich das für die vom Grafen verfolgte Zerlina gehört. Mozart, der selbst die Proben zur ersten Aufführung leitete, kniff sie im gehörigen Augenblick in einen ihm besonders geeigneten Körperteil, wobei er bemerkte: „Zur rechten Zeit die rechte Hand auf die rechte Stelle schafft oft Wunder!" Sie schrie nämlich so auf, daß er es für geraten hielt, sich schleunigst wieder in den Orchesterraum zu flüchten.

Der Posaunist.

Bei derselben Probe ließ Mozart an zwei Stellen des Finales im zweiten Akt, die nur mit drei Posaunen begleitet waren, anhalten, weil einer der Musiker nicht richtig einsetzte. Da es nach wiederholtem Versuch noch nicht besser werden wollte, ging Mozart an sein Pult, um ihm seinen Fehler zu zeigen. Doch antwortete der Posaunist grob: „Wie Sie es wünschen, kann man es überhaupt nicht blasen, und von Ihnen werd' ich es ohnehin nicht lernen!" Der Meister lächelte: „Gott bewahre mich, Sie Posaune lehren zu wollen; geben Sie nur die Stimmen her, ich werde sie ändern!" Das geschah, und so hören wir heute an dieser Stelle noch zwei Oboen, zwei Klarinetten und zwei Fagotte.

Ohne Partitur.

Zu demselben Finale schrieb Mozart die Trompeten- und Paukenstimmen, ohne die Partitur vor sich zu haben, ganz aus dem Gedächtnis, brachte sie ins Orchester und sagte zu den Musikern: „Passen Sie gut auf, denn es werden entweder vier Takte zuviel oder zu wenig sein!" Und er behielt recht, die Instrumente kamen bei der angezeigten Stelle mit den übrigen nicht zusammen.

Schikaneder.

Schikaneder hielt sich für einen bedeutenden Dichter, und als es ihm durch Mozarts „Zauberflöte" gelungen war, seinem k. k. Theater auf der Wieden jeden Abend ein volles Haus zu sichern, meinte er halb zufrieden, halb ärgerlich: „Die Oper wäre besser, wenn der Komponist nicht soviel daran verdorben hätte!"

*

Schikaneder sang selbst den Papageno, den Mozart so einfach halten mußte, weil dessen Stimme nur einen bescheidenen Umfang hatte. Das Duett „Bei Männern, welche Liebe fühlen", änderte er dreimal, immer erklärte Schikaneder: „Bruder, es ist sehr schön, aber es ist mir zu gelehrt!" Endlich trällerte er ihm mit seiner heiseren, trunkgeübten Stimme etwas vor, und Mozart meinte geduldig: „Nu, sollst es so haben!"

Leider hat er die beiden ersten Entwürfe zerrissen.

er bedenke sich gleichfalls zu beteiligen und seine Anteile seiner Tochter und Holt zur Verfügung zu stellen.

Das Grammophon wurde aufgezogen. Ein eiliges Telephongespräch zitierte Bunny Stevens zur Verlobung seiner beiden Hoffnungen herbei.

Er erschien mit zwei mächtigen Sträußen bewaffnet, aber sein Gesicht verriet wenig von der Freude, die er in einer wohlgesetzten Rede immer wieder betonte.

Das war dann aber auch die letzte Rede des Abends. Späterhin ging es recht vergnügt zu. Onkel Josiah hielt sich für sieben trockene Jahre schadlos, und Mylius leistete ihm dabei Gesellschaft.

Der Balkon jedoch, der sich vor dem Speisesaal über die ganze Front der Villa hinstreckte, war ein beliebter Aufenthaltsort für vier junge Leute, wobei sie sich infolge eines gütlichen Uebereinkommens mit beachtenswerter Regelmäßigkeit abwechselten.

Zwischen zwei Tänzen waren wieder Henry und Gerda an der Reihe.

Versonnen blickte er in den dunklen Garten hinab.

„Es ist wie in einem Märchen! — Diesen Tag werde ich nie vergessen! — Vormittags noch ein König — nachmittags an allem verzweifelt — und jetzt — — Peppernut, Mylius, Holt!"

Gerda lächelte schmollend. „Natürlich wieder die Geschäfte! — Und die Liebe und ich sind Nebensache!"

„Wie kannst du so etwas sagen — — —?"

Als sie dann wieder etwas zu Atem gekommen war, strich sie ihm mit der Hand über das Haar.

„Liebe — — — Nebensache? — Du dummer, dummer Junge!"

„Ja — das war ich!" gab er zu und senkte den Kopf — aber nur soweit, daß er Gerdas Lippen finden konnte.

Ende.

Zwei gute Kameraden

Erzählung von Robert Steinitz

Walter Manz und Werner Becker hatten sich immer enger angefreundet. Seit der Enttäuschung an einem Mädchen war Walter, dem Aelteren, diese Kameradschaft besonders wert geworden. Da gab es keine kostspieligen Ansprüche, deren Ablehnung Schmollen und Verdrießlichkeit nach sich zog; jeder konnte sich nach seinen Mitteln strecken und in solcher Paarung etwas erübrigen. Sonntags wanderten sie gern zusammen durch seendurchflochtene Wälder und neideten auf stillem, grünem Pfad wenig die Motorbräute, die auf staubiger Straße nach ferneren Zielen dahinbrausten. „Denn", sagte Walter, „das mögen wir immer noch haben, wenn wir uns erst eine tüchtige Anzahlung leisten können und die Raten dann nicht mehr drücken. Nur Fräulein Hottenroth wollte das seinerzeit nicht einsehen."

Schließlich war es denn auch so weit, und als die beiden nach ihrer Fahrlehre auf dem blitzenden Rade ganz andere Strecken zurücklegen konnten denn zuvor mit bloßer Muskelkraft, freuten sie sich schon Montags auf die nächste größere Entdeckerreise. Zunächst wurden zwar von allen Seiten mit Stolz die geleisteten Kilometer gezählt, dann aber richtete es Walter, der Hauptplaner, so ein, daß dem Galopp, meist Sonnabends angetreten, zu doppelter Befriedigung eine beschauliche, naturschöne Wanderung irgendwie sich anschloß. Und da Werner nach wie vor der Führung des Aelteren sich anvertraute und sich auch in der Ablösung nach seinen Wünschen richtete, gab es nie Streit, und weil man stets vorsichtig blieb, ebensowenig andere Karambolagen.

Der Sommerurlaub fiel für Walter zuerst. Er hatte eine größere Strecke in ein Gebirge leicht zurücklegen können, aber, den Partner gewöhnt, reizte ihn dies nicht übermäßig, und so beschloß er, seine Ferien in einem nicht allzu entfernten Standquartier zu verbringen. Hier waren beide Freunde einmal eingekehrt und hatten nicht nur den Umkreis dieses „Waldschlößchens" drei Seen zwischen Laubhügeln und Bachschluchten, besonders reizvoll, sondern auch die Bewirtung aufmerksam und sehr preiswert gefunden, während Veranden und Gartenplatz fast voll besetzt waren.

Als Walter wiederkehrte, bemerkte der Jüngere nicht nur sein erfrischtes Aussehen, sondern in den Augen auch einen auffallenden Glanz. „Na", half er etwas nach, „ich glaube, du wolltest mir nicht alles auf einmal erzählen. So strahlt man nicht bloß von frischer Milch und täglichem Schwimmbad und dem Ausschlafen. Du dürftest mehr erlebt haben."

Der Ertappte wurde rot wie sein Pullover. Er schämte sich, gegen den Kameraden hinter dem Berge gehalten zu haben, was freilich sein Häklein hatte. Nun gab es kein Ausweichen mehr. Ja, auch Gesellschaft hatte wohl angeschlagen, ein nettes Mädchen von einem nicht großen, aber sauberen Anwesen des Waldborfes, das er am ersten Tage, auf einem Spaziergang, ein wenig verirrt, die frühesten Beeren aufspürend, kennen gelernt hatte.

„Anders ist sie, weißt du, als manche unserer anspruchsvollen Stadtfräuleins; sie freute sich schon herzlich, wenn ich abends mit ihr ein Stündchen auf dem Rad fuhr. Auch die Mutter kennt mich natürlich; sie ist von solcher guten Herzensart, fast wie meine Mutter sie hatte. Nun mußte ich freilich versprechen, Sonntags einmal wieder zu kommen. Es ist dir doch recht, Werner."

Ein wenig neugierig stimmte der Freund gern zu. Er fand dann auch bei eigener Beobachtung, daß Walters bereits geprüfte Augen nicht durch die Sommerglut verblendet worden waren; denn diese Ilsemarie mit dem vollen Haar und stattlichem Wuchs war wirklich ein bescheidenes und dabei nicht ungewandtes Fräulein. Aber daß mit der Zeit der Freund alles weitere Planen verlernte und für den Unbeteiligten dies das einzige Sonntagsziel gleichfalls bleiben sollte, wurde unbequem. Zwar erwies sich die Mutter gegen den jüngeren Stadtherrn gar nicht unfreundlich doch die Ueberzähligkeit schien immer deutlicher.

Als Werner von seiner Urlaubsreise zu den Eltern zurückgekehrt war, sagte er das geradezu. So leid es ihm täte, wenn die treue Kameradschaft enden müßte — sie sei doch ein Jungmännerbund gewesen, und wenn gar zum Herbst das Fräulein bei entfernten Verwandten in der Stadt Haustochter werde, möchte wohl noch weniger davon übrig bleiben. Alledem konnt Walter sich schwer verschließen.

„Aber das Rad" warf er dazwischen.

Da wurden beide sehr nachdenklich.

„Nun deshalb sind wir ja noch keine siamesischen Zwillinge, Walter", meinte zuletzt der andere.

„Hm, entzweischneiden können wir es auch nicht — das Rad."

„Zumal da doch Fräulein Ilsemarie jetzt darauf gehört."

„Und du?"

„Ich trete es samt den letzten Raten für sie ab."

„Du bist doch der Miteigentümer, hast Anspruch auf das Eingezahlte. Und vereinsamt wüßte ich dich nicht gern. Schade, daß Ilsemarie kein Schwesterchen hat."

„Ueber das Materielle verständigen wir uns bestimmt. Im übrigen wechsle ich meinen Sport — so habe ich viele Kameraden. Wir sehen uns sicher dann und wann — aber sonst gehören meine Jahre überhaupt noch zu keinem Mädchen, sondern in einen größeren Bund, nicht bloß für den freien Tag — nein — überhaupt mit Kielen."

„Vielleicht ziehst du mich gar einmal nach, wenn Ilsemarie einverstanden ist."

Werner schmunzelte; er fühlte sich selbständiger und Verlust und Gewinn würden sich für ihn mindestens ausgleichen. Dann aber streckte er freundschaftlich die Hand aus, als könne in der Tat der andere auch aus beständiger Zweisamkeit sie noch brauchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0010
DFG

Die Transfer-Einigung

Ministerialrat Dr. Ritter vor der Presse

Zu dem neuen deutsch-englischen Transferabkommen machte am Donnerstag Ministerialdirektor Dr. Ritter nähere Ausführungen vor Vertretern der Presse. Er wies zunächst darauf hin, daß durch dieses Abkommen ein Konflikt vermieden worden sei, der für beide Länder eine starke Belastung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen bedeutet hätte. Es wäre eine scharfe Diskussion entstanden, von der nun beide Teile verschont bleiben. Weiter sei zu betonen, daß die englische Regierung bisher den Grundsatz vertreten habe, daß sie sich nicht an Sonderabmachungen in der Transferfrage beteilige, sondern daß sie nur mit der Gesamtheit der Gläubiger verhandele. Nun habe aber England zum ersten Male ein zweiseitiges Abkommen geschlossen, was um so bemerkenswerter sei, da es sich hier um international gebundene Anleihen handele.

Wichtig sei ferner, so betonte Ministerialdirektor Dr. Ritter, daß die englische Regierung jetzt das Ergebnis der privaten Gläubigerkonferenz vom Mai d. J. sich zu eigen gemacht habe. Er glaube, daß damit eine wichtige Etappe in der Behandlung des ganzen Transferproblems erreicht worden sei. Schließlich sei auch bemerkenswert, daß die englische Regiernng, die früher die Absicht habe erkennen lassen, in einem solchen Falle mit einseitigen Maßnahmen vorzugehen, diesmal den Weg der Verhandlungen beschritten habe.

Was die zur Transferierung in Frage kommenden Beträge angehe, so wies Ministerialdirektor Dr. Ritter darauf hin, daß diese irgendwo herausgeschnitten werden müssen; man müsse also an den Einfuhren kürzen, die wir sonst im kommenden halben Jahre aus unseren Devisen hätten bezahlen können. Allerdings sei der Transferbetrag nicht sehr erheblich, es käme für das halbe Jahr etwa ein Betrag von 8—9 Mill. RM. an Zinsen für Dawes- und Young-Anleihe in Frage.

Weitreichende Vollmachten für den Reichswirtschaftsminister

Das Gesetz über wirtschaftliche Maßnahmen wird jetzt veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

1. Der Reichswirtschaftsminister wird ermächtigt, innerhalb seines Geschäftsbereiches alle Maßnahmen zu treffen, die er zur Förderung der deutschen Wirtschaft sowie zur Verhütung und Beseitigung wirtschaftlicher Schädigungen für notwendig hält. Soweit die Maßnahmen auch in den Geschäftsbereich eines anderen Reichsministers fallen, werden sie im Einvernehmen mit diesem getroffen.

2. Die auf Grund des Absatz 1 getroffenen Maßnahmen können von bestehenden Gesetzen abweichen.

§ 2.

Der Reichswirtschaftsminister kann bestimmen, daß Zuwiderhandlungen gegen die von ihm erlassenen Vorschriften mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft werden. Das Höchstmaß der Geldstrafe ist nicht beschränkt.

§ 3.

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit Ablauf des 30. September 1934 außer Kraft.

Stillegungsanzeigen

„Vorsorgliche" Anzeigen sind unsozial.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland gibt folgende Grundsätze für Stillegungsanzeigen bekannt:

Nach § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit sind die Unternehmer unter bestimmten Voraussetzungen verpflichtet, bei dem Treuhänder der Arbeit Anzeige zu erstatten, bevor sie die Gefolgschaftsmitglieder entlassen. In letzter Zeit sind bei mir eine Anzahl von „vorsorglichen" Stillegungsanzeigen eingegangen. Durch diese Anzeigen, denen nicht die konkrete Notwendigkeit zur Entlassung aus bestimmtem Grunde zu einem festen Termin zu Grunde liegt, versuchen Unternehmer, sich die Möglichkeit, jederzeit Entlassungen vornehmen zu können, zu sichern. Ich weise darauf hin, daß derartige „vorsorgliche" Anzeigen dem Sinn und Zweck des Gesetzes widersprechen. Sie bringen auch eine dauernde Beunruhigung in die Gefolgschaft und überhaupt in unser Wirtschaftsleben. Ich kann sie als ordnungsmäßige Anzeigen im Sinne des Gesetzes nicht anerkennen. Ein verantwortungsvoller Unternehmer wird Entlassungen nur vornehmen, wenn andere Mittel nicht mehr helfen. Für ihn werden Entlassungen stets das letzte Mittel sein, um Aenderungen des Beschäftigungsgrades zu begegnen.

Nach § 20 Z. 2 AOG. habe ich das Recht, die im Gesetze vorgesehene Sperrfrist von 4 Wochen abzukürzen und Entlassungen mit rückwirkender Kraft zu genehmigen. Von dieser Möglichkeit werde ich Gebrauch machen und den verantwortlichen Unternehmern helfen, wenn sie in besonderen Fällen die Sperrfrist nicht einhalten können. „Vorsorgliche" Stillegungsanzeigen sind daher ebenso unsozial wie überflüssig.

Der Gedanke der Betriebsgemeinschaft erfordert es, vor Absendung von unvermeidlichen Stillegungsanzeigen die Vertrauensmänner zu verständigen. In der Anzeige an mich ist der Termin der Entlassung und die Zahl der zu Entlassenden möglichst genau anzugeben und eine kurze Stellungnahme des Vertrauensrates beizufügen.

40 bis 48 Stunden Arbeitszeit

und drei Wochen bezahlter Urlaub — Forderung der berufstätigen Jugend

In den Betriebsordnungen, die bis zum 1. Oktober in allen Betrieben zu erlassen sind, wird auch die Arbeits- und Freizeit der Jugendlichen zu regeln sein. Der Referent im sozialen Amt der Reichsjugendführung Albert Müller, weist darauf hin, daß in einzelnen Gewerbezweigen noch heute von den Jugendlichen 70 bis 80 Wochenstunden verlangt werden. Große Wirtschaftszweige, wie die Metallindustrie, das Holz- und Druckgewerbe, hätten sich bis heute nicht bereitgefunden, eine zeitentsprechende Jugendarbeitszeit festzusetzen. Wenn vielfach die Forderung laut werde, die zu erwartende Schmälerung der Arbeitszeit müsse durch Verlängerung der Lehrzeit ausgeglichen werden, so könne das nur mit der tiefsten Verachtung einer revolutionären Jugend zurückgewiesen werden.

Es dürfe nach dem 1. Oktober keine Betriebsordnung geben, die nicht eine Arbeitsregelung und Urlaubsbestimmung enthält, die der schaffenden deutschen Jugend ermöglicht, ihren Verpflichtungen als Jugend des neuen Staates nachzukommen. 40 bis 48 Stunden Arbeitszeit und drei Wochen bezahlter Urlaub seien die Forderungen, die die Jugend nicht zurückstecken werde.

Es liege bei der Einsicht der Betriebsführer, ob sie freiwillig diesen Forderungen nachkommen, oder ab sie abwarten wollen, bis die Treuhänder entsprechende Tarifordnungen vorschreiben.

Keine theoretische Lösung

Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung

Das Reichskabinett hat das vom Reichsarbeitsminister vorgelegte Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung verabschiedet und damit eine Tat vollbracht, um die seit Jahrzehnten die verschiedensten Regierungen ohne Erfolg gerungen haben. Das Gesetz wird errichtet auf den genialen Grundlagen der Bismarckschen Gesetzgebung; es verwirft theoretisch-mechanistische Lösungen, wie Staatsbürgerversorgung, Einheitsversorgung und Einheitskasse, durch die nur die Selbstverwaltung der Beteiligten gelähmt und ein öder Bürokratismus hochgezogen würde; es faßt jedoch die Versicherungsträger zu fruchtbarer gemeinsamer Arbeit zusammen, bringt sie in Verbindung zur Staatsverwaltung und ermöglicht eine straffe, einheitliche Aufsicht. Kernpunkt des Gesetzes ist die Zusammenfassung gemeinschaftlicher Aufgaben der Krankenversicherung, namentlich auf dem Gebiete der Gesundheitspolitik, für den Bereich einer Provinz oder eines Landes und Verbindung dieser zusammengefaßten Krankenversicherung mit der für denselben Bezirk bestehenden Landesversicherungsanstalt der Invalidenversicherung.

Das Gesetz legt nur die großen Grundlinien fest; es wird durch eine Anzahl Durchführungsverordnungen ausgefüllt werden. Die Krönung des Werkes soll dann ein einheitliches, klar aufgebautes, volkstümlich verständliches Gesetzbuch der Sozialversicherung werden.

Etappenhengste der Wirtschaft

Auf die stärkften Nerven kommt es an.

Unter dieser Ueberschrift wird in den Veröffentlichungen des Nationalsozialistischen Wirtschaftsdienstes Stellung genommen gegen die vielen Unternehmen und privaten Geschäftemacher, die insgeheim ihre kaufmännischen Dispositionen von dem mühsamen Exportweg hinweg auf die wieder im Aufblühen begriffenen Inlandsmärkte lenken. Es wird betont, daß diese immer mehr um sich greifende Umschaltung kaufmännischer „Initiative" als ein furchtbarer Krebsschaden bekämpft werden müsse. Es sei bedauerlich, daß von höchster berufener Stelle den Exportkreisen das Gewissen erst geschärft werden müsse, daß diesen Volksgenossen nicht von selber ihre heroische Aufgabe den notwendigen Antrieb gebe, immer und immer wieder, und nun erst recht, den Vorstoß zur Erhaltung unseres Auslandsgeschäfts zu machen. Jeder kaufmännische Lehrling sei sich heute über die Wichtigkeit der Ausfuhr völlig im klaren. Der durch staatliche Initiative belebte Inlandsmarkt sei kein Tummelplatz für müde gewordene und phlegmatische Kaufleute, die die Bequemlichkeit lieben und pfeifchenschmauchend im Türrahmen auf Bestellungen warten. Wie die politischen Führer immer wieder hinaus müssen zum Kampf, auch über die Grenzen des Vaterlandes, um mit dem Auslande zu verhandeln, so müsse auch der Kaufmann, der hierzu die Fähigkeiten besitzt, hinaus und unentwegt nach Möglichkeiten suchen, seine Waren abzusetzen. Auf das Durchhalten, auf die stärkften Nerven komme es an, im Kriege wie im Frieden.

Die Regelung des Zahlungsverkehrs mit der Schweiz

In den Verhandlungen mit der Schweiz über den Zahlungsverkehr ist eine Grundlage gefunden worden, um Schwierigkeiten zu überbrücken. Bekanntlich besteht ein Zahlungsabkommen zwischen Deutschland und einer Reihe von Ländern, nach dem deutsche Einfuhrfirmen Markzahlungen für ihre Einfuhr aus den betreffenden Ländern auf ein Sonderkonto der Notenbank des betreffenden Landes bei der Reichsbank in Mark einzahlen, soweit die Einfuhr über das zur Verfügung stehende Devisenkontingent hinausgeht. Dieses Abkommen war bekanntlich vor einigen Wochen von seiten der Reichsbank zeitweise unwirksam gemacht worden, weil sich Mißstände ergeben hatten, die in Verhandlungen mit den einzelnen Ländern ausgeräumt werden sollten.

Die Regelung mit der Schweiz geht nun dahin, daß in Zukunft die Einzahlungen nicht mehr einseitig, sondern zweiseitig vor sich gehen sollen, d. h. während bisher nur deutsche Einfuhrfirmen Markzahlungen auf ein Sonderkonto der Schweizer Nationalbank bei der Reichsbank leisteten, werden in Zukunft auch Schweizer Einfuhrfirmen den Gegenwert ihrer Einfuhr aus Deutschland auf ein Konto bei der Schweizer Nationalbank einzahlen. Die beiden Notenbanken gleichen alsdann die Konten gegenseitig aus, wobei von seiten der Schweiz Gewähr dafür geleistet wird, daß ein Ueberschuß zugunsten Deutschlands verbleibt, der zur freien Verfügung der Reichsbank steht. Die Einführung dieser Regelung in die Praxis bedarf allerdings noch erheblicher technischer Vorbereitungen.

Zusammentritt des Reichsverkehrsrates

Der Reichsverkehrsminister hat den Reichsverkehrsrat zum Freitag, dem 6. Juli d. J., zu seiner dritten Tagung zusammengerufen. Auf der Tagesordnung stehen zwei wichtige Gegenstände: ostpreußische Verkehrsprobleme und die Organisation des Verkehrs.

Zu Führern von Wirtschaftsgruppen wurden von den maßgebenden Stellen berufen: für Fachgruppe Textilmaschinen Josef Monforts, Nähmaschinenindustrie Karl Pfaff, Werkzeugmaschinen Hermann Schoening, Lokomotiven Oscar R. Henschel, Brauerei- und Kellereimaschinen Dr. F. Holstein, Papierverarbeitungsmaschinen Fabrikbesitzer Hans Mansfeld.

Hindenburgkette für Reichshandwerksführer

Reichspräsident von Hindenburg, der Ehrenmeister des deutschen Handwerks, hat eine besondere Ehrung für das deutsche Handwerk vorgesehen. Der Reichspräsident hat nämlich für den Reichshandwerksführer, Reichstagsabgeordneten W. G. Schmidt, eine Führer-Amtskette gestiftet. Die Ueberreichung dieser sogenannten Hindenburgkette an den Reichshandwerksführer soll heute im Palais des Herrn Reichspräsidenten erfolgen.

Wollauktion Kassel 4. Juli 1934

Angeboten etwa 6000 Zentner vornehmlich hessische Wollen. Man bezahlte im Durchschnitt je Zentner Schweißwolle: Ausgewachs. BC.-Wollen (Württemberg. Kreuz) 95, 100 Mark, je Kilogramm reingewaschene 4,80 bis 4,90 Mark. Ausgewachs. CD.-Wollen 85, 95 Mark (4,20—4,30 Mark), Hessische Rückenwolle 140, 150 Mark. Das gesamte Angebot wurde geräumt. Die für die Landwirtschaft festgesetzten Festpreise wurden nicht ganz erreicht. Nächste Versteigerungen: 7. Juli Paderborn, 13. Juli Köln, 27. Juli Berlin, 3. August Blumenthal, 10. August Halle.

Auch bei Arbeitsfront und „Kraft durch Freude" keine Sammlungen.

Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt, daß das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über das Verbot öffentlicher Sammlungen selbstverständlich auch für sämtliche Gliederungen der Deutschen Arbeitsfront und NSG. „Kraft durch Freude" zutreffe. Nähere Ausführungsbestimmungen würden vom Organisationsamt in Kürze bekanntgegeben werden.

Frühkartoffeln in zwei Größenklassen. Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln führt in einer neuen Anordnung aus, daß die diesjährige Ernte der Frühkartoffeln einen höheren Anteil an kleinen Kartoffeln ergebe als in früheren Jahren. Um auch diese für die Versorgung der Märkte nutzbar zu machen, wird eine zweite Größenklasse allgemein zugelassen. Hinsichtlich der Qualität gelten für sie die gleichen Vorschriften wie für die erste Größenklasse. Die Preise werden jeweils auch für die zweite Größenklasse festgesetzt. Zum Schutze der Verbraucher darf diese Größenklasse nur aus den vorschriftsmäßigen gekennzeichneten Säcken verkauft werden. Eine Vermischung der ersten und zweiten Größenklasse ist unzulässig. Zuwiderhandlungen sind als vorschriftswidriger Verkauf strafbar.

Gerling-Konzern 12 Prozent. Im Jahre 1933 wurde in der Sach- und Rückversicherung ein Reingewinn von 10 109 617 RM. erzielt (i. V. 10 437 056). Davon werden 8 104 893 RM. (i. V. 8 088 139) den Kapital- und außerordentlichen Schadenrücklagen zugewiesen und 1 721 104 RM. (i. V. 1 720 846 RM.) als Dividende verteilt. Bei der Lebensversicherungsgruppe des Gerling-Konzerns betrug der Gesamtüberschuß 12 253 666 RM. (i. V. 12 807 851 RM.). Davon werden 11 091 166 RM. (i. V. 11 631 886 RM.) den Gewinnrücklagen für die Versicherten überwiesen. Der Bestand an Lebensversicherungen umfaßte Ende 1933 insgesamt 1 Milliarde 303 Millionen (i. V. 1 Milliarde 342 Millionen RM.) Kapital. Die Aktionäre der Konzerngesellschaften sollen unverändert 12 Prozent Dividende erhalten.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 5. Juli. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin ... ruhig	
Erzeugerpreis ab Station ... Gruppe II	190,0
" " " ... Gruppe III	193,0
" " " ... Gruppe IV	195,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin ... stetig	
Erzeugerpreis ab Station ... Gruppe II	160
" " " ... Gruppe III	163
" " " ... Gruppe IV	165
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue ... stetig	—/—
Braugerste, gute ...	—,—
Sommergerste mittlerer Art und Güte ...	—/—
Wintergerste, zweizeilig ...	178/183
Wintergerste, vierzeilig ...	170/175
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität ... alt	—
" " " neu	194/200
stetig Lieferung per ... Oktober	—
... Dezember	—
... März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II ...	26,50
ruhig III ...	26,95
IV ...	27,25
Roggenmehl Preisgebiet II ... stetig	22,55

Weizenkleie ... ruhig	12,9/ —,	Ackerbohnen ...	10,00/10,2
Roggenkleie ... ruhig	13,0/ —,	Leinkuchen ...	8,80
Raps		Erdnußkuchen ...	8,60
Leinsaat ...	—/—	Erdnußkuchenmehl	8,95
Viktoriaerbsen ...	—/—	Trockenschnitzel ...	7,50
Kl. Speiseerbsen ...	17,0/18,0	Sojaschrot ab Hamburg ...	8,00
Futtererbsen ...	11,0/12,5	ab Stettin ...	8,20
Peluschken ...	13,-14,5	Kartoffelflocken ...	8,70
		* exklusive.	

Magdeburg, 5. Juli. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 32,30, Juli 32,55.

Magdeburg, 5. Juli. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli ...	4,40	4,00	Dezember ...	4,70	4,50
August ...	4.40	4.10	Februar ...	.—	.—
Oktober ...	4.50	4.30	März ...	5.00	4,80
November ...	4,60	4 40	Juni ...	,—	,—

Berlin, 5. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juli ...	20,75	20.25	Januar ...	22,50	21,75
August ...	21,00	20,50	Februar ...	22,75	22,00
September ...	21,25	21,00	März ...	23.00	22,25
Oktober ...	21,75	21.25	April ...	23.25	22 25
November ...	22,00	21,50	Mai ...	23,50	22.50
Dezember ...	22,25	21,75	Juni ...	23,50	22,50

Metallpreise in Berlin vom 5. Juli (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 44 25, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41, Feinsilber für 1 kg fein 39,25—42,25.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Juli. Auftrieb: 235 Rinder (21 Ochsen, 76 Bullen, 191 Kühe, 37 Färsen), 1000 Kälber, 367 Schafe, 1653 Schweine, zus. 3255 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 10 Rinder, 28 Kälber, 66 Schafe, 166 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	33 36	Kühe 3	18-23	18-23	Schafe 2	38-40	40 42
do. 2	-	30 33	do. 4	12-17	12-17	3	32 37	36 39
do. 3	-	26 29	do. 5	-	-	4	30 33	30 36
do. 4	-	-	Färsen 1	-	31 34	5	-	25 29
do. 5	-	-	do. 3	-	24-30	Schweine 1	-	50-45
Bullen 1	-	30-32	Kälber 1	-	-	2	40-43	40-43
do. 2	26-28	26-29	do. 2	36-40	37 40	3	38-40	39-40
do. 3	22-25	22-25	do. 3	32-35	33-36	4	37-37	36-38
do. 4	16-21	15-21	do. 4	23-31	28-32	5	32 35	33-35
Kühe 1	-	28 30	do. 5	24-27	24-27	6	30	-
do. 2	24-27	24-27	Schafe 1	-	-	7	-32	35-42

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine langsam. Schafe schlecht. Überstand: 55 Rinder, davon 2 Ochsen 14 Bullen, 35 Kühe, 4 Färsen, 2 Kälber, 141 Schafe, 62 Schweine

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz ..	6.	+0,78	—	02	Außig ...	6.	—0,63	—	19
Trotha ...	6.	+0,84	8	—	Dresden ...	6.	—2,06	—	25
Bernburg ..	6.	+0,04	0	—	Torgau ...	6.	—0,36	—	04
Calbe O.-P.	6.	+1,14	—	09	Wittenberg .	5.	+1,01	—	20
Calbe U.-P.		—0,76	—	06	Roßlau ...	6.	+0,21	—	23
Grizehne ..	6.	—0,50	—	—	Aken ...	6.	+0,35	—	18
					Barby ...	6.	+0,21	—	08
Havel					Magdeburg .	6.	+0,12	—	01
Brandenb. O.	6.	+1,82	01	—	Tangermünde	6.	+0,63	06	—
Brandenb U.		+0,08	01	—	Wittenberge.	5.	+0,06	16	—
Rathenow O.	6.	+1,24	—	06	Lenzen ...	5.	+0.07	14	—
Rathenow U.		—0,38	—	10	Dömitz ...	6.	—0,34	18	—
Havelberg .	6.	—0,05	06	—	Darchau. ..	5.	—0,74	02	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0011

Berliner Börse

Berlin, 6. Juli. Die bereits gestern einsetzende Aufwärtsbewegung des Kursniveaus an den Aktienmärkten machte heute erneut Fortschritte. Altbesitz eröffnete ⅛ % unter Vortagsschluß. Geld 4¼ %, Elektrolyt 44½.

Deutsche Anleihen

	5. 7.	4. 7.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	79,00	79,00
6 Dt. Reichsanl. 29	92,90	99,90
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. ‚K'	95,00	—,—
Young-Anleihe	91,90	91,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,50	100,50
6 do. 1930 I. Folge	102,25	101,50
6 Thür. Staatsanl. 26	90,50	90,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	90,50	90,00
Steuergutsch. Gr. 1	101,20	101,20

	5. 7.	4. 7.
6 D. Reichsb. Schtz.	100,80	100,80
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,40	100,3
6 do. do. Folge II	97,37	96,9
6 Pr. Lds. Rent. Bank	93,00	93,00
D. Anl.-Ausl.-Schein . . . 94,87	95,10	94,62
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.	[illegible],20	[illegible],20
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	91,00	90,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	90,00	90,00

Goldpfandbriefe

	5. 7.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	88,00
6 do. do. Em. 45	87,87
6 do. do. Em. 19	88,00
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	90,50
6 do. do. B. 9	—,—
6 do. do. R. 14 u. 15	91,00
6 do. do. R. 18	—,—
6 do. do. R. 19	91,00
6 do. do. R. 20 u. 21	90,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	91,00
6 do. do. R. 13 u. 15	91,00
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	92,75
6 do. do. R. 21	91,00

	5. 7.
6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	88,00
6 do. do. R. 6	88,50
6 do. do. R. 8	89,5
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	85,87
6 (7) do. Ausg. 1—2	85,87
6 do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	89,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	87,75
6 Pr. do. do. 1928	88,50
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	83,25
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
A. G. f. Verk.	63,50	62,75	61,2
Allg. Lok. u. Kr.	115,00	113,25	112,00
Can.-Abl.-Sch.	— —	—,—	—
Dt. Eis.-Betr.		57,00	55,75
do. Reichsb.-V.-A.	111,12	111,12	111,[illegible]
Halb. Blankbg.		36,5	37,50

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
Halle-Hettst.		—,—	—,—
Hb.-Am. Pack.	25,6	26,00	25,75
Hamb. Hochb.		31,00	30,8
do. Südam. Dpf.	—,—	24,00	24,—
Hansa Dampf.		—,—	—,—
Nordd. Lloyd	30,62	30,50	31,50
Nordh.-Wern.	— —	22,25	— —

Bank-Aktien

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,25	45,25
Bk. elek. Werte	66,00	65,00	67,50
Bank für Brauindustrie	102,7	102,00	101,[illegible]
Berl. Handelsg.		90,00	89,50
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		—,—	64,00
Commerz- und Privat-Bank		57,25	57,00
Deutsche Bank u. Discont.-G.		62,00	61,50
Dt. Effekt. Bank		74,50	74,50
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		62,00	62,00
Dt. Übersee-B.		42,00	41,75
Dresdner Bank		65,00	65,00
Hall. Bankv.		49,87	49,75
Hamb. Hyp.-B.		—,—	—,—
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		69,00	68,25
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	154,[illegible]	154,25	154,12
Sächs. Bank		106,00	—,—
do. Bodencred.		78,75	[illegible]

Industrie-Aktien

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
Accum.-Fabr.	—,—	175,25	—,—
Adler-Portl.-Zement		—,—	—,—
Adlerhütt. Gl.		32,30	32,00
Allg. Kunstz. U.	61,25	60,75	60,50
Allg. El.-Ges.	[illegible]	23,[illegible]	22,87
Als. Portl.-C.		—,—	—,—
Ammend. Pap.		72,—	—,—
Anh. Kohlenw.		89,00	88,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		63,00	60,00
P. J. Bemberg	65,36	67,50	66,50
J. Berger Tiefb.	106,75	105,00	104,25
Bergm. Elektr.		17,75	18,25
Brl. Gub. Hutf.		111,75	115,75
Berl. Holz-K.		63,—	—,—
do. Karlsr. Ind.	120,50	115,2	113,50
do. Masch.-B.	92,62	92,00	91,50
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	184,00	184,75	—,—
Brnschw. A.G. f. Industrie		—,—	105,00
Brow. Bov. Co.		—,—	—,—
Buderus Eisen	74,75	74,00	74,00
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	93,25	92,62	92,25
I. G. Chemie v.		173,00	175,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. Grünau		100,00	100,5
do. do. v. Heyd.	79,00	78,25	78,5
do. Werke Alb.		69,12	71,00
ChromoNajork		—,—	—,—
Cont. Gummiw.	133,00	132,25	132,50
Cont. Linol.	57,75	53,75	58,75
Cröllw. Papier		— —	— —
Daimler-Benz	47,75	46,62	45,50
Dtsch. Atl. Tel.	110,00	111,00	—,—

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	151,64	13[illegible]	131,50
do. Erdöl-A.G.	113,50	117,00	117,25
do. Kabelwerk.	—,—	70,00	70,12
do. Linoleumw.	58,00	58,00	60,12
do. Spiegelglas		—,—	—,—
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.		—,—	—,—
do. Ton- u. St.		62,50	63,00
Dtsch. Eisenh.		58,25	—,—
Dommitzsch T.		13[illegible],50	131,00
Dortm. A.-Br.		160,00	1[illegible]4,00
Dyn. A. Nobel		73,0	73,12
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	189,50	189,25	1[illegible]0,00
El. Lief.-Ges.		77,75	78,5
Elektr. Licht u.	80,00		
Kraft	109,50	108,25	103,25
Engelhardt-Br.	—,—	—,—	81,00
I. G. Farben	149,0	148,50	14[illegible]
Feldmühle	101,50	101,00	101,50
Felt. & Guill.	65,00	65,12	64,00
Ford Motor		—,—	—,—
Fraustädter Z.		106,75	105,25
Froebeln Z.		132,50	130,75
Gelsenkirch. B.	59,.5	59,02	58,87
Germania C.		71,00	[illegible]
Gesfel. Loewe	107,87	107,50	105,87
Glauziger Z.	—,—	119,00	119,00
Goldschmidt	67,25	68,50	66,50
Hall. Masch.	—,—	58,00	56,00
Hamburg. El.	126,25	125,37	125,[illegible]
Harburger Eis.	—,—	—,—	57,—
Harb. Gummi	27,00	—,—	—,—
Harp. Bergbau	103,25	103,50	103,00
Hildebr. Mühl.	—,—	66,25	65,00

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
Hochtief-A.G.		101,75	102,50
Hoesch-Köln	73,00	73,50	72,25
Hoffmann St.		98,25	—,—
Holzmann	61,25	61,37	59,00
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	—,—
Huta Breslau		—,—	—,—
L. Hutschenr.		—,—	47,37
Ilse Bergbau	169,75	169,75	167,00
Ind. Werke AG.	—,—	50,50	50,50
Junghans	37,50	37,00	—,—
Kahla Porzell.		16,00	15,75
Kali Aschersl.	129,00	128,50	127,25
Kali Chem. AG.	—,—	119,00	—,—
Klöckn.-Werke	70,00	70,00	68,75
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	118,50	118,00	116,75
Laurahütte	18,00	18,25	18,50
Leipz. Br. Rieb.		67,12	67,00
Leopoldsgrube	31,50	30,12	30,00
Linde's Eism.		90,00	90,00
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		108,00	108,25
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		27,25	28,75
do. Mühlenw.		134,87	134,75
Mannesmannr.	63,87	64,62	63,37
Mansf. Bergb.	77,87	77,00	76,25
Maschinenfbr. Buckau		78,00	76,50
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	81,8	80,00	84,50
Mühle Rüning.		—,—	147,00
Neckarwerke		—,—	—,—
Niederl. Kohl.	187,00	186,00	188,25
Norddeutsche Eiswerke		68,50	—,—
Oberkoks	92,8	92,62	92,25
Orenst. & Kopp.	64,25	63,50	62,25
Phönix Bergb.	45,37	45,75	45,37
do. Braunkohl.		—,—	93,25
Polyphonw.	—,—	15,50	15,50
Plauen, Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		161,00	161,00
Rasquin Fbw.		38,00	—,—
Rathg. Wagg.		38,50	—,—
Rhein. Braunk.	234,75	—,—	234,00
do. Elektrizit.	101,50	100,00	100,00
do. Spiegelgl.		74,00	75,00

	6. 7.	5. 7.	4. 7.
Rhein. Stahlw.	91,37	91,25	91,00
Rhein.-Westf. Elektr.	106,25	105,92	104,25
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		89,50	—,—
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		44,00	45,00
Rositz. Zucker		—,—	72,25
Rütg.-W. A.G.	38,75	38,12	38,50
Sachs.-W. 7 G.		14,7	17,00
Salzdetfurth K.	171,50	170,50	169,00
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti-Schok.		66,5	66,[illegible]
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	154,00	153,0	15[illegible]
Schuckert & Co.	—,—	91,00	[illegible]
Schulth. Patzh.	114,00	114,12	113,75
Siegersdfr. W.		—,—	53,00
Siemens Glas.		69,00	69,50
Siem. & Halske	149,50	148,00	146,25
Sinner A.G.		—,—	82,00
Steatit Magnes.		130,50	130,50
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	—,—	49,25	49,25
Stolberg. Zink.	42,25	42,00	40,50
Gebr. Stollw.		70,25	71,00
Südd. Zuck AG.	183,00	182,75	181,50
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas		—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	129,75	129,50
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		134,75	134,50
Ver. A. Strals. Spielkarten		—,—	109,75
do. Deutsche Nickelwerke	—,—	98,25	98,00
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.		—,—	—,—
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	40,00	40,00	39,[illegible]7
Vogel, Tel.-Dr.	77,50	77,75	77,00
Wanderer Wk.		100,50	100,[illegible]
Wass. Gelsenk.	122,50	—,—	119,5
Wenderoth		72,75	72,75
Wersch.-Weiß.		101,50	[illegible]
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	130,00	127,25	125,75
H. Wissner M.		102,00	10[illegible],25
Wrede Mälzer.		90,—	— —
Zeitz. Maschf.		56,50	—,—
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	46,00	46,00	48,50
Zuckerfabrik Rastenberg		92,00	— —

Leipzig. Börse

vom 5. Juli

Allg. Deutsche Credit-A.	45,25
Chromo Najork	46,00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	57,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	20,00
Landkraft Leipzig	[illegible],12
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	90,00
do. Wollkämmerei	129,00
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	65,00
do. Bier Riebeck	67,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	76,00
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	143,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	63,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	54,00
Schubert & Salzer	153,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	109,50
Thür. Gasgesellschaft	129,00
do. Wolle	132,50
Zuckerraffinerie Halle	66,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 5. Juli

	Geld	Brief
1 Dollar	2,509	2,515
100 holl. Gulden	169,73	170,97
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,52	81,68
100 Belga	58,58	58,70
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	65,28	65,42
100 norweg. Kron.	63,66	63,78
100 dänische Kron.	56,59	56,71
100 öster. Schilling	48,45	48,55
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,67	12,70
100 italen. Lire	21,55	21,59
100 span. Pesetos	34,30	34,36
1 argentin. Peso	0,59[illegible]	0,602
100 finnische Mark	5,59[illegible]	[illegible],611
100 bulgar. Leva	3,047	3,051
1 japanischer Yen	0,749	0,751
1 brasil. Milreis	0,184	0,187
100 jugosl. Dinar	5,664	5,678
100 portug. Escudo	11,5[illegible]	11,55
100 Danzig. Gulden	81,[illegible]2	81,[illegible]8

Kleine Anzeigen

Freitag, 6. Juli 1934.

Freitag, 6. Juli 1934.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Wirtschaftsgehilfe
der alle Arbeiten, evtl. auch melken kann, für 340 Mg. große Wirtschaft b. Familienanschl. u. Gehalt gesucht. H. Klinghammer, Lichterfelde und Seehausen i. Altm. (Land). §

Jüng. Wirtsehleute
als Pächter für Tierlokal gesucht. 1000 M. Kaution erforderl. Offert. D 5708 Gesch.

Laufbursche
kräft., 15—16jähr., wird sof. eingest. Gebr. Toedtloff, Gr. Steinstr. 34a.

Im
Sommer
kocht jede Hausfrau auf
Gas!

Gaskocher einflammig, rund, ab RM. **1.10**
Gaskocher einflammig, eckig, ab RM. **2.10**
Gaskocher zweiflammig . . . ab RM. **9.00**
Gasherde verschiedener Fabrikate m. Back- u. Bratröhre . ab RM. **90.00**
Gasbackformen . . . ab RM **3.75**
Gasanzünder . . . ab RM. **0.10**

Leonhardt & Schlesinger
Inhaber Curt Leonhardt
Ammendorf **Halle** Leuna

Lehrjunge
Sohn achtb. Elt., welcher Lust hat, das Mechanikerhandwerk zu erlernen, für sofort gesucht. Max Schultz, Schreibmaschinen, Leipziger Str. 58, am Riebeckplatz.

Ich suche p. 1. 8. ein ordentliches **Mädchen**, das alle i. Haushalt vorkommend. Arbeiten verricht. kann und Erfahr. im Kochen hat. Ebenso muß dasselbe kinderlieb sein und mindest. das 20. Lebensjahr vollend. hab. Off. R 2372 Gesch.

Mädchen
für werktäglich vorm. 8—11 ges. Rudolf-Haym-Straße 15 II r.

Mamsell
Wegen Verheirat. meiner langjähr. Wirtschafterin suche ich eine tüchtige Mamsell od. Wirtschafterin für meinen frauenlos. Haushalt, nicht u. 30 Jahr., welche im Kochen, Einmachen, Milchwirtschaft, Federviehzucht u. Wäschebehandlung erfahren ist. Antritt 15. 7. Lückenl. Zeugnisabschrift., evtl. m. Bild u. Gehaltsansprüchen erbitte an Carl Schütze, Samenkulturen, Ermsleben (Harz), Schließfach 5.

Jüngere Stütze
die alle Hausarb. übernimmt und etwas Büroarb. zu verrichten imstande ist, gesucht. Familienanschluß. Off. m. Zeugnisabschriften unter R 1489 Gesch.

Hausmädchen
Suche z. 15. Juli od. 1. August ein saub., ehrl. Hausmädchen. Frau L. Herold, Groß-Osterhausen bei Eisleben.

Tüchtiges Mädchen
nicht unt. 20 J., für Küche gesucht. Frau Joh. Schuppener, Bahnhofsgaststätten, Sangerhausen, Th.

Mädchen
Suche z. 15. Juli ein ehrl. Mädchen, welch. tüchtig melken kann. Finke, Zwebendorf, Post Hohenthurm.

Junges, freundl. Mädchen für Geschäftshaush. ges. (Lebensmittelgeschäft.) Offerten R 1487 Gesch. §

Aufwartung
od. Mädchen für halben Tag ges. Reilstraße 98c p.

Stellengesuche

Melker
verheir., gestützt auf gute Zeugn., sucht zum 1. 8. 34 Stellung. Willy Lietzmann, Geestgottberg, § Seehausen, Altm.

Bölckestr. 197
II. Etage, **3-Zimmer-Wohnung** i. hochherrsch. Hause, gesündeste Wohnlage für 60 M. zum 1. Okt. zu vermieten durch **Drebinger**, Mühlweg 16, Tel. 23019. Friedr. Schulze, Bölckestr. 196, Tel. 25728.

Suche sof. irgendwelche **Beschäftig.**, auch Aushilfe, Führerschein IIIb, sicherer Fahrer. Schmidt, Triftstraße 28.

Landwirtsehepaar mit sehr gut. Zeugn. sucht Dauerstellung auf Gut als Hofmstr., Aufseher oder zu Pferden. Angeb. u. T 6043 Gesch.

Mädchen
jung., sucht Stell. in bess. Haushalt. Irmgard Wunderlich, Köttichau üb. Weißenfels.

15jähr. Mädchen sucht Stellung in bess. Haushalt bei Familienanschluß. Erika Mögling, Bedra über Weißenfels.

Zu vermieten

Wohnung, 1. St., 5 Zimm., Küche, Bad, Innenklos., Wirtsch.-Balkon, 1. Okt. 1934 zu verm. R. Reuter, Krausenstraße 23.

Mühlweg 21
ist sofort oder sp. Mansarde, 2 Stu., Küche, Innenklos., f. 40 M. zu verm. Näh. 1. Etage.

Wohnung
3 Zimm. u. Küche, 1. Etage, monatl. 40,—, gegen Vorauszahlung einer Jahres- evtl. ½-Jahresmiete zum 1. 9. evtl. 15. 8. zu vermiet. Off. u. E 2373 Gesch.

Stube, Kammer, Küche 1. Aug. zu verm. Besicht. v. 6-8 Birnenweg 50.

2 große Zimmer m. Kochgelegenh. (Heide) 1. 8. z. v. Off. unt. E 2370 Geschäftsstelle.

Bess. Schlafstelle zu vermiet., 3,50. Möbius, Merseburgerstraße 33.

Freundlich möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Schmidt, Gr. Märkerstr. 20.

Saub. Schlafstelle frei Riemeyerstraße 11, p., Eingang Torfahrt.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., frei Prinzenstr. 17 I.

Unsere schönen
Speisezimmer
sind Leistungsbeweise unseres Hauses neuzeitlich die Form, sorgfältig die Arbeit, **große Auswahl** zu
350.- 425.- 510.- bis 1260.- RM
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Rundfunkprogramm am Sonnabend

Leipzig
Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
Dazwische 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachriten.
11.30: Wetterbericht.
11.40: Für den Bauern.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Zur Unterhaltung (Schallplatten).
14.00: Nachrichten.
Anschl.: Börse und Wetterbericht.
14.15: Arbeiter als Dichter. Buchbericht von Henrik Herse.
14.35: Kinderspielstunde.
15.15: Wochenübersicht; Dr. Felix Boesler.
15.30: Die HJ. im Reich. Wochenbericht; Dr. Hans Vogel.
15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Sudetendeutsche Dichter: Robert Hohlbaum.
17.20: Neue Lieder der HJ
17.50: Gegenwartslexikon.
18.05: Forscherschicksale: Friedrich König; Ernst Estel.
18.20: Militärkonzert aus Erfurt.
19.35: Kunst und Geschichte. Hans Holbein der Jüngere; Prof. Th. Hetzer.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
20.10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht.
20.15: Großer bunter Abend. „Wir suchen den besten Rundfunksprecher."
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.45: Funkbericht von der Ruderregatta in Henley.
23.00: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00 Uebertragung Berlin: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Uebertragung Königsberg: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Die körperliche Erziehung des Säuglings und Kleinkindes.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Funkstille.
10.30: Fröhlicher Kindergarten, Leitung: Elfi von Cranach.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Ernst Adolf Dreyer spricht über sein Buch „Die deutsche Kultur im neuen Reich." Wesen, Aufgabe und Ziele der Reichskulturkammer.
11.45: Die Wissenschaft meldet: Neueste Forschungen über die Temperaturen des Weltmeeres und der Weltkörper, Dr. Edgar Müller.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Uebertragung Frankfurt: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten, anschließend Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche.
15.00: Wetterbericht.
15.15: Kinder-Bastelstunde: Neues Spielzeug aus altem Kram. Zirkus — und noch was Feines; Max Graeser.
15.45: Wirtschaftswochenschau; Karl Emil Weiß.
16.00: Uebertragung Königsberg: Nachmittagskonzert. Orchester des Königsberger Opernhauses.
18.00: Sportwochenschau; G. Schäfer.
18.20: Arbeitskamerad, Du bist gemeint!
18.35: Fröhlicher Tanz im Grünen mit der Kapelle Woitschach und Bruno Fritz.
19.50: Der deutsche Rundf. bringt . . .
19.55: Glockengeläut vom Bonner Dom.
20.00: Kernspruch.
Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Wir suchen den besten Rundfunksprecher!" (Preisausschreiben der Reichssendeleitung und des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer.) Uebertrag. eines großen Bunten Abends aus Frankfurt a. d. O. Start der besten Sprecher. Aus dem Wettbewerb im Gau Kurmark.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Feierstunde der Hitlerjugend auf der Wartburg — Waldbühne in Eisenach.
23.45: Forts. des Bunten Abends aus Frankfurt a. d. O. Siegerverkündung.

Ein Radio-Gerät vom Volksempfänger bis zum Superhet kauft man in dem bekannten Fachgeschäft **Radio-Bau**, Steinweg 37, Ecke Jacobstr. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Mietgesuche

Mod. 6-7-Zimmerwohnung gesucht.
Im Norden oder Cröllwitz, in freier Lage, möglichst mit Garten, Terrasse und Garage. Preisangeb. unt. D 5713 Geschäftsst.

2—3-Zimm.-Wohnung
sofort oder 1. 8. zu mieten gesucht. Mietpreis 35 bis 36 M. Offerten R 1483 Gesch.

Wohnung
4 große oder 5 Zi. m. Bad, Mädchenzimmer z. 1. 10. gesucht. Hochpart. bis 2. Stock. Off. u. D 5712 Gesch.

3-Zimmerw.
wird zum 1. 9. gesucht. Angebote R 1481 Gesch.

Raum
für Heulagerung zu miet. gesucht. Grunsfeld, Leipziger Straße 76, Telephon 216 19.

Fräulein sucht **leeres Zimmer** mit Kochofen bis 10 Mark, kein Untermieter. Off. E 2375 Gesch.

Zu verkaufen

Speisezimmer Schlafzimmer Küchen-einrichtungen Polstermöbel
in großer **Auswahl** billig.
Möbelhaus **Friedr. Schirioth**
Kl. Ulrichstr 34
Bedarfsdeckungsscheine zugelassen.

Faltboot
Einsitzer, guterh., für 25 RM. zu verkaufen. Fritz Witzel, Könnern.

Anzug (starke Fig.) **Reptilschuhe**, Gr. 38, verkauft Henriettenstr. 12 I.

Bettst., Matratz., Federbett verk. Martinsberg 24 p.

Ankleideschrank mit Spiegel 70 ℳ
Clubsofa 65 ℳ
Ausziehtisch 26 ℳ
Dipl.-Schreibtisch
Bücherschrank, Clubsessel, Chaiselongue
alles gut erhalt. verkauft
Möbelhandlung **Friedr. Peilecke**
Geiststr. 24/26.

Mehr als **60 Küchen**
finden Sie bei uns zur Auswahl.
Küche, gute Arbeit, las., 5teil. 120 br. **95 Mk.**
Küche, elfenb., 130 br., modern. Modell **125 Mk.**
Küche 140 br., wunderbares Modell **155 Mk.**
Möbel-Philipp Kl. Ulrichstr. 14.
Annahme von Ehest.-Darlehn. Zahlungserleichtg.

Lorenz
Mende
Telefunken
Saba und
Volksempfänger
Mühlbach
Steinweg 33.

Couch, Ständerlampe, Küche, 7 Teile, gebr. Thomasiusstraße Nr. 10/11, p.

Verkaufe Küchentisch, Kü.-Schrank, Zinkbadewanne, Kinderspieltisch, Kuckucksuhr. Blumenthalstraße Nr. 13, II.

Aktenrollschrank, 85×45 cm, Schreibmaschine verkauft Landwehrstr. 14 III r.

Blüthnerpiano zu verk. Lüders, Schulstraße 10 p.

Nähmaschine Kleiderschrank, Flurgarderobe, Küchenherd Schulstraße 10 v.

Gebrauchtes Damen- u. Herr.-Rad vk. preisw. Hagendorf, Reilstraße 23.

3fl. Gasherd mit Bratröhre, gebr., 50 RM., verk. Mühlbach, Steinweg 33.

Ankleideschr. eig. Anf., 160 br., modern, verk. b. Taubenstraße 14, Tischlerei.

Auf Teilzahlung
Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Blaue Anzüge
Lederol-Mäntel
für Herren und Damen
Damen-Mäntel
Kleider Kostüme
¼ Anzahlung
Wochenrate 2.— RM.
Klingler
Leipziger Straße 11
Eingang Sandberg
Etagen-Geschäft

„Riesolda" tötet sofort b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse** (Brut), **Flöhe**

Best. **Radikal-mittel gegen Wanzen** tötet selbst die verborgensten Brutnest., **Motten, Schwaben, Milben, Fliegen, Ameisen** usw. vernichtet **„Riesolda-Fluid"**.
Riesolda ist nur zu haben: **Steinweg 10** (d. Hausflur) und bei **Koch, Burgstraße 11 und 70.**

Kaufgesuche

Brauchen Sie Geld?
Ich kaufe **Gold, Silber, Platin**
verm. f. la Gelegenheitskäufe.
Alfred Koch, Juwelier
Kl. Ulrichstrasse 18a.

Gebr. Fahrrad für 10jähr. Mädchen ges. Angeb. R 1486 Gesch.

Grundstücksmarkt

Einfamilien-Wohnhaus, neuerbaut, m. reichl. Nebengelaß und Garten in schön. Waldort sofort verkäuflich oder zu verm., passend für Rentner. Off. unter K. postlag. Donndorf (Unstr.-Tal), Thüringen.

Kapitalien

12—15 000 Mark
als 1. Hypothek von strebsam. Geschäftsmann sof. zu leihen gesucht. Off. D 5711 Gesch.

12 000 Mark
als erste Hypothek auf ca. 64 Morg. Land in der Golden. Aue mit 60000 M. Steuerwert und 30 000 M. Einheitswert sof. gesucht. Angebote erbitte innerhalb 3 Tagen u. R 1484 Gesch.

500 RM.
von Selbstgeber auf 3 Monate in gewinnbringendes Unternehmen gesucht. Gegebenenfalls tät. Beteiligung für Dame mit Bürokenntn. (Schreibmaschine, Stenographie). Eilofferte. R 1482 Geschäftsstelle.

Anfragen
nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193407066/fragment/page=0012
DFG